

www.e-rara.ch

**Biblia, das ist, die ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments, aus
den Grundsprachen treulich wol verteutschet**

Ulrich, Johann Caspar

Zürich, 1755-1756

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: WY 3 | F

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-65699>

Das Buch Job.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Das Buch Job.

Inhalt des Buchs Job.

Dieses buch hat seinen namen von Job, einem mann, dessen geschlecht und herkommen ist von Nahor, dem bruder Abrahams, als dessen sohn Uz genennet wird. Gen. 22: 21. Seine religion und lebenswandel betreffend, hat er den wahren, lebendigen, einigen Gott nicht nur erkennet, sondern denselben auch mit aufrichtigem herzen verehret, geliebet und gefürchtet. Die zeit aber, zu welcher er gelebet, und zu deren seine denkwürdige historie sich zugetragen, wird ungleich gesetzt. Dann vieler meinung nach hat er gelebet zu den zeiten der patriarchen, oder, da die kinder Israels in Egypten wohneten, oder, nachdem sie daraus gezogen, und durch die wüste nach dem gelobten lande Canaan, unter dem geleit Mosis, gereiset sind: welcher, nach etlicher meinung, diese historie aus dem Arabischen in das Hebräische überfetzt haben solle.

Den inhalt dieses buchs betreffend, beruhet selbiger auf vier unterschiedlichen haupttheilen.

I. Wird beschrieben des frommen Jobs, theils glücklicher zustand in viele der söhne und töchter, wie auch und voraus in großem reichthum: theils aber auch die, durch anstiftung des satans, und aus heiliger zulassung und regierung Gottes, an hab und gütern, an seinen kindern und eigenem leibe, urplötzlich über ihn gefallenem widerwärtigkeiten, und vielfältiges, so wol in als äußerliches leiden: mit andeutung seiner frommkeit und grossen geduld, die er beydes im wol- und übelstand erzeiget hat. Cap. I. II.

II. Werden der länge nach erzehlet die gespräche, so zwischen dem Job und seinen freunden vorgegangen. Dieselbigen aber sind zweyerley, das einte und vorderste, so beschrieben wird, hat sich zugetragen zwischen Job und dreyen seiner freunden: Eliphaz, dem Themaniter: Bildad, dem Suhiter: und Zophar, dem Nahamatiter: welche alle durch eine unformliche schlusfreden, den frommen Job zubereden unterstanden, daß er darum also schwerlich von Gott heimgesucht werde, dieweil er in seinem leben entweders offenbarlich gottlos gelebet, oder ein verschlagener heuchler gewesen: dann dieses die art und eigenschaft der gerechtigkeit Gottes sey, daß sie einem jeden vergelte nach seinen werken, und hiemit lasse sie dem gerechten gutes widerfahren, den gottlosen aber zue demuth zu erkennen, busse zu thun, und also mit geduld der besserung zuerwarten. Hingegen aber hat Job solche meinung widerfokreuz und widerwärtigkeiten erwiesen, daß ihre meinung nicht bestehen möge, sondern daß so wol die frommen, als die gottlosen dem vollkommenen gewalt über ihn, als eine seiner creaturen, so sey er auch wie andere von natur ein sündler, und also, laut des strengen gesetzes Gottes der verdammnuß unterworfen: Aber er sey doch auch noch aus der zahl seiner kinder, und sein geführter lebenswandel nicht der beschaffenheit, daß Er ihn wegen einicher begangener schwerer sünde so härtiglich sollte heimsuchen und plagen. Und weil dieser wahn seiner eingebildeten unschuld, ihm eben gar tief zu sinn gelegen, hat er, bey zunehmenden schmerzen, seiner selbst so weit vergessen, daß er zun zeiten in ungeduldige worte ausgebrochen, so gar, daß er nicht nur den tag seiner geburt verfluchet, sondern auch Gott, dem allerheiligsten selbst, ungerechtigkeit zumessen dörfen. Und von deswegen, weil er seine gründe, seine unschuld zu vertheidigen, dergestalt ausgeführet, daß die drey obgedachten freunde hierüber gleichsam erstaunet und geschwiegen: siehe, da thut sich der vierte freund Elihu, der Busit, hervor: derselbige führt, die ehr Gottes und dessen gerechtigkeit zuretten, das andere gespräch, und nach dem er, was von den andern dreyen, auch dem Job selbst beygebracht worden, kurz wiederholet, und nach verwerfung ihrer meinung, mit gründen erscheinet, daß nicht nur die gottlosen, sondern auch die frommen dem kreuz unterworfen, und durch allerhand heimsuchungen, zu vermeidung der sünden und laster, von Gott gezüchtiget werden, vermahnet er hierüber den Job, daß er das kreuz mit geduld tragen, und sich in die gerichte Gottes mit demuth und kindlicher gelassenheit schikken solle. Cap III - XXXVII.

III. Wird beschrieben das gespräch, so Gott selbst mit Job gehalten: in welchem er den Job beschiltet wegen seiner unbedachtamen reden, dagegen aber ihn auf die betrachtung seiner kraft und weisheit weist, die er beydes in erschaffung aller dinge insgemein, und dann sonderbar in regierung etlicher der vornehmsten und wunderbaren geschöpffe erzeige, wordurch er über die gehaltenen gespräche seine meinung beweist und aufheitert, und also dem entstandenen streit, zwischen Job und seinen freunden, ein end machet. Cap. XXXVIII - XLI.

III. Wie Jobs unglük geendet, und er nach ausgestandenen schweren versuchungen wiederum sey erfreuet, und von Gott zum ersaz alles vorigen verlusts mit zweyfältigem segnen, herrlich begabet worden. Cap. XLII.

Das I. Capitel.

I. Jobs gottesfürcht, reichthum, und kinder. 1-5. II. Wird durch des satans anreizung, und Gottes heilige verhängniß, durch verlust seiner reichthum und kinder versucht. 6-19. III. Wird zwar über seinen elenden zustand heftig betrübet: bleibet aber dabey im glauben und geduld standhaft, und dantet Gott um alles. 20-22.

Job war ein mann in dem lande Uz, der hieß * Job, derselbige war ein frommer und aufrichtiger mann, und der Gott vor augen hatte: und von dem bösen abtrat:

* Ezech. 14: 14. Jac. 5: 11.
Dieses sind die wahren zeichen eines mannes nach dem herzen Gottes. Mein Christ! trachte doch auch mit fleiß dahin, daß man dieses mit wahrheit von dir sagen möge. Lucá 2: 25.

2. Demselbigen wurden sibentausend söhne, und drey töchter geboren.

3. Seine habe war sibentausend schafe, und drey tausend kameele, fünfhundert joch oxsen, und fünfhundert eslinnen, dazu ein sehr grosses hausgesind: also daß derselbige mann unter allen, die gegen aufgang der sonnen wohneten, [fast] der vornehmste war.

Es wird der reichthum Jobs darum so ausführlich beschrieben, theils damit man sehen möge, wie groß die über ihn verhengte versuchung gewesen sey, da er, nach dem willen Gottes, dieses alles verlieren müssen; theils aber auch, um zu zeigen, daß Gott je zuweilen nach seinem wolgefallen die frommen mit irdischem segnen kröne. Ps. 112: 1. 10.

4. Seine söhne aber giengen zusammen, und rüsteten mahlzeiten zu, ein jeder zu hause auf seinen tag, und sendeten hin, und luden ihre drey schwestern, daß sie mit ihnen äßen und trunken.

5. Wann sie dann die mahlzeiten einander nach verrichtet hatten, schickte Job [nach ihnen] und reinigte sie [wieder,] und stuhnd früh auf, und opferte für sie alle so viel brandopfer, als viel ihrer waren. Dann Job gedachte [also:] Vielleicht haben meine söhne gesündigt, und Gott in ihrem herzen * gestuchet. Solches [nun] that Job alle tage.

* Gestuchet, das ist, sie möchten etwa den namen des HERREN, ihres Gottes, ohne nutz, unwiglich oder leichtfertig genennet, oder sonst sich an dem HERREN durch muthwillen versündigt haben.

Obwol eheliche gastmahle nicht ganz zu verwerfen sind, so hat man doch bey denselben wol über sich zu wachen, daß man nicht sein gewissen besetze. Sonsten giebt auch Job allen eltern ein feines exempel, daß sie ein wachsame aug auf das leben und den wandel ihrer kinder haben sollen, zumal die misethaten der kinder den eltern billig zugerechnet werden, wenn sie ihre psicht nicht

in acht nehmen. 1. Sam. 3: 13. Anderseits denn auch darinn, daß sie ihren Kindern heil und segen von Gott erbitten.

II. 6. Nun hat es sich auf eine zeit begeben, * daß die kinder Gottes kamen, und sich vor den HERRN stellten: unter denen kam auch der * satan.

* Job. 38: 7. * 1. Chron. 21: 1. Offenb. 12: 9.
Das ist eine menschliche weise zu reden, hergenommen von der gewohnheit weltlicher Könige, vor welchen sich ihre diener täglich einstellen, ihres thuns und lassens halben rechnung geben, und ihrer Herren befehl erwarten müssen, und wird damit angezeigt, daß Gott ein Herr und Regent sey über alles, und daß alles und so gar auch die teufel ihm unterthan seyn müssen.

7. Da sprach der HERR zum satan: Wo kommst du her? Der satan antwortete dem HERRN, und sprach: * Ich bin das land umher durchgezogen, und habe mich darinn ergangen. * Matth. 12: 43. 1. Petr. 5: 8.

Satan ist immer in einem unruhigen zustand; er lauffet immer herum wie ein brüllender löw, und sucht, als der fürst dieser welt, sein wert, in den kindern des ungehorsams, auszuführen. Eph. 2: 2. 6: 12. 1. Petr. 5: 8.

8. Da sprach der HERR zum satan: Hast du [nicht] meines knechts Job wahrgenommen, wie er ein so frommer, aufrichtiger mann ist, der Gott vor augen hat, und sich vor dem bösen hütet: also daß ihm auf erden keiner gleich ist?

Wie Gott alles weiß, so kennet er besonders eines jeden sein herz, und sein urtheil irret niemal. Es ist demnach dieses ein herrliches zeugniß von der frömmigkeit Jobs. Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht sünde, denn sein saame bleibt in ihm, und er mag nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist. 1. Job. 3: 9.

9. Der satan antwortete, und sprach zum HERRN: Hat Job Gott umsonst vor augen?

10. Hast du nicht ihn, und sein haus, und was er hat, allenthalben um ihn her wol bewahret? Giebst du ihm nicht in den werken seiner hände den segen? Ist nicht seine habe in das ganze land ausgebrochen?

11. Lege aber doch deine hand an, und greif alles das an, was er hat, [siehe] ob er dir nicht öffentlich fluchen werde?

Satanas, der verleumder und ankläger unserer brüder Offenb. 12: 10. will sagen: Job hat gut fromm seyn, wird es ihm doch reichlich genug belohnet; seine gottesfurcht kommt nicht her aus liebe zu Gott, sie ist nichts als eine pur lautere lohnsucht. Nimm einmal seine güter, die du ihm gegeben, und so fleißig behüten lässest, hinweg, so wird seine vermeinte gottesfurcht bald ein ende nehmen.

12. Da sprach der HERR zum satan: Nun wolan, alles was er hat, das sey in deinem gewalt, aber an ihn lege deine hand nicht. Also fuhr der satan von dem HERRN hin.

Also schrenket der HERR des satans gewalt ein, daß er nicht thun kan, was er will; er kan ohne Gottes zulassung frommen christen auch nicht ein hälein krümmen. Matth. 10: 30.

13. Nachdem hat es sich auf eine zeit begeben, als seine söhne und seine töchter assen, und wein tranken in dem hause ihres erstgeborenen bruders:

14. Kam ein bot zu Job, und sprach: Als deine rinder zu aker, und die eslinnen bey ihnen zu weide giengen:

15. Sind die Sabeer eingefallen, und haben sie hinweg getrieben, aber die knechte haben sie mit dem schwert erschlagen, und ich bin ganz allein davon kommen, dir solches anzufagen.

16. Als [nun] dieser noch redete, kommt ein anderer, und sagt: Das feuer Gottes ist vom himmel herab gefallen, und hat schafe und knechte verbrennet, und sie verzehret, und ich bin ganz allein davon kommen, dir solches zuverkündigen.

17. Dieser hatte noch nicht ausgeredet, so kommt ein anderer, und sagt: Die Chaldeer haben drey häufen gemacht, und sind über die kameele gefallen, und haben sie hinweg getrieben, aber die knaben haben sie mit dem schwert erschlagen, und ich bin ganz allein entrunnen, daß ich dir solches sagte.

Diese betrübten nachrichten empfanget Job gleich hinter einander, wodurch sein gemüth nothwendig in die größte bestürzung und kummer gesetzt wurde: indem er nicht einmal zeit hatte, sich wegen des ersten unfalls zu erholen.

18. Als dieser noch [also] redete, kam ein anderer, und sagte: Als deine söhne und deine töchter geessen und wein getrunken haben, in dem hause ihres erstgeborenen bruders:

19. Siehe, da ist ein grosser starker wind von der wüste her eingefallen, der hat die vier eke am hause ergriffen, und ist das haus auf die knaben gefallen, und sie sind umkommen, und ich bin allein davon kommen, daß ich dir solches verkündigte.

Die wege, die der HERR mit dem Job einschlägt, sind in der that sehr dunkel. Er läßt ihm gar keine zeit; es folget da ein schlag auf den andern, und die letzten schläge sind allezeit härter als die ersten. Die kinder werden als das größte unglück auf die letzte gespart; die kommen elendiglich um ihr leben, da das haus ihres erstgeborenen bruders von einem plötzlichen sturmwinde umgeworfen, und sie sämtlich darunter erschlagen und begraben wurden, und also die ganze vornehme familie auf einmal erbärmlich hingerichtet ward. O, das war wol der härteste streich, den Job empfangen konnte.

III. 20. Da stuhnd Job auf, und * zerriff sein fleid, und bescherete sein haupt, und fiel nieder auf die erde, und betete an: * 1. B. Mos. 27: 29. Est. 9: 3.

Anstatt murrens, wendet sich der fromme mann Gottes zum gebett, als einem kräftigen hülfsmittel wider alle heftige gemüths-bewegungen. Durch dieses sein gebett wird er wunderbar ausgerichtet und gestärket; so gar, daß er seinen muth faffet, anstatt sich über Gott zu beklagen, Gott zu loben und zu preisen. Wunderbare kraft des ernstlichen gebetts! Ps. 50: 15.

Und das macht Jobs geduld um so viel schätzbarer, als manche exempel heidnischer großmuth und standhaftigkeit gewesen, die mehr für eine ruhmräthige und pralerische verstellung, als wahre gelassenheit und geduld zu halten sind.

Damit hatte nun Gott seinen zweck völlig erhalten, welcher war, des teufels neid und bosheit zusehen, und hingegen seines knechts aufrichtige frömmigkeit, glauben, liebe, geduld und beständigkeit, aller welt kund zu machen.

21. Und sprach: * Naket bin ich aus meiner muter leibe gegangen, naket wird ich wieder dahin gehen: der HERR hat gegeben, der HERR hat wieder genommen: gelobet sey der name des HERRN.

* Eccles. 5: 14. 1. Tim. 6: 7.
Job sagt nicht: Gott hats gegeben, und der teufel hats genommen; zumalen er wol wußte, daß man in allen dingen nur auf Gottes hand und regierung zusehen habe; so bleibet man ruhig. 2. Sam. 16: 10. Amos 3: 6.

Nicht nur beklagt sich Job nicht, sondern er bricht noch in ein lob Gottes aus, und bescheinigt damit seinen grossen glauben, daß der HERR, ob er ihn gleich schwer heimgesucht, dennoch sein Gott und treuer vater sey.

22. * In diesem allem hat Job weder gesündigt, noch etwas thorechtes wider Gott geredt. * Job 2: 10.

Das ist ein herrliches zeugniß des geistes Gottes von dem lautern sinne Jobs. Er schrieb Gott nichts ungerichtetes zu, und ließ sich nicht verleiten durch das unbegreifliche und hart scheinende verfahren Gottes, ihn der ungerichtigkeit und unbilligkeit zu beschuldigen, und daher böses von ihm zu gedenken; so bewahrete er auch seine lippen, und redete kein ungeduldiges wort gegen den HERRN, wie es der teufel gern gesehen hätte, daß er üble reden wider Gott austossen möchte.

Das II. Capitel.

I. Job wird bey Gott durch den satan von neuem verkleinert: worüber er bewilligung erhalten, ihn an seinem leibe anzugreifen. 1. 5. II. Job, wie wol er schwerlich an seinem leibe angegriffen, und von seinem eigenen weibe beschimpfet worden, bleibet beständig in unveränderlicher geduld. 6. 10. III. Wird von seinen dreyen freunden besucht und betrauret. 11. 13.

Arnach hat es sich * auf eine zeit begeben, daß die kinder Gottes kamen, daß sie sich vor den HERRN stellten: unter denen kam auch der satan, daß er sich vor dem HERRN stellte.

* Job 1: 6.
2. Da sprach der HERR zum satan: Wo kommst du her? Der satan antwortete dem HERRN und sprach: Ich habe das land durchgezogen, und habe mich darinn ergangen.

Satanas ist in seinen versuchungen unermüdet und unverschämt, wird er schon einmal verjagt, so kommt er doch immer wieder, und versucht die frommen aufs neue. Sehet Mat. 4: 3/5/8.

3. Da sprach der HERR zum satan: Hast du nicht auf meinen knecht Job acht gehabt, wie er ein so aufrichtiger und frommer mann ist, dem keiner im lande gleich ist: Er hat Gott vor augen, und hütet sich vor dem bösen: und wie du mich je gegen ihn angereizet hast, daß ich ihn ohne ursach verderbete, so bleibet er noch [immerdar] steif in seiner frommkeit.

Das wiederholte zeugniß Gottes von der wahren und ungeheuchelten frömmigkeit Jobs, zeigt uns gar deutlich, daß unglücksfälle nicht allezeit wirkungen, oder richtige und hinlängliche beweise, von dem zorn Gottes seyen. Der HERR prüfet etwa die seinigigen zu ihrem besten, und ist so herrlich in seinen heiligen.

4. Da antwortete der satan dem HERRN, und sprach: [Der mensch] giebt haut für haut: ja alles, was er hat: damit er sich errette.

5. Lege aber nun deine hand an, und greif ihn an seinem fleisch und bein an, [siehe,] ob er dir nicht öffentlich fluchen werde?

Man siehet hier die hartnäckigkeit und das unverschämte lügenhafte wesen des satans. Denn cap. 1: 11. versicherte er aufs gewisseste: Job wurde Gott öffentlich fluchen. Ob es nun gleich nicht nur nicht erfolgete, sondern Job, nach allen plözlich vernommenen trauer-posten, den HERRN lobete, v. 21. so wendet doch der höllische verleumder dagegen ein, daß die über den Job ergangene prüfung noch allzu geringe gewesen wäre. Würde es ihm aber etwas näher gelegt, und er selber an seiner eignen haut, an seiner gesundheit angegriffen werden, so werde sich seine heuchelen ganz gewiß offenbaren.

II. 6. Da sprach der HERR zum satan: Nun! wolan er sey in deinem gewalt: doch so fern, daß du seinem leben verschonest.

Esdras librum legis
Mosaica legit praesen-
ti omni multitudine.
Nehem. 8, 1.

Das Volk hörte Gottes Wort auf diesem offenen Platz.
An Leibes- und Seelen-Noth ist die der beste Schatz.
Nehem. 8, 1.

Esdras fait la lectu-
re de la loi devant
tout le peuple.
Nehem. 8, 1.



Estheræ accessus ad
Regem.
Esther. 5, 1.

Wie Esther Gnade suchte vor Ahasverus Chron,
So hebet, so schmecket uns der König Gottes Sohn.
Esther. 5, 1.

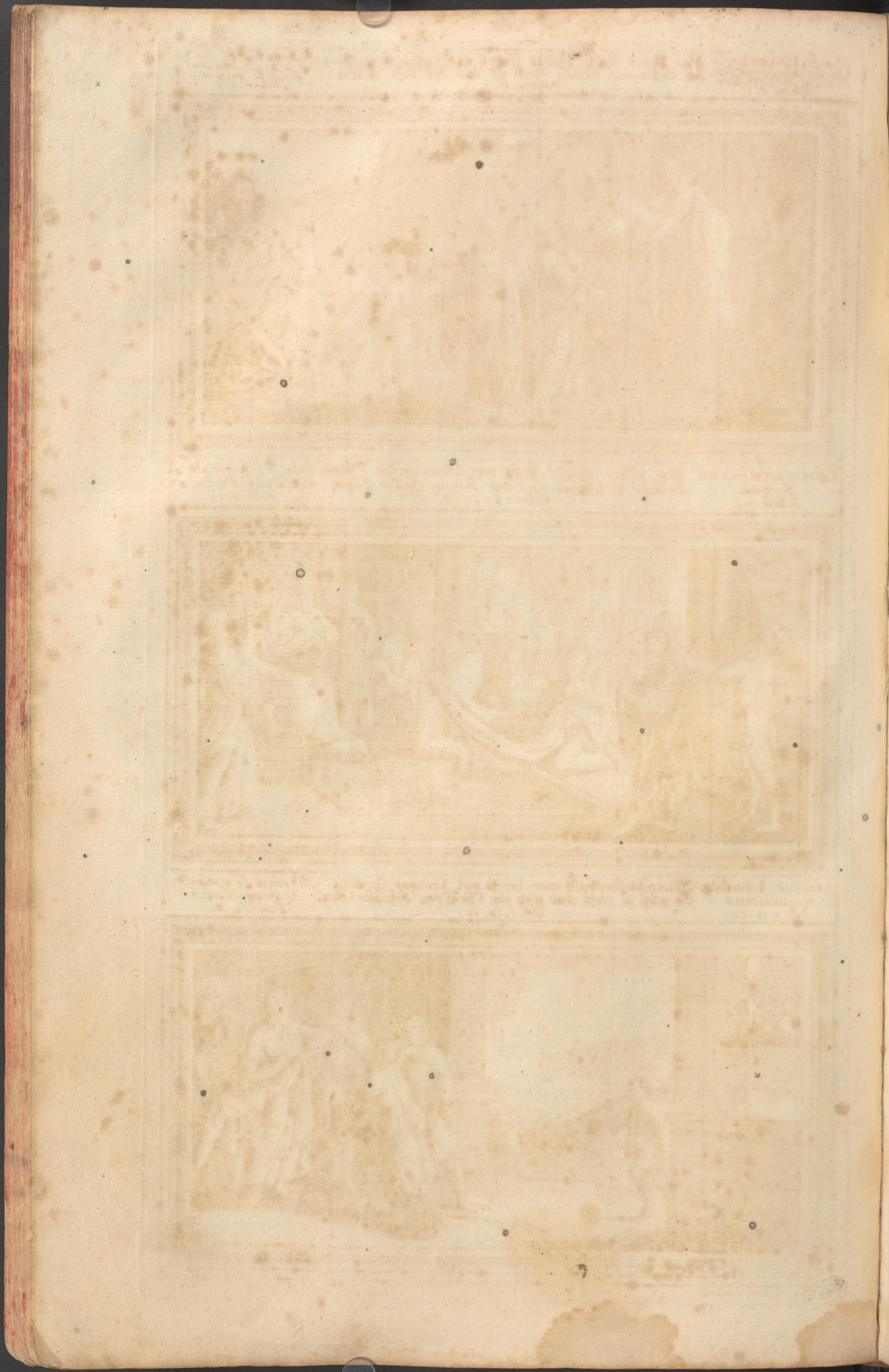


Acerbus Iob delat-
tus inimicis.
Iob. 1, 13-21.

Wie der Job standhaft war bey so viel Creutzen-Proben,
So miß in Wohl und Weh eur Christ den Schöpfer loben.
Iob. 1, 13-21.

Job reçoit la nouvelle
de ses malheurs.
Iob. 1, 13-21.





Sehet, was der allwissende Gott thut: dessen heiliges und weises vornehmen der fürst der finsternis doch nicht durchschauen konnte. O, er wußte wol, daß es nur zu desto größerer verherrlichung seiner treue, seinem knecht aber zu vielem guten, und zu völliger beschämung des höllischen verleumders, gereichen würde. Demnach läßt er auch dieses dem satan zu, den heiligen Job selber anzufallen, und an seiner gesundheit anzugreifen; doch mit dem ausdrücklichen verbot, daß er ihm nichts am leben thun solle.

Woraus dann erhellet, daß der teufel nicht haufen dürfe wie er wolle, noch weiter gehen könne, als ihm erlaubt ist. Sehet Matth. 8: 31.

7. Also gieng der satan von dem HERRN hin, und griff den Job an mit bösen geschwären, von seiner fußsolen an bis auf seine scheitel:

Satan überzog Jobs ganzen leib und alle glieder desselben mit bösen blatern, deralteichen die Egyptier erlitten, 2. B. Mos. 9: 9. und Gott seinem volk, wenn es sich von ihm abwenden würde, gedrohet, 5. B. Mos. 28: 27-35. 26. Solche geschwüre waren den brennenden pest-beulen gleich.

8. Also daß er einen scherben nahm, sich damit zu kratzen, * und mitten in der aschen saß. * Esh. 4: 3.

Weil dem elendlichen zugerichteten patienten die finger von den geschwüren also zerschwellen, daß er sich mit denselben nicht kratzen konnte, und auch niemand von seinen hausgenossen, wegen grossen gestanks, einigen dienst leisten wollte c. 19: 15. so nahm er einen scherben, und schabete damit seinen heftlichen leib, von dem eiter und blut, welches häufig herunter floß.

Bist du, mein Christ, ein Jobs-bruder, und mußt peinliche schmerzen des leibs ausstehen; so sey getroßt, da du versichert seyn kannst, daß ein solches verhängnis Gottes keines wegs ein zeichen der göttlichen ungnade sey, wenn es nur bey dir die richtigkeit hat, daß du es, wie Job, aufrichtig mit Gott meinst.

9. Da sprach sein weib zu ihm: Bestehst du noch in deiner frommkeit? Lästere Gott, und stirb.

Da dem weibe des Jobs die trübsal zu lang und schwer werden wollte, ward sie von ungeduld übernommen, daß sie auch noch auf den schon sonst genug geplagten mann losstürmete, und so dem satan gleichsam an die seite stuhnd und ihm munter half. Sie ist nemlich ein exempel einer überwundenen, Job aber einer unüberwindlichen geduld. Doch mag ihr gemüth besser gewesen seyn, als die worte, in welche sie durch übereilung ausgebrochen. Denn wir lesen nicht, daß sie nach der hand weiter was gesagt, oder ihrem mann, da er sie ernstlich bestrafte, widersprochen habe. Indessen ist doch richtig und gewiß, daß des Jobs leiden bey weitem nicht so empfindlich gewesen wäre, wenn sein weib nicht auch gegen ihn gewesen wäre.

Dieses gift sucht die alte schlang noch immer den menschen bezubringen, wenn sie der HERR züchtigt und zu ihrem heil mit schmerzen heimstucht. Ach! heist es denn etwann, wer nur tod wäre! Ja, das ist dir wol zu glauben, du falsche schlange! so hättest du hernach die arme seele ins ewige verderben gestürzt. Da wir Gott vielmehr danken sollten, wenn er unsern tagen noch was aufsetzt, und uns zeit zur busse, und zwar zu rechtschaffener busse, giebt, und uns nicht hinrafft mit den sündern, sondern durch heilsame züchtigungen zu sich loket.

10. Er aber sprach zu ihr: Du redest, wie ein ander thorechtes weib redet. So wir das gute von Gott empfangen haben, warum sollten wir dann nicht auch das böse annehmen? In diesem allem hat Job mit seinen lezzen nicht gesündigt.

Gewißlich eine große edelmüthigkeit des glaubens! Job redet von seinem kreuz nicht anders, als von einer göttlichen gabe; und er hat recht: denn das böse, so von Gott ist, ist nicht an ihm selbst böse, ob es gleich so dunkel möchte, sondern es ist gut und zu unserm besten eingerichtet. Wer aber dieses recht fassen kan, der hat es in der schul des heiligen Geistes gelernt.

III. 11. Es kamen auch zu Job seine drey freunde, von dem ort, da ein jeder wohnete, nachdem sie allen diesen schaden vernahmen, der über ihn kommen war, [nemlich,] Eliphaz, der Themaniter: und Bildad, der Suhiter: und Zophar, der Nahamatiter. Diese drey schlugen mit einander an zu ihm zugehen, * mitleiden mit ihm zuhaben, und ihn zutrosten. * Matth. 25: 36.

12. Als sie nun ihre augen von fernuß aufhebeten, kenneten sie ihn nicht: und sie fiengen an zuschreyen und zuweinen, * und ein jeder zerris sein kleid, und sprengeten staub oben auf ihre häupter gegen dem himmel.

* Job 1: 20. Klagl. 2: 10.

13. Sie sassen auch bey ihm auf der erde sieben tage und sieben nächte lang, daß keiner kein wort zu ihm redete: dann sie sahen, daß sein schmerz sehr groß war.

Jobs unglük hatte sich durch das gerüchte weit ausgebreitet, und das bewegte drey seiner freunde, vortreffliche männer, die eine große erkenntnis Gottes haben, zu ihm hinzureisen und ihn zu trösten. Da sie hinkamen, wußten sie nicht, wo und wie sie den anfang machen sollten ihn zu trösten: theils, weil sie von den schmerzen mitgerühret wurden, theils, weil die größe des unglüks keinen gemeinen trost erforderte. Doch muß man sich nicht einbilden, daß sie in denen sieben tagen gar kein wort mit Job geredet, auch nicht von der stelle gekommen: sondern es ist, wie die sache selber es mit sich bringet, also aufzunehmen: sie haben sich diese zeit über meistens bey dem bekümmerten und geplagten Job aufgehalten, um diesem ihrem lieben freunde ihr mitleiden zu erkennen zu geben, und ihre dienst zu seiner erleichterung anzubieten: da sie ihm indessen mit weitläufigern reden annoch verschonen wollten, und damit auf bequemere gelegenheit warteten.

Wenn man Ps. 41: 1-4. und Matth. 25: 36. ohne nun andere schrift-örter anzuführen, liest, so siehet man, daß die besuchung und abwart der franken ein über die massen Gott gefälliges werf sey; wie es denn auch in der that für fränke eine nicht geringe erquickung ist, wenn sie von kindern Gottes, die ihnen ein wort der kraft und des wahren trostes sagen können, besucht werden. Ein wahrer freund ist allzeit ein grosser schatz, aber nie grösser, als im kreuz.

Du aber, HERR Jesu! bist der beste freund in aller noth. Komme ich, nach deinem heiligen rath und willen in krankheit, oder gar auf das todbett, so sey und bleib bey mir! wie freudig will ich denn mit David sagen: Ob ich gleich wandle in dem thal des schattens des todes, so will ich doch kein unglük fürchten, denn du bist bey mir. Ps. 23: 4.

Das III. Capitel.

I. Job versucht, wegen der grossen schmerzen, den tag seiner geburt, und die nacht seiner empfängnis. 1-10. II. Wünschet den tod, und klagt über das leben der elenden. 11-26.

1. Danach hatte Job seinen mund aufgethan, * und seinen tag versucht. * Job 10: 19. Jer. 15: 10.

2. Und Job fieng an, und sprach:
3. Der tag sey verloren, an welchem ich geboren bin, und die nacht, in deren man gesagt hat: Es ist ein knab empfangen.

4. Derselbige tag werde zu finsternuß, [und] Gott droben habe seiner kein acht, und kein schein erleuchte ihn.

5. Finsternuß und tödtlicher schatten besleken ihn. Es falle auf ihn eine dunkle wolke: er sey erschrecklich, wie die unglückhaften tage.

6. Dieselbige nacht werde mit finsternuß überfallen: er werde unter die tage des jahres nicht gezehlet, und unter die monat nicht gerechnet.

7. Siehe, verlassen sey dieselbige nacht: sie werde nimmermehr frölich:

8. Die, so den tagen böses losen, die fluchen [auch] ihr, die bereitet sind den leviathan zu erweken:

9. Ihre finsternuß verfinstere die sternen: sie warte auf den tag, und komme keiner: sie sehe auch die streimen der morgenröthe nimmermehr:

10. Daß sie den leib, aus dem ich geboren bin, nicht verschlossen hat, daß ich der mühe und arbeit ledig wäre.

II. 11. * [Ach] warum starb ich nicht gleich, so bald ich an die geburt kam? Warum kam ich nicht um, so bald ich aus meiner muter leibe gieng? * Job 10: 18.

12. Warum ward ich je auf die schoos empfangen, oder warum habe ich je die brüste gesogen?

13. So läge ich doch jezt, und schwiege, schliefe, und ruhete:

14. Wie die könige und regenten der länder, die ihnen selbst einöden bauen:

15. Oder, wie die fürsten, die an golde sehr reich, und deren häuser voll silber sind.

16. Oder, daß ich gar niemals gewesen wäre, wie eine unzeitige geburt, die man heimlich ab weg thut! [oder] wie die kindlein, die niemals an das licht kommen sind?

17. Da der frester aufrührisches toben gestillet wird: da auch die kraftlosen ruhen.

18. [Da] auch die, welche beyammen gebunden, still sind, daß sie die stimme des treibers nicht hören.

19. Da sind die kleinen und grossen, auch der knecht, welchen sein herr frey gelassen hat.

20. Wozu giebt man den elenden das liecht, und das leben denen, die in traurigkeit leben sollen?

21. * Denen der tod nicht kommt, wann sie seiner warten, und die ihm mehr, als einem schatz nachgraben: * Offenb. 9: 6.

22. Die sich freuen würden mit jauchzen, die frolofen würden, wann sie ein grab funden.

23. [Wozu giebt man das liecht] dem mann, * welchem seine wege verborgen sind, und den Gott verzaunet? * Job 19: 8.

24. Dannenher seufze ich, eh ich esse: und mein brüllen fallet herfür, wie ein wasserfluß.

25. Weil das, was ich gefürchtet habe, über mich kommen ist, und was ich entessen habe, mir begegnet ist.

26. War ich nicht glückselig? War ich nicht in ruhe? War ich nicht in der stille? Jedoch hat mich jammer überfallen.

Niemand wird dieses capitel ohne betrübnuß lesen können. Wer hätte denken sollen, daß der mann dem Gott selbst das zeugnuß gegeben, er habe seines gleichen nicht; der mann, den wir neulich noch gehört haben den HERRN preisen, mitten unter allem kreuz; in so kurzer zeit den muth in seiner seelen so weit würde fallen lassen, daß er wünschte nie geboren zuseyn?

Da siehest du, mein Christ, wie so gar nichts der mensch vermag, es werde ihm denn von oben herab gegeben. Mußt du dein leben unter schwerem kreuz zubringen, so bitte Gott, daß er seine hand von dir nicht abziehe, sondern dich mehr und mehr stärke, und durch alle ansechtungen seliglich hindurch führen wolle. Denn wenn uns Gott in kreuz und ansechtungen, stunden nicht benstet, so verschwindet unsere kraft und unsere geduld.

Sollte jemand bey anlaß dieses capitels denken: es ist leicht zu erachten, daß uns das verhalten Jobs nicht zur nachfolg, sondern zur warnung aufgezeichnet sey, und

daß der liebe mann Gottes, indem er den tag seiner geburt verwünscht, unmöglich könne entschuldigt werden; ich möchte aber wissen: ob es denn einem menschen, der seines kreuzes und seiner bürde von herzen müde ist, nicht wenigstens erlaubt sey, sich den tod zu wünschen? hierüber antworten wir kurz, Nein! wir wollen aber dieses Nein um etwas erläutern.

Mancher ist etwa alt, und denkt denn im unmuthe bey sich selber: worzu bin ich in der welt nutz? warum muß ich meine alte hütte so lang herum schleppen? wäre es nicht besser, der Herr nehme mich weg? Nein, lieber ehrwürdiger alter! denke du nicht so. Hat dich Gott alt werden lassen, so danke ihm für seine barmherzigkeit und liebe, die er dir bis ins alter erwiesen hat. Traue es Gott zu, daß er dich nicht nur nicht werde verlassen, sondern wenn du ihn, wie dort David anrufest: mein Gott, verlaß mich nicht in meinem alter, wenn meine kraft abnimmt! an dir seine verheißung, die wir Jes. 46: 4. lesen, erfüllen: Ich bin der, der ich dich bis ins alter, und bis in das letzte alter trage. Ich habe dich gemacht, und ich will dich auch erhalten; ich will dich tragen, ich will dich erhalten, ich will dich erretten.

Mancher ist etwa krank, und das zwar nicht nur bey wochen und monaten, sondern bey jahren, so daß er sich die meiste zeit zu bette und in der stube aufhalten muß; er ist etwa vom schlag getroffen, oder er hat peinliche glieder-schmerzen, oder so was: und da denkt er denn: O daß der Herr sich erbeten ließe seine hand wider mich gehen zu lassen, damit ich von hinnen schiede. Allein mein mensch, warum willst du wider den willen des Herrn abschied nehmen? weißest du nicht, daß deine krankheit dir zum guten dienet, nach 1. Petr. 4: 1. wer am fleisch leidet, höret auf zusündigen? um geduld, um gelassenheit, um einen reichen zuluß der tröstungen des H. Geistes, um milderung der schmerzen, u. s. w. magst du wol anhalten, das stündlein des todes aber sollst du dem willk. deines Schöpfers, von welchem David Ps. 36. sagt: meine zeit steht in seinen händen, überlassen.

Mancher ist arm, so daß er sein brot mit saurem schweiß süßen muß, und wann er es nur satt hätte. Da denkt er denn etwa im kummer und in der angst: ach meine mutter, daß du mich geboren hast! Jer. 15: 10. Allein warum so verzagt, mein Christ? ich will dir sagen. Du willst dein brot nur erarbeiten, und nicht auch erbeten. Bitte Gott fleißig um seinen segnen, so wirst du erfahren, was David der jung gewesen, und alt worden, und nie gesehen hat, daß ein frommer mensch verlassen sey, und seine kinder nach brot gehen müssen.

Treuer und liebevoller Vater! wir leben in einer um der sünde willen ganz verderbten welt, da immer eine noth, ein kreuz, ein ungemach dem andern auf dem fuß nachfolgt, und das leben bitter macht; habe dank, daß du uns wiedergeboren hast zu einer lebendigen hoffnung, zu einem unzerstörlichen, unbefleckten und unverwelklichen erbe, welches im himmel auf uns behalten wird. In dieser hoffnung tragen und ertragen wir die beschwerden unsers lebens mit geduld. Hilf uns, o Herr, und unterstütze uns, bis an unser seliges ende. Amen!

Das III. Capitel.

I. Eliphas tadelt den Job, daß er, wider oftmalige erinnerungen, durch die er andere in ihren widerwärtigkeiten getröstet, in diesem seinem eignen elend, sich so ungeduldig erzeiget. 1-5. II. Bezüchtigt den Job, daß seine bisherige erzeigte gottsfurcht anders nichts gewesen sey, als eine lautere heuchelei, von dem wegen werde er auch von Gott, der nur die sünde strafe, so schwerlich gezüchtigt. 6-11. III. Eliphas, vermittelt eines nächtlichen gesichts, hebt an den Job zu unterweisen, und denselben in erkenntniß beides der gerechtigkeit Gottes, und der menschen anerborenen allgemeiner böshheit zuführen. 12-21.

Auf dieses antwortete Eliphas, der Themaniter, und sprach:

2. Wann wir mit dir unterstehen würden zureden, würde es dich verdriessen? Wer mag aber die rede verhalten?

3. Siehe, du hast viele gelehret, und hast die müden hände gestärket.

4. Den, welcher gefallen war, hat deine rede aufgerichtet, und die wankenden knie hast du gestärket.

5. Weil aber jetzt dir [dergleichen] begegnet, so erligest du: [und] weil es dich trifft, so bist du gar erschrocken.

Hier geht der streit an, den die freunde Jobs wider ihn erregt haben. Die sache, die sie auszumachen suchten, war diese: Job habe das unglück, das ihn bisher betroffen, mit besonders schweren sünden verdient. Job aber wehret sich dagegen mit ernst, da ihn sein gutes gewissen hierüber ledig sprach. Der streit ist merkwürdig, und kan von frommen kreuztragern nicht ohne viele erbauung und erquickung gelesen werden.

Sogleich in der ersten anrede tritt Eliphas, der unter den freunden Jobs vermuthlich der älteste war, dem frommen patienten sehr nahe, als ob er sagte: zeigt nicht deine jezige verzagtbeit, daß alle die schönworte, womit du ehedem, da du noch in blühendem wolstand warest, und dem glück gleichsam im schooß saßest, betrübte und kreuztragere getröstet hast, aus einem bloß heuchlerischen herzen hergetommen? wäre die wurzel der sache in dir gewesen, so könntest du nun auch dich selber in deinem kreuz mit demjenigen trost trösten, womit du andere getröstet hast.

II. 6. War nicht deine [gottes] forcht dein trost? und die frommkeit deines lebens deine hoffnung?

7. Lieber, besinne dich doch, ob je ein unschuldiger umkommen, oder ob die gerechten je ausgereutet worden senen?

8. Wie ich gesehen habe, * die, welche schalkheit pflugen, und jammer säen, die schneiden es [auch.]

9. [Dann] wann sie Gott * anwehet, so verderben sie, und von dem blast seines zorns kommen sie um.

Ach! was muß dieses einem sich in großem elend befindenden frommen menschen nicht für ein empfindlicher, giftiger und unerträglicher verweis seyn, wenn man ihm vor die stirne sagt: die schmerzen, die du leidest, sind billige strafen deiner begangenen sünden! ist also das kein richtiger schluß, der hat kreuz, er hat großes kreuz, folglich ist er ein gottloser mensch. Eben die dinge, die sonst strafen der sünde sind, sind auch wol proben, womit Gott die seinigen belegen.

10. Das brüllen des leuen, und die stimme des leopards, und die zäne der jungen leuen sind ausgerissen.

11. Das tigerthier verdirbt, wann es keinen raub hat, und die jungen der leuin werden zerstreuet.

Eliphas will sagen: du mußt dich nicht wundern lassen, mein freund, daß dich Gott so herunter gesetzt hat, er weiß die tyrannen und gottlosen, die sich nicht besser als wilde thiere aufführen, nebst ihren ganzen familien zu vertilgen.

Ob nun gleich dieser saz in sich selbst wahr ist, so irret doch Eliphas sündlich, da er unsern frommen mann Gottes Job unter diesem bilde vorstellt, und ihn einer gewaltthätigen unterdrückung anderer, sonderlich armer leute, beschuldigen will. Wie empfindlich werden diese feuerige pfeile dem lieben patienten gewesen seyn!

III. 12. Mir aber ist etwas heimliches begegnet, davon mein ohr ein wenig begriffen hat:

13. Mit gedanken in einem nachtgesicht, wann die menschen mit dem schweren schlafe überfallen sind.

14. Ein schrecken und grausen gieng mich an, daß all mein gebein erzitterte:

15. Dann es gieng ein geist vor mich hin, darab giengen mir die haare meines leibes gen berg.

16. Er stuhnd [vor mir] und ich kenne seine gestalt nicht: eine bildnuß war vor meinen augen: es war eine stille, und ich hörete eine stimme.

17. Kan auch ein mensch gerechter seyn als Gott? Kan auch ein mann reiner seyn als sein schöpfer?

18. * Siehe, er will sich seinen dienern nicht vertrauen, * und unter seinen engeln ist stolze ungehorsame gewesen.

19. Wie viel weniger denen, * welche in den leimern hausem wohnen, deren fundament aus staube ist, welche von den motten werden zermalmet werden?

20. Von morgen an bis auf den abend werden sie zer schlagen: [und] darum, daß sie es nicht [zu herzen] fassen, werden sie ewig umkommen.

21. Ist nicht ihr übriges [auch] hingenommen, und sie ohne weisheit gestorben?

Da wir wissen, daß Eliphas ein frommer mann gewesen, so zweifeln wir im geringsten nicht, daß dieses sein gesicht oder erscheinung nicht wahrhaft und göttlich seyn sollte; zu dem, so hat ja Gott durch gesichte und träume den alten seinen willen zu erkennen gegeben, und durch solche offenbarung dasjenige bey ihnen ausgerichtet, was er hernachmals durch sein geschriebenes und gepredigtes wort gethan. 1. B. Mos. 28: 12. 31: 24. 4. B. Mos. 12: 6.

Durch dieses nachtgesicht nun wollte Eliphas erweisen, daß Gott in allen seinen wegen, die er mit den menschen thut einschlägt, nicht ungerecht sey, mithin ganz gewiß seine heilige ursachen haben müsse, warum er den Job heimsuche.

Das V. Capitel.

I. Eliphas fahret für, dem Job zuerscheinen, wie so vergeblich, wie so schädlich es dem menschen sey, sich wider Gott aufzulehnen. 1-7. II. Gibt dem Job den rath, daß er sich zu Gott, der alles, gutes und böses, in seiner hand habe und regiere, bekehre, die züchtigung mit geduld, in hoffnung gewisser erlösung, und wiederbringung seines vorigen wolstands, ertrage. 8-27.

Siehe, rufe: Ist auch jemand, der dir antworte? und zu welchem von den heiligen willst du dich kehren?

Zeige mir einen heiligen, der unschuldig sey von Gott geplaget worden, wie du meinst, daß dir geschehe. Siehe dich um, ob du irgendwo ein exempel finden könntest, welches du mir entgegen stellen, und mich dadurch eines andern überführen könntest.

2. Aber den thoren erwürget der wütende zorn, und den irrenden bringet der eifer um.

Den thoren, d. i. den gottlosen, der wider Gott murret und wütet, erwürget wol der zorn des Herrn; und den irrenden, der kein erkenntniß Gottes und seines willens hat, vielweniger nach den geboten des Höchsten lebt, bringet der eifer und der zorn Gottes um.

In der zueignung auf den Job soll das so viel heißen: es ist allerdings vergebens, ja es gereicht dir zum verderben, wenn du in ungeduld und murren gegen Gott ausbrichst.

3. * Ich habe gesehen, daß der thor tief gewurzelt hat: von stund an aber fluchete ich seiner schönen wohnung:

Eliphas will sagen: wenn ein gottloser auch noch so tiefe wurzeln geschlagen hätte, so daß jedermann glauben sollte, er werde immer stehen bleiben, so trifft doch gewöhnlich ein plötzlicher stuch sein haus. Von welcher warheit ich schon längst eine überzeugung gehabt habe. Denn da ich leztlich einen solchen mann gesehen habe, habe ich kein bedenken getragen, ihm den stuch des Herrn anzutunden, der ihn denn auch betroffen hat.

Ob nun gleich dieser ort eine empfindliche beschimpfung Jobs ist, so ist er doch für allerley menschen sehr lehrreich.

4. Daß seine kinder kein heil hatten, und im thor sich selbst verderbeten, und niemand war, der sie errettete.

Ob gleich auch dieser vers eine harte beschimpfung für den Job ist, über den verlust seiner kinder, welcher als eine strafe seiner sünden angesehen wird, da es doch nicht war: so ist es doch auch gewiß, daß Gott öfters, wenn er ein außerordentliches gericht ergehen lassen will, das haus eines gottlosen mit allen nachkommen zerstört und vertilget.

5. Daß seine ernde ein hungriger fraß, und dieselbige aus den dörnen raubete, und die räuber seine habe austrugen:

Von den über die kinder des gottlosen zu ergehenden gerichtten Gottes, kommt Eliphas auf das übrige vermögen, und bezeuget, daß ihn Gott seiner arbeit nicht froh werden lasse, sondern, daß andere sein vermögen bekommen werden. Da er dem ohne zweifel auf den raub, den Job erlitten hatte, zielt.

6. Dann das erdrich bringet nicht schalkheit hervor: so bringet auch der boden nicht jammer:

Man hat die ursach des menschlichen elendes nicht in dem gemeinen lauf der natur, sondern in der sünde des menschen, die Gott nach seiner gerechtigkeit strafet, zu suchen. Sehet 1. B. Mos. 3: 17.

7. Sondern der mensch ist zur mühe geboren, wie die funken über sich steuben.

Es wird hier die ursach von dem vorigen ausspruch gegeben. Warum gehet es so? was ist die ursach dessen? die gottlosigkeit und die verderbnuß des menschen, die ihm nach dem fall gleichsam zur natur geworden, und sich in bösen werken mächtig hervor thut.

II. 8. Aber ich will Gott fragen, und meine rede zu Gott hinsetzen:

9. * Der grosse und unergründliche dinge thut, (und) wunder, deren keine zahl ist.

* Job. 9: 10. Psalm. 40: 6. 72: 18. Rom. 11: 33.

10. Er gießet den regen auf die erde, und gießet wasser über (alle) gassen.

11. * Er erhöhet die demüthigen: also daß die traurigen (wieder) zum wolstand erhebt werden.

* 1 Sam. 2: 7. Psalm 113: 7. Luc. 1: 52.

12. * Er machet die rathschläge der listigen zu nichte, daß ihre hände nichts steifes verrichten können.

* 2 Sam. 17: 14. Job. 8: 10.

13. * Er erhaschet die weisen in ihrer arglistigkeit, und stürzet den rath der schälke:

* 1 Cor. 3: 19.

14. Daß sie bey hellem tage mit finsternuß überfallen werden, und im mitten tag tappen, gleich als zu mitternacht.

15. Aber den armen errettet er von dem schwert, und von ihrem maul, und von der hand des freßers:

16. Daß der arm auch (noch etwas) hoffnung haben kan, * und dem freßer das maul beschlossen werde.

* Psalm 107: 42.

17. * Siehe, wol dem menschen, den Gott strafet: darum verwirf die züchtigung des Allmächtigen nicht.

* Spruch. 3: 11. Heb. 12: 5. Jac. 1: 12. Offenb. 3: 19.

18. * Dann wann er streiche giebt, so verbindet er sie auch: (und) wann er verwundet, so heilet es seine hand auch (wider.)

* 1 Sam. 2: 6. Hof. 6: 1.

19. * Aus sechs trübsalen wird er dich erretten, und in der sibenden wird dich kein leid berühren.

* Psalm 91: 4. Spruch. 24: 16.

20. * Im hunger wird er dich vor dem tode erhalten, * und im kriege vor dem schwert.

* 1 Kön. 17: 14. * Psalm 18: 30.

21. Er wird dich vor der schädlichen zunge verhüten: und wann zerstörung einfallet, wirst du dich nicht fürchten.

22. In der zerstörung und hungerstoth wirst du lachen, und ab den thieren des felde nicht erschrecken.

23. Dañ mit den * steinen des felde wirst du einen bund haben, und die thiere im felde werden friede mit dir halten.

* Hof. 2: 18.

24. Und du wirst wissen, daß deine hütte sicher seyn wird, und daß du deiner wohnung vorsehung thun, und nicht anlaufen wirst.

25. Du wirst auch wissen, daß deines saamens viel werden wird, und deine nachkommen wie das gras auf der erde.

26. Du wirst in gesundem alter zu grabe getragen werden, wie man die garben eintragt zu seiner zeit.

27. Siehe, also stehet die sache, wie wir sie ergründet haben. Wann du nun das hörest, so merke es für dich.

Von dem achten vers bis hieher redet Eliphas weitläufig von der macht und von den wegen Gottes, da er die frommen beschützet, die gottlosen aber strafet, und in allen diesen wegen allezeit seine weisheit und gerechtigkeit offenbaret. Woraus er denn den schlus machet: daß wenn sich Job in seinem leiden des murrens werde enthalten, so werde Gott endlich allem seinem leiden ein frohes und seliges ende machen.

Das VI. Capitel.

I. Job rechtfertiget seine klagen, und will keines wegs darinn zu weit gegangen seyn: streicht die größe seines elends aus, mit andeutung, daß seine schmerzen ihm solche reden ausgepreßet: und daß derhalben auch die tadlung Eliphas ihm nicht könne angenehm seyn. 1-7. II. Wünschet ihm selbst den tod, mit einföhrung der ursachen seines begehrens. 8-13. III. Klagt über seiner freunde unfreundlichkeit, unbeständigkeit, und hochmuth: mit vermahnung, sich zu ändern, und seine sache nach der billigkeit zu dauern. 14-30.

Ob antwortete, und sprach:

2. O daß mein * zorn und mein elend fleißig gewogen, und zugleich auf eine wage geleyet würden!

* Oder unmuth.

3. So würde solches schwerer werden als das sand an dem meer. Daher sind meine worte also * verschluckt.

* Das ist, ich kan vor grossen schmerzen kaum ein wort reden.

4. * Dann der Allmächtige schießt mich mit seinen pfeilen, deren gift meinen geist aussauget: (und) die schrecken Gottes sind auf mich gerichtet.

* Job 16: 13. Psalm 38: 3.

Man kan leicht begreifen, daß der widerspruch, womit man betrübten seelen begegnet, und ihnen solche sünden aufbürdet, die sie nicht begangen haben, denenselbigen über die massen empfindlich und schmerzlich seyn müsse. Was wunders denn, daß Job, der schon schmerz genug, und von dem haupt bis auf die füsse eine wunde an der andern hatte, sich gegen seinen ankläger mit vieler heftigkeit zu vertheidigen suchet, um zu zeigen, daß er nicht im sinn gehabt habe, zu sündigen.

5. Schreyet der waldfesel auch, wann er das gras hat * und blöket ein ochs, wann er an seinem futer steht?

Eliphas verwundert sich, daß ein mann, der sonst andere pflegte zu unterweisen und zu trösten, nun so entsezlich über seinen zustand klage; worauf er ihm zur antwort gibt: du hast gut sagen. Wers nicht fühlet, der kan nicht davon urtheilen. Meinst du, ich klage umsonst? das thun ja nicht einmal die thiere, wenn sie haben, was sie verlangen.

6. Ist man auch eine ungeschmackte speise, die nicht gesalzen ist? Ist im weissen des eyerdotters auch etwas geschmacks?

7. Was mein gemüth nicht hat anrühren wollen, das speiset mich mit schmerzen.

Job will sagen: Eliphas, ich finde an deinen lieblosen reden keinen geschmack; du sehest ja alle maßigung und vorsichtigkeit beiseits, mithin bist du mir nicht nur verdriesslich und etelhaft, sondern du vermehrest meine schmerzen und den verdruss meiner seele um ein nicht geringes.

II. 8. O daß mir begegnen möchte, was ich begehre: und daß mir Gott gäbe, wornach mich verlanget!

9. Und daß Gott wollte, und mich zermürsete: daß er seine hand zükte, und mich ausmachete!

10. Das wäre noch mein trost: ja ich wollte es einbrünstiglich in meiner krankheit begehren, wann er meiner nicht schonete: dann ich will nicht von den worten des Heiligen abfallen.

Ob schon den menschen ihr leben überaus lieb ist, so wirds doch nicht geachtet, wenn es mit solcher hohen angst und noth umgeben ist. Es ist natürlich, daß man die erhaltung des lebens suchet, wenn aber hohe seelen-ansechtungen zu den schmerzen des leibs kommen, so hat schon manches frommes herz in seiner schwachheit Gott gebeten, daß Gott durch einen seligen tod dem jammer ein ende mache.

II. Was ist dann meine kraft, daß ich eine hoffnung habe? Und was habe ich zu erwarten, daß ich * meine seele aufziehe?

* Oder, mein leben erstrecke.

12. Ist dann meine stärke, (wie) die stärke der steine? oder ist mein fleisch ehren?

13. Ist mir nicht meine hülfe entwichen, und all mein vermögen von mir geflohen?

Job will sagen: warum sollte ich doch länger zu leben wünschen, da ich keine kraft mehr habe, ein so schwarzes leiden länger auszustehen? Darum bitte ich meinen Gott, daß ers nur zum ende mit mir bringe, dadurch würde mir am meisten geholfen seyn.

III. 14. Es sollte dem bekümmerten freundschaft von seinem freunde (begegnen), so ist die forcht des Allmächtigen von ihm gewichen.

15. Meine brüder haben (mir) gefehlet wie ein waldwasser: wie die bäche im thal sind sie vorbey geloffen:

16. Welche verdunkelt werden vom eis, wann sie der schnee bedeket:

17. Die, wann die hize darauf kommt, verfallen: und wann sie der wärme empfinden, von ihrem ort verschwinden.

18. Sie weichen durch den pfad ihres wegs: sie zerfließen, und werden zunichte.

19. Die auf dem wege gen Thema und Saba fahren, die sehen und hoffen auf sie:

20. (Aber) sie werden in ihrer hoffnung betrogen: (dann wann) sie bis dahin kommen, werden sie zuschanden.

21. Also seht ihr mir jetzt zunichte worden. Ihr sehet (mein) elend, und seht erschrocken.

22. Habe ich euch auch gebeten, daß ihr mir brächtet? oder daß ihr mir von euerm vermögen etwas schenketet?

23. Daß ihr mich aus des feindes hand errettetet? oder daß ihr mich von dem gewalt der tyrannen erlediget?

24. Lehret mich, so will ich schweigen: und zeiget mir an, worinn ich doch irre.

25. O wie sind die rechten reden so wichtig! und (welcher) ist unter euch, der etwas mit grunde (an mir) strafen könne?

26. Wollet ihr dann gedenken, wie ihr (meine) worte strafen möget: und die worte des bekümmerten nichts gelten lassen?

27. Also überfallet ihr (mich) den verlassenen, und grabet euerm freunde eine grube.

28. Und nun lasset es euch gefallen, wendet euch zu mir, ich will vor euch nicht liegen.

29. Lieber, kehret in euch selbst: seyt nicht ungerechte (richter:) kehret euch auch in diesem handel zur betrachtung meiner unschuld:

30. Ob doch etwas unbilliges auf meiner zunge seye; (oder,) ob mein rachen die unbilligkeit nicht verstehe?

Jedermann siehet gar leicht, daß Job in diesen versen seine freunde der lieblosigkeit beschuldiget, und ihnen durch einige nachdrückliche und zugleich faßliche gleichnißreden zu verstehen giebt, daß sie sich an ihm sehr versündigen, da sie einen bekümmerten freunde so offenbar verleunden, und ihm dinge bey messen wollen, darüber ihn sein gewissen nicht anklage.

Das VII. Capitel.

I. Job beklagt sein, und des ganzen menschlichen lebens elend. 1-6. II. Bittet Gott, daß er ihm in betrachtung der schwachheit seiner natur, und seines vorstehenden unvermeidlichen tods, eine leichterung seiner schmerzen ertheile, und seine ungeduld, in die er ausgebrochen, verzeihen und hinnehmen wolle. 7-21.

Sit nicht der mensch eine (bestimmte zeit seines) streits auf erden? Und sind nicht seine tage, wie die tage eines tagelöhners?

2. Wie der dienstknecht des schattens begierig ist: und wie der tagelöhner den lohn seiner arbeit verhoffet:

3. Also habe auch ich (unnütze) eitele monat ererbet, und man hat mir arbeitsame nächte gezehlet.

4. Wann ich schlief, gedacht ich: Wann will ich aufstehen? Und (wann) wird der abend sein maß erreicht haben? Alsdann ward ich von dem welzen von einer seite auf die andere gar satt, bis der tag einfiel:

5. (Jetzt) bekleiden die würme und die schollen des staubs meinen leib. Meine haut ist aufgespalten, und zunichte worden.

6. Meine tage laufen schneller dahin als ein weberschifflein: sie werden zunichte ohn einiche hoffnung.

II. 7. Gedenk (o Gott) * daß mein leben ein wind ist: (und) daß mein aug das gute nicht wieder sehen wird:

8. Daß mich auch kein anders aug sehen wird: (dann) wann mich deine augen sehen werden, wird ich zunichte.

9. (Wie) ein nebel hingehet und verschwindet: also kommt (auch) der nicht mehr herauf, der in die grube fahret.

10. Er kommt nicht wiederum in sein haus: auch wird ihn sein ort nicht mehr kennen.

11. Darum will ich meine worte nicht sparen, (sondern) ich will reden in der bedrängnuß meines gemüths: in der bitterkeit meines gemüths will ich reden.

12. Bin ich dann ein meer oder ein wallfisch, daß du eine wacht wider mich sezeist?

13. Wann ich dann gedente: Mein bett wird mich trösten: mein gespräch im bette wird mir meinen schmerzen hinnehmen:

14. So machest du mich mit träumen erschlagen, und erschreckest mich mit gesichten:

15. Daß meine seele das henken erwehlet, (und) meine gebeine den tod:

16. Daß ich nicht wollte, daß ich immerdar leben sollte. Laß ab von mir, weil doch mein leben eitel ist.

17. * Was ist doch der mensch, daß du ihn so hoch haltest, und acht auf ihn hast?

18. Du suchest ihn alle morgen heim, (und) alle augenblicke bewährest du ihn.

19. Wie lang weichest du nicht von mir, (und) lasset mir nicht so viel zeit, daß ich meinen speichel schlucke?

20. Ich habe gesündigt, was soll ich dir thun, du hütter des menschen? Warum hast du mich dir * zu einem wi-

derfächer gemacht, und daß ich mir selbst eine burde sey?

* Oder, zu einem ziel, auf welches du anlaufest.

21. Und warum nihmest du meine übertretung nicht hin? Warum thust du meine missethat nicht hinweg? Dann jetzt würde ich im staube ligen: und wann du mich morgen früh suchen würdest, wäre ich nicht da.

Wir sehen durch dieses ganze capitel, was vor ein schwerer stand der stand der anfechtung sey. Da wird zu weilen das innere seelengebränge so groß, daß der angefochtene nicht anders kan, als mit Gott und menschen davon zureden, ob er etwa linderung und trost finden möchte. Tröste dich, mein Christ, wenn du nach dem willen des HERREN diesen kreuzeskelch auch versuchen mußt; tröste dich, sage ich, mit dem exempel Jobs, und traue es dem HERREN zu, er werde dir schon zur rechten zeit mit seinem trost und gnadenlicht erscheinen. Siehe Jes. 54: 7/ 8.

Das VIII. Capitel.

I. Bildad, der andere freunde Jobs, tadelt ihn, daß er zurech wieder Gott rede: als der allein die sündler strafe, den frommen aber gnade erzeige. 1-7. II. Bestätiget dieses, aus erfahrung vorgehender zeiten, und gegenwärtig, mit des Jobs exempel selbst, welchem er so viel zuverstehen giebt: weil er ein heuchler gewesen, habe seine wofahrt, gleich anderer gottlosen, nicht lang wahren können. 8-19. III. Vermahnet den Job, daß er sich zu Gott bekehre, so werde er alsdann gewislich genesen. 20-22.

Antwortete Bildad, der Suhiter, und sprach: 2. Wie lang willst du solches reden? Wie lang will dein mund * solche hochmüthige worte treiben?

* Hebr. Wie ein starker wind seyn.

3. * Verkehret dann Gott das billiche? und verkehret der Allmächtige das recht?

* Job 34: 10.

Die freunde Jobs lösen einander ab im disputiren, und gehen mit gesamter hand auf diesen heiligen kreuzträger los, um ihn recht in die enge zu treiben, da sie mit einem so betrübten manne billig mitleiden haben, und ihn mit sanftmütigem geist zu recht weisen sollen. Wie billig nennt er sie mühselige tröster!

4. Wann deine söhne wider ihn gesündigt haben, * hat er sie um ihrer übertretung willen gestraft.

* Hebr. Hat er sie ihrer übertretung überlassen. Psalm 81: 13.

Bildad will seinen vorigen rechten, aber auf den Job ungerechter weise applicirten saz, daß Gott für alles seine heiligen und gerechten ursachen habe, mit dem exempel der kinder Jobs befestigen und sagen: was meinst du, sind deine kinder nicht um ihrer sünden willen umgekommen? allein hier vergeht sich Bildad, er greift in Gottes gericht, und urtheilt wieder alle liebe, nach der art der welt, die von dem menschen aus glük oder unglük urtheilet, ob er bey Gott in gnaden oder ungnaden stehe. Denn obwol Jobs söhne plötzlich umgekommen sind, so ist doch daher nicht zuzuschließen, daß sie um ihrer missethat willen seyn gestraft und verworfen worden. Es könnte vielmehr Job sagen: das ist eben dasjenige, worüber wir nicht die gleiche gedanken haben. Ich behaupte ganz freymütig, daß der jämmerliche tod meiner lieben kinder, nicht ihren groben sünden, sondern andern ursachen zuzuschreiben sey, eben wie ich auch behaupte, daß ich nicht um meiner sünden, sondern um anderer ursachen willen, von Gott so empfindlich heimgesucht werde. Sehet Luc. 13: 1. u. Joh. 9: 3.

5. Wann du nun bey zeiten zu Gott flehen, und den Allmächtigen bitten wirst:

6. Wann du rein und frommlich leben wirst: so wird er um deinetwillen alsbald aufwachen, und friede verschaffen der wohnung deiner gerechtigkeit:

7. Und dein erstes wird klein seyn gegen der menge des letzten.

Bildad war hier unwissend ein prophet, denn es traf ein, daß Job mehr wieder bekam, als er verloren hatte, nach cap. 42. aber nicht nach Bildads anweisung, sondern nach göttlicher verordnung, welche eine so außerordentliche prüfung auch mit außerordentlichem segnen krönen wollte.

II. 8. * Dann, lieber, frage doch die, welche vor (dir) gewesen sind, und erkundige dich fleißig bey ihren vätern:

* 5. B. Mos. 4: 32.

9. Dann wir sind von gestern her, und wissen nichts: weil unsere tage, die wir auf erden leben, * ein schatten sind.

* 1 B. Mos. 47: 9. 1 Chron. 29: 15. Job 7: 7.

10. Werden sie dir nicht dessen kundschafft und zeugnuß geben? werden sie nicht solches von herzen bekennen?

Wie Eliphaz seine rede mit einem gehalten nachtgesichte bestätiget, so will Bildad seinen vortrag mit den aussprüchen der alten und väter bekräftigen. Woraus wir klar sehen, daß Gott auch außer der patriarchalischen kirche, unter den morgenländischen völkern, noch anderwärts die seinigen gehabt habe.

II. Wachset dann der binz außert einem sumpfsichten ort? Wird dann das gras am ufer groß ohne wasser?

12. * Und wann es noch blühet, obwol es nicht ausgerauft wird, so verdorret es vor allen andern fräutern.

* Psalm 129: 6. Jer. 17: 6.

13. * Also sind auch die wege aller deren, die Gottes vergessen, (also) wird auch zunichte die hoffnung des gleichsners.

* Job 11: 20. Psalm 112: 10. Sprüchm. 10: 28.

14. Sein trost wird abgehauen, und seine hoffnung ist (wie) eine spinnwupp.

Bildad will sagen: wie die morastkräuter, welche gemeinlich aus lustigen und hollen stängeln bestehen, schon aufwachsen, so lang sie feuchtigkeit haben, aber so bald grosse hize einfallt, verwelken und verdorren. Also ist mit den gottlosen auch beschaffen, ob sie gleich eine zeitlang fröhlich und glükfelig sind, nimmt es doch mit ihnen

mit ihnen bald ein böses ende, wenn die hize des göttlichen zorns sie nur ein wenig berührt, so muß denn nothwendig alle ihre hoffnung dahin fallen.

Dieser lehrsatz des Bildad ist freylich richtig und wahr, er macht aber eine lieblose und sündliche zuzeichnung auf den mann Gottes Job, als wenn es ihm an der wahren frommigkeit gefehlt, und Gott ihn wegen seiner falscheit und gleichnerey heimgesucht habe.

15. Er lehnet sich auf sein haus, so hat es keinen bestand: er wird es vest ergreifen wollen, so besteht es nicht.

16. Er grünet vor der sonnen: und streket in seinem garten seine ässe aus:

17. Er gewinnet viel und einen grossen haufen wurzeln: er wird ein haus von steinen sehen:

18. Wann er (aber) von seinem ort verschlungen wird, verlaugnet ihn (dasselbig, und spricht:) Ich kenne dich nicht.

19. Also wird es dem gehen, welchem sein thun wolgefallet: und andere wachsen aus dem staube hervor.

Der zwey Bildads ist zuzeigen, daß das glück der gottlosen und bevchler nicht lange währet. Das ist nun zwar freylich wiederum wahr, aber es wird auf eine lieblose weise unrecht auf den frommen und aufrichtigen Job appliciert.

III. 20. Siehe, Gott hat keinen verdruß ab dem frommen: er hilft auch den gottlosen nicht.

21. Deinen mund aber wird er wieder füllen mit lachen, und deine lezzen mit freudengeschrey.

22. Die dich hassen, werden mit schande bekleidet werden: und die hütte der gottlosen wird zu nichte.

Das IX. Capitel.

I. Job bekennet, Gottes gerechtigkeit, weisheit, und allmacht sey so heilig, herrlich und groß, daß er umsonst, ja ihm schädlich sich vor selbiger wollen rechtfertigen, und der unschuld, oder eigener gerechtigkeit, rühmen. 1-21. II. Beklagt, daß der fromme mit dem gottlosen gestraft werde, welches er mit seinem exempel vielfältig erweist: bittet Gott, daß er ihm die strafe abnehmen, und ihn seiner schrecken entledigen wolle. 22-35.

Auf dieses antwortete Job, und sprach:

2. Ich weiß gewislich, daß dem also ist, und daß der mensch, gegen Gott (verglichen,) nicht gerecht seyn mag. * Psalm. 143: 2.

3. Wann er mit ihm zanken wollte, könnte er unter tausenden nicht auf eines antworten.

4. Er ist eines weisen herzens, und mächtig an stärke. Wer ist ihm je widerspänig gewesen, der habe *(bleiben und) bestehen können? * Hebr. Frieden haben.

5. Er verrückt die berge, daß sie seiner nicht innen werden: ja in seinem grimme lehret er sie gar um.

6. Er beweget die erde von ihrem ort, und ihre säulen erzittern.

7. Er gebietet der sonne, so gehet sie nicht auf, und verschließt die sternen wie mit einem sigel.

8. * Er allein spannet die himmel aus, und geht auf der höhe des meers. * 1. B. Mos. 1: 6.

9. * Er machet den heerwagen, den Orion, und die gluckhenne mit ihren jungen, und die heimlichen gemächer des sudwinds. * Job 38: 31. Am. 5: 8.

10. * Er thut grosse dinge, die unerforschlich sind, und unzählbare wunderzeichen. * Job 5: 9. Psalm 77: 15. 86: 10.

11. Siehe, wann er neben mir hingienge, könnte ich (ihn) nicht sehen: wann er aber für mich vorbeigienge, wird ich seiner nicht innen.

12. * Siehe, wann er schnell hinnimmt, wer will ihm wehren? Wer will zu ihm sagen: Was thust du? * Jes. 45: 9. Psalm. 9: 20.

13. Er ist Gott, dessen zorn niemand biegen kan: unter ihm müssen sich die stolzen helfer büßen.

14. Wie wollte dann ich ihm antworten? Was für außerlesene worte wollte ich vor ihm gebrauchen?

15. Wann ich dann gleich gerecht wäre, so wollte ich mich mit antwort nicht wider ihn setzen [sondern] meinem richter demütiglich stehen.

16. [Dann] wann ich ihn schon anrufe, und er mir antwortet, bin ich doch nicht gewis, ob er meine stimme erhöret habe.

17. Er hat mich mit dem windsturm umgedrehet, und mich ohne schuld über die massen verwundet.

18. Er lasset mich nicht athem holen, sondern füllet mich voll bitterkeit.

19. [Fliehe] ich zur stärke, siehe, so ist er überstark: [schreue ich] das recht an, wer will mir tag geben?

20. Wann ich mich gleich gerecht [und fromm] machen wollte, * so würde doch mein mund mich verurtheilen: [und] wann ich gleich fromm wäre, so würde er mich doch verfallen. * Matth. 12: 37.

21. [Dann] daß ich fromm sey, das weist mein gewissen nicht: [und] ich selber habe unlust ab meinem leben.

Nachdem so wol Eliphaz als Bildad dem Job mit ernstlichen worten vorgehalten, daß er Gott einer unbilligkeit beschuldige, und sich freventlich in seiner vermeinten gerechtigkeit über Gott erhebe: so erkläret sich nun der heilige kreuztrager deutlich, daß er nie im sinn gehabt habe, den lieben Gott einer ungerechtigkeit zu beschuldigen, sondern daß er für die gerechtigkeit Gottes streite und sie verteidige.

II. 22. Derhalben bin ich gänzlich dieser meinung, daß [Gott] den frommen und den schalk ausmache.

23. Wann er mit der geißel eilend tödtet, so lachet er der versuchung der unschuldigen.

Nun kommt Job auf die hauptsach, worüber er mit seinen freunden streitig ist: die freunde Jobs behaupteten: Gott belege die frommen nicht mit so schwerem kreuz als Job dermalen trage, mithin müsse der geplagte mann grosse sünden auf sich haben. cap. 4: 7. c. 8: 20. Job hingegen behauptet: daß Gott in den äußerlichen führungen zwischen frommen und gottlosen keinen unterschied halte.

24. Die erde ist in den gewalt der schalken gegeben, die bedecken die angefsichter deren, welche sie regieren. Wann [Er] nicht, wer thut es dann?

Das ist: haben nicht oft die gottlosen das beste glück, herrschen sie nicht über die frommen? woher kommt das anders als von Gott?

25. * Meine tage aber sind schneller hingelaufen als ein läufer: sie sind schnell hingeflohen: sie haben nichts gutes gesehen. * Job 7: 7.

26. Sie sind vorbeigefahren, wie die wolgerüsteten jachtschiffe: wie ein adler, der auf den raub schießt.

Job will sagen: ich kan das mit meinem eignen exempel beweisen, was ich bisher überhaupt gesagt habe. Ob ich gleich Gott mit einem aufrichtigen hertzen gedienet habe, so sind doch meine guten tage geschwind vorbeigewesen, und nun siehe ich nichts als jammer und noth vor mir.

Das ist die art unserer verderbten natur, wenn wir gleich der göttlichen wolthaten lange genießten, so murren wir doch wider Gott, wenn uns dieselben wiederum entzogen werden, eben als ob uns niemals was gutes geschehen wäre.

27. Nehme ich mir vor, ich wolle meiner klage verzeßsen: ich wolle meine traurigkeit fahren lassen, und mich erquicken:

28. So erschrike ich doch ab allem meinem kummer: [dann] ich weiß, daß du mich nicht ledig sprichst.

Die meinung unsers grossen kreuz-tragers gehet dahin: wenn ich mir in meinem gegenwärtigen zustand schon vornehme, meine klagen einzustellen und guten muth zu fassen, so wird ich doch augenblicklich wieder von der macht und menge meiner leiden darnieder geschlagen, daß ich mich nicht zu trösten weiß: weil es allerdings das ansehen hat, du habest dir, o Gott! vorgenommen, gegen mich mit der grössten schärfe zu verfahren.

29. Wann ich dann je muß gottlos seyn, was wollte ich mich umsonst bemühen?

Wäre ich gottlos, hätte ich grosse heimliche sünden auf mir, wie mich dessen meine freunde anklagen, so wollte ich mich nicht lang vergeblich bemühen meine unschuld darzuthun.

30. * Wann ich mich schon mit schneewasser wäschete, und meine hände in einem brunnen wol säuberte: * Jer. 2: 22.

31. So würdest du mich in die grube tunken, und meine kleider würden mich verunreinigen.

32. Dann der, gegen dem ich mich verantworten soll, und mit dem ich zu gericht gehe, ist * nicht ein mañ, wie ich: * Pred. 6: 10. Jer. 49: 19.

33. Es ist [auch] zwischen uns kein schiedmann, der seine hand zwischen uns beyde lege:

34. Daß er seinen stab von mir nehme, und daß mich seine forcht nicht erschreke:

35. Daß ich rede, und ihn nicht fürchte. Dann also bin ich nicht bey mir selbst.

Der saz, den Job im ganzen capitel im aug hat, ist: ich leide unschuldig. Seine beschwerde, die er dabey gegen Gott führet, beruhet in diesen beyden stufen. 1. Daß sein leiden ihn so beständig drücke, daß er sich nie erholen könne. 2. Daß Gott ihm zu majestätisch sey, und er sich nicht gegen ihn verantworten könne. Er vermeint daher, wenn sich nur Gott gegen ihn etwas herab lassen, und sein leiden ändern wolle, so getraue er sich, zu sich selbstem zukommen, seine unschuld zu retten, und vor jedermann darzuthun.

Wenn wir die worte des HERRN JESU Luc. 17: 10. lesen, so sehen wir, daß auch der beste aus allen menschen vor Gottes richterstuhl zu kurz kommt. Wir bleiben vor Gott alle schuldig; wer zu Gott kommen will, der komme doch nicht mit ihm zu rechten, denn vor ihm besteht kein lebendiger. Bringe M. in leser! den schiedsmann Jesum Christum mit, und auf dessen göttlichen verdienst stelle dich dem Vater im glauben dar, so wirst du gnade finden.

Das X. Capitel.

I. Job richtet seine klagen wiederum zu Gott, untersteht auch, durch einführung seiner unschuld, die Gott bekant, und daß er sonst von ihm erschaffen worden sey, die strafe abzuditten. 1-17. II. Bricht aus in ungeduldige worte:

ge worte: wünschet, daß er niemals wäre geboren worden, und bittet um erlöschung, eh er aus dieser welt scheidet. 18: 22.

Seine seele ist verdrüssig zu leben, ich will meine klage bey mir gehen lassen: ich will aus dem schmerzen meines gemüths reden.

2. Ich will zu Gott sprechen: Verdamme mich nicht, [sondern] zeige mir an, aus was ursache du mit mir zu gericht gehest.

3. Beduncket dich das billich seyn, daß du (mich,) der ich ein werck deiner hände bin, unterdruckest: daß du mich verschupfest, und die roth der gottlosen beschönest?

4. Hast du (auch) fleischerne augen? Siehest du auch auf das, darauf die menschen sehen?

5. Sind deine tage eines menschen tagen gleich? Sind deine jahre den jahren eines manns gleich?

6. Daß du meiner sünde so genau nachforschest, und meine missethat also ersuchest?

7. So du doch weißt, daß ich nicht gottlos bin, und daß (mich) von deiner hand niemand erretten (kan.)

8. * Deine hände haben mich gestaltet, und mich zugleich um und um gemacht: willst du mich dann verschlingen? * Psalm 119: 73.

9. Ach gedenck, daß du mich * wie leim gemacht habest, und mich wieder zu koth bringen werdest. * 1. B. Mos. 2: 7. 3: 19.

10. Hast du mich nicht gegossen * wie eine milch, und wie einen kass machen zusammen rinnen? * Psalm 139: 15.

11. Mit haut und fleisch hast du mich überzogen, und aus beinen und nerven hast du mich zusammen gesetzt.

12. Du hast mir das leben gegeben, und gutes gethan, und mit deiner aussicht hast du meinen geist verhütet.

13. Nun weiß ich, daß solches in deinem herzen verborgen ist, und daß dir diese dinge unvergessen sind.

14. Habe ich gesündigt, so hast du darauf acht gehabt, und du wirst mich in meiner sünde nicht ungestraft lassen.

15. Wann ich (aber) etwas schalkheit thu, weh mir: bin ich aber gerecht, so will ich doch mein haupt nicht aufrichten, der ich voll schmach bin: und nun siehe mein elend!

16. Dann es will auf das höchste kommen. * Du jagest mir nach, wie ein leu: du kehrest wieder um, und treibest wunder mit mir. * Jes. 38: 13. Klagl. 3: 10.

17. Du stellst von neuem deine zeugen wider mich, und deines zorns treibest du viel mit mir: änderungen, und ein (ganzer) heerzeug sind bey mir.

II. 18. * Warum hast du mich aus muterleibe lassen geboren werden? (Warum) kam ich nicht um, daß mich kein aug sähe? * Job. 3: 1. II.

19. Hätte man mich, so bald ich geboren ward, zu grabbe getragen, so wäre ich jetzt, als wäre ich niemals gewesen:

20. Wird mein leben nicht bald ein ende haben? (Ach) steh doch ab, laß von mir, daß ich mich ein wenig erhole:

21. Eh ich dahin fahre, von dannen ich nimmermehr wieder komme, (namlich) in das finstere land, und schatten des todes:

22. (Ja) in das dunkle land, wie in eine finsternuß des tödtlichen schattens, da keine ordnung ist: und da das licht ist wie eine finsternuß.

Da den guten Job von allen seiten her die noth so hart drückt, so weist er sich in solche wege Gottes nicht zu finden; und man muß etwann auch schon in grossen leids- und seelen- ansechtungen gestanden seyn, ehe man von den ausdrucken unser heiligen manns urtheilen will. D, in dergleichen umständen kommen auch den frommsten kindern Gottes öfters von Gottes gerechtigkeit mannigfaltige wunderliche gedanken ein. Wol dem, der denselbigen widersehen kan! Sehet Psalm 73: 13. 16. Pred. 8: 14.

Das XI. Capitel.

I. Zophar, der dritte freund Jobs, fahret ihn bitter an, darum, daß er sich vor Gott rechtfertigen, und sich für unschuldig dargeben wollen: führet ein die sonderbare weisheit, allmacht, und gerechtigkeit Gottes, nach welcher er ursach hätte, ihn noch härter zu strafen. 1: 12. II. Vermahnet den Job zu wahrer besserung, daß er seine sünden bekenne, Gott um verzeihung derselbigen bitte, so werde Gott die strafen von ihm nehmen, und ihn wiederum segnen. 13: 20.

Antwortete Zophar, der Naamatiter und sprach:

2. Sollte man auf so viel worte nicht antworten, oder einem um seines viel schwäzens willen recht geben?

3. Sollte dann jedermann ab deinen lügen schweigen? Du wolltest verspotten, und nicht leiden, daß man dich schamroth machete?

Zophars schluß gehet dahin: Job, du gehest mit erdichteten reden und lügen um, und darum wirds nothwendig seyn, daß wir dich mit ernst wiederlegen, und dir die heuchel-larve recht abziehen.

Armer Job! du würdest doch auch noch etlicher massen glücklich seyn, wenn deine freunde noch etwas mitleiden mit dir haben würden! so aber werden die, die dich trösten sollten, deine geißel, und anstatt daß sie dir deine wunden verbinden, reißen sie dieselbige mit unerhörter grausamkeit auf!

4. Wolltest du sprechen: Was ich vornehme, das ist lauter, und ich bin rein vor deinem angesicht?

5. O daß Gott anfienge reden, und seine lezzen gegen dir aufthäte:

6. Und dir (seine) heimliche weisheit eröffnete, wie vielfältig die (göttliche) beständigkeit sey! so würdest du (gar bald) erkennen, daß dir Gott deiner sünden halben noch borget.

Zophar will sagen: wenn dich Gott noch schwerer strafe, so thäte er dir nicht unrecht: du hättest wol mehrers und größers verdient.

So trostliche leute, wie dieser Zophar ist, sind alle die, so nichts von geistlichen ansechtungen wissen. Glücklich ist ein angefochtenes herz, wenn es in seiner noth unter erfahrene hände kommt, die auch wissen, wie denen zu muth ist, die versucht werden.

7. Wolltest du Gott mit erforschen finden? Wolltest du die vollkommenheit des Allmächtigen ergründen?

8. Sie ist wie die höhe der himmel, was wolltest du dann schaffen? Sie ist tiefer als die hölle, wie könntest du sie dann erkennen?

9. Ihre länge übertrifft (die länge) der erde: und ihre breite (die breite) des meers.

10. Wann er es anderst machet, und einschliesset, oder zusammen beruft, wer will es ihm wehren?

11. Dann er ist der, welcher die eitelkeit der menschen kennet: er weißt auch (ihre) sünde: wie wollte er dann (ihrer) nicht achten?

12. Doch erhebt sich der eitele mensch in seinem herzen: und des menschen sohn wird (wie) ein junger waldefel geboren.

Nachdem Zophar, seiner meinung nach, den Job seines unbilligen betragens gegen Gott überführet, so will er ihm nun zum beschluß seine pflicht anweisen, daß er doch einerseits einmal erkennen möge, wie sein herz und verstand von allem guten ganz leer sey, anderseits denn aber auch sich bemühe seinen dummen und unerträglichen stolz abzulegen, und sich so aufzuführen, daß man an ihm wahrnehmen könne, daß er nicht gar allen menschlichen verstand, alles nachdenken und alle überlegung verloren habe.

Wie schwer sind dergleichen reden auszusprechen! was ist das nicht für ein tyrannischer freund!

II. 13. Wann du (aber) dein herz recht vorbereitet hast, so strecke deine hand gegen ihn aus:

14. Wann missethat in deiner hand ist, so thu sie fern von dir: und laß keine schalkheit (mehr) in deiner hütte wohnen:

15. Alsdann wirst du dein angesicht von der schande aufrichten dürfen, und du wirst wol bewahret seyn, und dich nicht entsetzen:

16. Alsdann wirst du des jammers vergessen (und seiner) gedenken, wie des wassers, welches vorüber geflossen ist.

17. Und (dein) leben wird heller aufgehen als der mittag: du wirst leuchten: wie der morgen wirst du seyn.

18. Und du wirst sicher seyn in der hoffnung: und wirst dich * vergraben, (und) sicher schlafen. * Einschlagen.

19. * Und wirst ruhen, und niemand wird dich erschrecken, und viele werden * dich hoch halten. * Psalm. 4: 9. Spräch. 3: 24. * Hebr. Vor dir stehen.

20. * Aber die augen der gottlosen werden ausgemaschet: keine flucht mag ihnen gedenen, und ihre hoffnung wird die ausblasung der seelen seyn. * Job 8: 13.

Hier fangt Zophar an auf das neue mit einer unbesonnenen bußpredigt auf den Job zuzustürmen. Er will, daß er vom bösen ablasse, und die missethat, die in seiner hand ist, von sich thue, ic. denn werde ihm Gott gnädig seyn, und ihm sein kreuz abnehmen. Es ist demnach Job, nach dem urtheil Zophars, bisher ein gottloser und unbuffertiger mann gewesen, in dessen händen vielerley ungerechtigkeit gefunden worden, und dem es daher so übel gehe.

Das ist noch immer einer von den feurigsten pfeilen des böswichts, daß er grossen kreuz-tragern, und denen herzen, die in tiefen seelen- ansechtungen ligen, bezubringen trachtet: du bist ein grosser und schwerer sündler; du bist nicht würdig, daß dir Gott gnade und barmherzigkeit erzeige, u. s. w. wodurch er ihnen dann alle hoffnung wegzunehmen, und sie zur verzweiflung zu bringen trachtet. Durch den schild des glaubens aber kanst du, mein Christ! diese feurige pfeile auslöschten.

Das XII. Capitel.

I. Job tadelt die unbescheidenheit seiner freunde, und beweiset mit seinem eigenen exempel, daß es nicht allezeit den frommen wol, den bösen aber übel gehe, sondern vielmehr das gegentheil sich zutrage. 1-12. II. Bekennet die allgemeine lehre von der göttlichen weisheit, vorsehung, allmacht, und gerechtigkeit, welche eigenschaften Gottes er alle herrlich austreicht. 13-25.

Auf das gab Job antwort, und sprach:

2. Ihr seyt zwar das volk, und mit euch wird die weisheit sterben.

3. Nun habe ich auch einen verstand, so wol als ihr, und bin nichts minder als ihr. Und bey wem ist nicht desgleichen?

Job antwortet dem Zophar in einer langen rede, und zwar ziemlich stachelicht. Da ihn alle drey freunde gleichsam aus einem munde beschuldigten, daß er nothwendig ein gottloser mann seyn müsse, und gewiß nichts anders empfangen, als was dessen, so er gethan habe, wert wäre; so greifet er sie nun wegen dieses frechen und lieblosen urtheils ebenfalls scharf und empfindlich an.

4. * Ich bin [wie einer] der seinem nächsten ein gespött ist: wann er [aber] Gott anruft, so wird er ihn erhören: den frommen, unschuldigen verlachet man. * Sprüch. 14: 2.

Job will sagen: Ihr spottet meiner, und stürmet mit euern unbesonnenen reden auf mich los, aber ihr müßt doch auch wissen, daß eben das das gemeine loos der frommen ist, daß sie von gottlosen verachtet und in ihrem kreuz verspottet werden.

5. Ein liecht [und fadel] ist vor dem reichen verachtet, fügt sich [aber] wol denen füssen, die steif [und gewiß] gehen wollen.

Wenn einer schon noch so viel ehre und hochachtung hat im glücke, so wartet doch verachtung auf ihn, wann er unglücklich wird: so gehets mir auch mit euch.

6. * [Aber] um die häuser der räuber stehet es wol: und die freyen wider Gott handeln, wohnen sicher: denen Gott alle dinge [reichlich] mit seiner hand giebt.

Job 21: 7. Psalm 37: 1. 26. 73: 12. 26. 92: 8. Jer. 12: 1. Mal. 3: 15. Damit will Job dem widersprechen, was Zophar gesagt hat, cap. 11: 20. als ob Gott allezeit nur die strafe, welche gottlos waren.

7. Und lieber, frag doch die thiere, so werden sie dich berichten: die vögel des lufts, so werden sie dir es erzehlen.

8. Oder [frag] das staudlein der erde, so wird es dich lehren: und die fische im meer werden dir es eröffnen.

9. Wer ist doch der, welcher dieses alles nicht wisse, daß die hand des HERRN dieses [alles] thue?

10. In dessen hand die seele aller lebendigen dinge ist, und der athem aller menschen.

11. * Bewähret nicht das ohr die worte: und der mund den geschmak dessen, das er ist? * Job 34: 3.

12. Bey dem wolbetagten findet man weisheit, und bey langem leben vorsichtigkeit.

II. 13. Bey * ihm ist weisheit und stärke: bey ihm ist rath, und vorsichtigkeit. * Nämlich, Gott dem HERRN.

14. Siehe, wann er niederreiset, wer will es wieder aufrichten? * Wann er jemand einschliesset, wer will demselbigen wieder aufthun? * Jes. 22: 22.

15. Wann er die wasser aufhaltet, siehe, so trocknen sie ein: wann er sie aber ausgießet, so verderben sie die erde.

16. Bey ihm ist stärke und wesen: von ihm ist der, welcher irret, und der, welcher irren machet.

17. * Er entführet die rathsherren [wie] einen raub, und machet die richter toll. * 2 Sam. 17: 14. Jer. 29: 14.

18. Das band der könige löset er auf, und gürtet ihre lenden mit einem gürtel.

19. Die vorgesezten führet er hin als einen raub, und kehret die gewaltigen um.

20. Er nimmet die lezten den warhastnen hinweg: und den verstand der alten nimmet er hin.

21. * Die fürsten überschüttet er mit verachtung: und den gurt der starken löset er auf. * Psalm 107: 40.

22. * Was in der finsternuß verborgen ligt, bringet er hervor: und was im schatten des todes ist, bringet er an das liecht. * Matth. 10: 26. 1 Cor. 4: 5.

23. Er machet der völker viel, und verderbet sie: Er breitet die völker weit aus, und führet sie wieder zusammen.

24. Den hauptern des volks des landes nimmet er das hertz hinweg, und machet, daß sie in eiteln abwegen verirren:

25. Daß sie in der finsternuß tappen, daß sie kein liecht [finden,] und machet, daß sie schwanken wie die trunkenen.

Ob schon unsere vernunft das nicht wol begreifen kan, wie von Gott nicht allein das gute, sondern auch das böse regiert werde, also daß sich viel, die eben

so klug und gelehrt seyn wollen, als die freunde Jobs, hieran stossen: so ist ihm doch in der that also, und die H. Schrift sagt uns aller orten, Gott thue es; dabey lassen wir es bewenden, ob wir gleich die weisen ursachen, wie und warum es Gott also thue, nicht allemal deutlich einsehen können.

Das XIII. Capitel.

I. Job beschiltet seine freunde als unnütze tröster, welche nicht verstehen, daß Gott dem frommen in diesem leben oftmal übel, dem gottlosen aber wol ergehen laßt. 1-13. II. Kommt wiederum auf seine klagen, welche er bernimmt von seinem vertrauen zu Gott, und der zuversicht, die er hat von ihm gerechtfertigt zu werden, so fern er, durch milderung der schmerzen, die gnade haben werde, seine unschuld ihm zu entdecken. 14-28.

Sehe, dieses alles hat mein aug gesehen, und mein ohr gehört, und es verstanden.

2. Was ihr wisset, das weiß auch ich: ich bin nicht minder als ihr.

3. Jedoch habe ich mir vorgenommen, mit dem Allmächtigen zu reden, und mich gelustet mit Gott zu sprachen.

4. Dann ihr seyt werckmeister der lügen, (und) ihr alle * unnütze ärzte. * Job 16: 2.

5. * Konntet ihr doch gar schweigen, so würde man euch für weis halten. * Sprüch. 17: 28.

Job will sagen: ihr könnet genug sehen, daß ich euch gewachsen bin ins disputieren, und es würde mir eben nicht schwer fallen, euch noch weit anders zu widerlegen, wenn ich wollte: aber ich mag mich nicht weiter mit euch einlassen; ich will lieber mit Gott handeln als mit euch, ihr seyt leute, die auf keinen grund sehen, ja ihr sisset allerhand lügen zusammen, um mich wider alle billigkeit zu einem gottlosen mann zu machen; und so seyt ihr mehr meine peinigter, als meine tröster.

6. So höret nun meine strafe, und vernehmet den zank meiner lezten.

7. Wollet ihr vor Gott ungerechtigkeit reden, oder ihn mit betrug vertheidigen?

8. Wollet ihr seiner * verschonen? Wollet ihr vor Gott einen zank anrichten?

* Hebr. Das angeficht, das ist, die person annehmen. 1 B. Mos. 19: 21.

9. Ist es (auch) gut, wann er eine untersuchung wider euch anstellen wird? (Vermeinet) ihr ihn auch zu betriegen, wie man einen menschen betriegt?

10. Ob ihr gleich heimlich verschonen woltet, würde er euch viel härter strafen.

11. Würde dann seine hochheit euch nicht erschrecken, daß sein schrecken auf euch siele?

12. Euere gedächtnuß wird dem staube gleich: euere leiber wie leimerne leiber.

Job fahet in der bestrafung seiner freunde mit ziemlich heftigen, stachelichten worten fort; und will so viel sagen: Höret meine verantwortung. Ihr woltet Gottes gerechtigkeit damit behaupten, daß ihr mich grosser sünden beschuldiget, um deren willen er mich solle gestrafet haben. Allein ich sage euch, daß wenn Gott mit euch nach euern werken und nach seiner gerechtigkeit handeln wolte, so wäre es um euch geschehen; eure gedächtniß würde wie der staub verschwinden, und euere leiber wie der leim aufgelöset werden, und dahin fallen.

13. Nun schweiget mir, und lasset mich reden: es gehe mir gleich, wie es wolle.

II. 14. Was wolte ich mein fleisch in meinen zähnen, und meine seele in meinen händen tragen?

15. * Siehe, wann er mich gleich tödtete, wolte ich doch auf ihn hoffen: aber meine wege will ich vor ihm * hervorziehen. * Sprüch. 14: 32. † Strafen.

16. So ist er auch der, welcher mir heil schafft: dann vor ihm mag kein gleichsner bestehen.

17. So höret meiner rede fleißig zu, und meiner erklärung mit euern ohren.

18. Lieber, sehet doch, ich habe das gericht bestellet, (und) weiß, daß ich gerecht erkennet wird.

19. Wer ist der, welcher mit mir rechten wolle? Dann wann ich nun schwieg, so würde ich sterben.

Hier zeigt Job mit großmüthigen hertzen, daß nicht das harte urtheil seiner harten freunde, sondern sein urtheil vor Gott recht, und der wahrheit gemäss sey, und dabey werde es auch bleiben. Ich habe das gericht bestellet, und weiß es auf das allergewisseste, und bin darum schon zum voraus voller freudigkeit, daß ich eine gute sache habe, und von Gott gerecht werde erkennet werden. Gott, der die hertzen prüfet, weiß wol, daß ich mich nicht in sünden herumgewelzet, sondern mit einem aufrichtigen hertzen vor ihm gewandelt habe.

Ein hertz, das von der gerechtigkeit seiner sache versichert ist, fürchtet sich vor nichts, sondern gehet Gott und menschen freudig unter augen. 1. Job. 3: 21.

20. Doch erlaß mich zwener dinge, so will ich mich vor dir nicht verbergen.

21. * Thu deine hand ab mir, und erschreke mich nicht mit deinem zorn. * Job 9: 34.

Hier richtet Job seine rede zu Gott, bis an das ende des vierzehenden capitels, und will hier so viel sagen: erlaß mich nur zweyer dinge, o mein Gott! so will ich mich vor dir nicht verbergen als ein sündler, den dein böses gewissen schrecket, sondern ich will getrost und freymüthig vor deiner majestät erscheinen, und von meinem leben und wandel rechenschaft geben. Aber thu deine hand, die mich drücket, deine schweren plagen, ab von mir; und dein zorniger anblick, oder die empfindung deines zorns, woher lauter unruhe und fürcht in der seele entsethet, erschreke mich nicht, sondern laß mich deine gnade empfinden.

Wenn die seele Gott nicht andert findet und empfindet, als einen erschrecklichen und zornigen Gott, als ein verzehrendes feuer, so wird es ihr schwer, sich zu Gott zu nahen. Und diese empfindung des zorns ist der seele größtes leiden und unruhe. *Sehet Jer. 17: 17.*

22. Alsdann rufe, so will ich antworten: oder laß mich reden, und gib du mir antwort.

Es ist dieses gewis ein hoher grad des affects, dahin sich Job in betrachtung seiner vermeinten unschuld reissen läßt, da er Gott die wahl läßt, ob er den dieser rechtsache wolte anklager seyn, oder die person eines beklagten annehmen, und von seinem thun rede und antwort geben. Doch hat man den zustand seines gemüths nach seinen schweren leiden zu beurtheilen.

23. Wie viel sind (doch) meiner missthaten und sünden? Laß mich meine übelthaten und laster wissen.

Habe ich missthaten und sünden, womit ich mir die schweren unfälle, nach dem urtheil meiner freunde, zugezogen habe: mein Gott! so offenbare mir meine ungerechtigkeiten, ich bin mir deren keine bewußt, womit ich eine so scharfe abndung verdienet hätte.

24. Warum verbirgest du dein angesicht, * und haltest mich für deinen feind? * *Job 19: 11. 33: 10.*

Warum gehest du mit mir um, als wann ich dein feind wäre, da ich es doch nicht bin?

25. Willst du ein verachtetes laub (also) zerbrechen, und einen dürrten halm (also) verfolgen?

26. Daß du so viel bitterkeit wider mich schreibest, und machest, daß ich die * missthaten meiner jugend erbe?

Job konnte nicht begreifen, wie Gott seine macht an einem so elenden menschen erweise, der vor ihm viel weniger bestehen könne, als ein dürrtes laub vor dem winde. Im nachsinnen aber kommt er darauf, daß Gott vielleicht seine vormaligen jugend = fehler so scharf abnde.

27. * Daß du mich mit meinen füßen in den stof schlagest, so du doch eigentlich acht auf alle meine gänge gehabt, (und) aller meiner tritte fleißig wargenommen hast?

28. Der ich doch veralte, und faule wie ein fleid, das von den schaben verzehret wird.

Du hast mich mit schmerzen, wie mit starken fesseln gebunden, und giebst gar genaue achtung auf mich, daß ich deiner hand nicht entgehen mag; und so verfaule ich under dem schweren leiden, welches du mir aufgelegt hast, wie ein fleid, das von schaben verzehret wird.

Mein Gott! ich sehe wol, an dem exempel deines frommen knechts Jobs, daß ein centner ungeduld das kreuz nicht um ein einiges loth leichter macht; ins gegenheil, ungeduld vermehret die schuld, vergrößert den schmerz, verlängert das leiden, und bringt das gemüth aus seiner fassung. So bewaffne mich denn, wenn es deinem heiligen willen gefallen sollte mich mit leiden heimzuführen, mit christlicher geduld und standhaftigkeit, damit ich einen guten kampf kämpfen, den glauben behalten, und am ende meines leidens die gnadenkronne aus deiner hand empfangen möge, Amen!

Das XIV. Capitel.

I. Job streicht aus die eiteltkeit des menschlichen lebens, deren er, von wegen der sünden, unterworfen ist. II. Untersteht hierauf Gott zuerbeten, ihm linderung seines elends zu ertheilen, und seiner sünden nicht so genau zu gewahren. *6: 22.*

Er mensch, welcher vom weibe geboren ist, * ist eines kurzen lebens und voll jammer. * *Job 7: 7.*

2. Er gehet auf, wie eine blume, und wird abgehauen, und lauft dahin wie der schatten, und bestehet nicht.

3. (Bedunkel es dich nun wert) deine augen über den aufzuthun, und mich vor dein gericht zuberufen?

Mein Gott! was ist der mensch, anders als eine hinfällige blume? wie kommts denn, daß du über die geringsten sünden der deinigen, deine augen so scharf aufhust, und sie auf das härteste bestrafest?

4. * Wer will einen reinen geben vom unreinen? Niemand. * *Psalm 51: 7. Job. 3: 6. Röm. 5: 12. Ephes. 2: 3.*

Willst du der angeborenen sünden wegen so entsetzlich strafen, so muß solche strafe nicht allein über mich, sondern auch über alle menschen gehen, die weil sie alle, von mütterleib an, unrein und mit sünden besetzt sind.

5. Dann die tage des (menschen) sind bestimmt: die zahl seiner monate ist dir bekannt. Du hast ihm ein ziel gesezt, welches er nicht übergehen kan.

II. 6. Wende dich von ihm, und laß ihn doch ruhen, * bis sein tag komme, wie eines taglöhners. * *Job 7: 1.*

Der zwel Jobs gehet dahin: Gott wolle ihm doch noch so lange wieder zur ruhe und zur gesundheit verhelfen, bis sein ihm bestimmtes lebensende herbeykommen.

7. Ein baum, wann er gleich abgehauen wird, kan man doch hoffen, daß er wieder schiesse, und daß seine schosse nicht aufhören:

8. (Dann) wann seine wurzel in der erde veraltet, und sein stamm (schon) im staube erstirbet:

9. So schiesset er (doch) wieder, so bald er das wasser schmeket, und bringt ein schoß hervor (wie anfänglich,) als er gepflanzt ward.

10. Der mann aber nimmt ab, und verscheidet, und der mensch stirbt: und wo ist er (hernach?)

Das ist, ich bin nicht wie ein baum, daß ich mich wieder möchte erholen und zu kräften kommen, nachdem ich durch deine plagen so jämmerlich abgemattet und entkräftet worden. Derowegen so fahre doch nicht so streng mit mir.

11. Die wasser laufen aus dem meer, und der fluß verseiget und trofnet ein:

12. Also entschlafst der mensch, und wird nicht auferstehen, bis die himmel * nicht mehr seyn werden: sie werden nicht erweckt werden, noch aus ihrem schlaf erwachen.

Niemand wird ja thöricht seyn, und auf die gedanken gerathen, als ob Job die auferstehung der todten laugne. Das sagt er: die todten stehen nicht auf zu diesem zeitlichen und vergänglichem leben; man muß aber auch keine augen haben, wenn man nicht siehet, daß er zugleich sagt: die menschen werden auferstehen am ende der welt. Wir haben uns aber hieran nicht aufzuhalten, da die heilige schrift diesen hauptzweck, es kommt die stunde, daß alle todten die stimme des Sohns Gottes hören, und leben werden, *Job. 5: 28.* auf allen ihren blättern bezeuget.

13. Ach daß du mich in die grube verstecktest: daß du mich verbirgest, * bis dein zorn abliesse: daß du mir ein ziel sezt, und meiner gedächtest! * *Job. 26: 20.*

Ach daß es möglich wäre, daß ich eine weile todt wäre, und im grab ruhete, bis dein zorn vorüber gegangen, und seztest mir eine gewisse zeit, zu welcher ich wiederum in dieses leben auferweckt würde, und du mir alsdenn wiederum gutes thätest!

14. Wann der mensch stirbt, wird er wieder lebendig werden? Ich warte alle tage * meiner reise, bis meine veränderung komme. * *Oder, meines streits.*

Der zusammenhang dieses und des vorhergehenden verses ist dieser: ich möchte zwar wol wünschen, eine zeitlang unter den todten verborgen zu seyn; allein ich weiß auch, daß dieser mein wunsch vergeblich, und daß, wenn ich einmal gestorben, ich nicht wieder in diese welt kommen werde, und so warte ich alle tage, unter vielen kämpfen und ansechtungen, meines sterbstundenleins.

15. So du mir nun rufen wirst, wird ich dir antworten, und du wirst zu dem werke deiner hände eine begierde haben.

Obgleich Job vorher vers 12. den tod als einen schlaf vorgestellt: so gehet dieses rufen doch nicht auf die auferweckung vom todeschlaf, sondern Job siehet auf die sachen, deren er schon oben cap. 13. vers 22. 24. meldung gethan hat, und will sagen: wie wünsche ich, daß du o Gott! mich möchtest vorfordern, und ich dir getrost dürfte antworten! ich würde dir allerdings zu gemüthe führen, ob du denn so grosse lust habest das werk deiner hände zu verderben.

16. Dann siehe, alle meine schritte sind bey dir * gezehlet: auf meine sünde wollest du nicht genaue achtung haben. * *Job 31: 4. 34: 21. Jer. 32: 19.*

17. Meine übertretung ist in einem bündelein versteckt, willst du mir noch mehr zu meiner sünde legen?

Es scheint, Job wolle einmal gegen Gott recht haben, und ihn beschuldigen, als ob er ihn über gebür heimsüchete, allzu ernstlich strafe, und seine sünden vergrößere. Man muß aber dieses vergehen seinem grossen kummer und schmerzen zuschreiben, und nach der billigkeit beurtheilen.

18. Und warhaftig die berge sinken, welche fallen wollen: und die felsen werden von ihrem orte verrückt.

19. Die steine werden vom wasser verschliffen, (und) seine tropfen stößen den staub der erde hinweg: also machest du auch zunichte die hoffnung des menschen.

20. Du übergawältigest ihn ganz und gar, daß er dahin fahrt: und du veränderest sein angesicht, und stoffest ihn (von dir.)

Was Job vers 18, 19. gesagt hatte, das appliciert er nun näher auf den menschen, und in besonderer absicht auf sich, als ob er sagte: o Gott! du gehst ja mit mir entsetzlich um, ich muß deine schwere hand tag und nacht fühlen, und es dunkelt mich, du schlagest auf mich zu, wie auf berge und felsen.

Da siehest du, mein mensch! wie schwach wir unter dem kreuz sind, wenn uns Gott nicht alle augenblicke mit seinem heiligen und guten Geiste zu hülfe kommt. Da gehen wir oft in ungeduld so weit, daß wir uns nicht scheuen, Gott selbst, wo nicht der ungerechtigkeit, doch einer unbarmherzigen und übertriebenen härtigkeit zu beschuldigen, wenn er uns unsanft angreift. Mit hin sollen wir Gott fleißig bitten, daß er uns unter dem kreuz stärken, grundfestnen und erhalten wolle, damit wir uns nicht an ihm durch ungeduld, durch murren und censieren seiner heiligen wege veründigen.

21. Seine kinder kommen zu hohen ehren, und er weist es nicht: werden sie dann verachtet, so wird er dessen nicht gewahr:

22. Aber weil sein fleisch an ihm ist, muß er schmerzen haben: und weil seine seele noch bey ihm ist, muß sie trauern.

Mit so grosser heftigkeit Job dieses gespräch angefangen, mit so vieler heftigkeit endet ers nun auch. Es ist bey angefochtenen seelen gar gemein, daß sie durch die heftigkeit der ansechtung ganz niedergeschlagen werden. Der Herr siehe doch allen bekümmerten herzen bey! und ach wie gut ist es, daß wir einen Heiland haben, der das zerlegte rohr nicht zerbricht, und den rauchenden tochten nicht auslöschet!

Das XV. Capitel.

I. Eliphas schiltet den Job, daß er falsche, stolze, und gottlose reden geführet habe, und sich zu sehr wider ihn und seine freunde aufblase, denen er aber billich, von wegen ihres alters, ehre erzeigen sollte. 1-13. II. Beweiset, daß Job nicht durchaus gerecht sey: davon aber der streit nicht war: sündtemal Job selbst dieses oft bekennet hat. 14-16. III. Verharret auf seiner ersten meinung, daß Gott die gottlosen in dieser welt zu strafen pflege, ob sie wol eine zeit lang grünen, und will daraus schließen, welches aber nicht folget, daß alle, so in dieser welt leiden, gottlos seyen. 17-35.

Antwortete Eliphas, der Themaniter und sprach:
2. Soll ein weiser so aufgeblasene worte reden, und seinen bauch mit dem ostwind füllen?

3. Soll er [auch] mit unfüglichen worten strafen, und mit reden, in denen kein nutz ist?

Gleichwie Eliphas cap. 4: 5. angefangen hatte auf seinen freund Job zu dringen, und ihn zu beschuldigen, daß er gewis um grober sünden willen also von Gott gestrafet werde: denn Gott greife niemand also an, er habe es denn also verdient; also bleibt er auf dieser seiner vorigen meinung, Job sey ein heuchler und heimlicher übelthäter, der mit recht und nach verdienen von Gott gestraht werde. Er führet viele schöne und herrliche sprüche an, aber er braucht sie nicht recht: denn Job war kein heuchler, sondern ein wahrhaftig-frommes kind Gottes.

4. Du aber machest alle furcht [Gottes] zunichte, und hebest auf das gebett zu Gott.

Du machest alle religion und gottesdienst zunichte, indem du behaupten willst, daß Gott die frommen und gottlosen ohne unterschied aufreibe. Denn daraus folget, daß man Gott umsonst fürchte und anrufe.

5. Dann deine missethat lehret deinen mund also, und du hast eine listige zunge erwehlet.

Eliphas will nun beweisen, daß Job die gottesfurcht aufhebe; und da greift er denn ein und andere redensart Jobs an, die ihm in seinem schweren leiden entfahren war. Aber das mag wol viel mehr eine ungerechtigkeit heissen, wenn man leute, die sonst fromm gelebt, aus einigen worten, die sie in ihrer angst und grossen schmerzen unvorsichtig und übereilt ausgesprochen haben, verdammten will.

6. Dein eigener mund verurtheilet dich, und nicht ich: und deine lezzen zeugen wider dich.

Das will sagen: was bedarfs viel beweises! deine eigne worte zeugen wider dich.

7. Bist du dann der erste, der unter den menschen geboren ist? Oder bist du vor den hügelu erschaffen.

Bist du so alt, daß du durch langwierige erfahrung verständiger worden, als alle andere menschen? * Psal. 90: 2.

8. Hast du die heimlichkeit Gottes gehört, daß dir [alle] weisheit zu gering ist?

Hat dich vielleicht Gott zu seinem heimlichen rathgeber gemacht, und dir alle seine geheimnisse anvertrauet? meinst du villeicht, du seiest klüger, als die weisheit selber? * Röm. 11: 34.

9. Lieber, was weisest du doch, das wir nicht wissen? [Was] verstehst du, das uns verborgen sey?

10. Nun sind ja unter uns auch alte, wolbetagte: ja welche älter sind als dein vater.

Es scheint damit Eliphas auf sich selbst und auf sein alter zusehen, da er vor dem Job ein ziemliches voraus mag gehabt haben. Das alter giebt nun zwar freilich erfahrung, und ist ein graues haupt billig aller ehren wert: allein, daß es darauf nicht allemal antomme, sondern theils auf die freye austheilung der göttlichen gaben, theils auf derselben getreue anwendung, das siehet man an Eliphas; als bey dem die weisheit zur beurtheilung Jobs noch nicht in dem masse war, darinnen sie alters halben seyn könnte.

11. Dunkeln dich die tröstungen Gottes ein kleines seyn? und hast du bey dir etwas verborgenes?

Du mußt gewis eine böse that gethan haben, deren schuld noch heimlich auf deinem gewissen ligt, sonst würden die tröstungen, die wir dir bezubringen getrachtet, wol etwas segen und frucht an deinem herzen gehabt haben.

Dergleichen reden müssen die gläubigen oft hören, nicht allein von mühseligen und unerfahrenen tröstern, sondern auch von dem satan selbst.

12. Was hast du dir doch in deinem herzen vorgenommen? Worauf sehen doch deine augen?

13. Daß du dich wider Gott aufblasest, und viel worte aus deinem mund, ausstossst?

Warum bist du so hochmüthig, daß du dich unterstest vor Gott selbst deinen wandel zu beschönern.

14. Was ist doch der mensch, daß er möchte rein geachtet werden? Oder der vom weibe geboren ist, daß er sollte gerecht seyn?

15. Siehe, er wird sich seinen heiligen nicht vertrauen: ja die himmel sind nicht rein vor seinen augen.

16. Wie viel minder dann der verworfene und stinkende mensch, der die schalkheit in sich trinket, wie wasser?

Es können auch die heiligen engel ihrer heiligkeit wegen sich nicht vor Gott rühmen, denn was gut und heilig an ihnen ist, das kömmt alles von Gott allein her, und wenn er sie nicht im guten bekräftiget hätte, und in ihrer anerschaffenen reinigkeit erhielt, könnten sie alle augenblicke ihre heiligkeit verlieren.

III. 17. Ich will es dir anzeigen, höre mir zu, und was ich gesehen habe, will ich dir erzehlen.

Ich will dir zeigen und noch weiter darthun, was ich schon cap. 4: 7. zc.

gesagt: daß namlich nur die gottlosen ausgereutet werden, und daß dein sag, den du hochmüthiger weise zu behaupten suchest, nicht wahr sey, daß Gott die frommen und die gottlosen, einen wie den andern, zu grund richte; cap. 9: 22. höre mir demnach zu, ich will dir erzehlen, was ich aus der erfahrung gelernt habe.

18. Dann dieses ist von den weisen angezeiget, welches auch ihren vätern unverborgen gewesen ist:

Eliphas will seine sacht mit dem ansehen der alten befestigen, als ob er sagte: unsere frommen alten, die uns gründliche lehren hinterlassen haben, sollen zwischen dir und mir richter seyn.

19. Denen allein die erde gegeben ist, daß kein fremder zu ihnen gehen könnte.

Eliphas beschreibet die weisen, von denen er im vorhergehenden verser gete, und auf die er sich berufen, als gar hoch-verständige leute, die durch ihre klugheit ihr land immer in ruhe erhalten, und gegen alle feindliche anfälle beschützen können.

20. Der gottlose leidet sein lebenslang schmerzen: und die zahl der jahre ist dem tyrannen verborgen.

Unser redner fängt nun an zu erzehlen, was er von seinen alten gehört habe, namlich daß die gottlosen recht elende menschen wären, die Gott andern zum schrecken und zur warnung öffentlich strafe, zum beweis, daß er das gute liebe, und das böse mit ganzem ernst verabscheue. Dieser sag ist nun freilich wahr, aber er erweist darum nicht, was Eliphas erweisen will, nemlich Job müsse nothwendig ein gottloser mensch seyn, weil er in so grosse noth und angst gerathen.

21. Ein erschreckliches gethön ist in seinen ohren, [und] * der verderber kömmt im frieden über ihn.

Er ist stets in angst und schrecken, und fürchtet sich manchmal, da er dessen keine ursache hat; es erschreket ihn ein rauschendes blat. 3. B. Mos. 26: 36. * 1. Thess. 5: 3.

22. Er trauet nicht, daß er möge aus der finsternuß erlediget werden: das schwert schwebet ihm immerdar vor augen.

Sonderlich ist ihm in der finsternuß, oder zu nacht sehr bang; er vermeint immer: izey kömmen die leute, die mich umbringen werden. Wer mit schwermüthigen und folglich auch fürchtamen leuten jemals umgegangen ist, der wird sagen: Eliphas habe ihre gemüths-beschaffenheit recht natürlich, recht nach dem leben, abgesehildert. Die armen leute fürchten immer das argste, und wenn sich in der nacht nur das geringste reget, so sind sie, ihrer meinung nach, schon verloren.

23. Er lauft hin und wieder um speise, wo sie sey: er weißt, daß der tag der finsternuß in seiner hand bereitet ist.

Er ist in beständiger qual und unruhe wegen seiner unterhaltung. * Psal. 59: 16. 109: 10.

24. Schrecken und angst machen ihn fürchtam, und übergwältigen ihn, wie ein könig, der zum streit gerüstet ist:

Er ist allezeit zaghaft, daß er vor angst verzweifeln möchte, eben als wenn er unversehens von einem könig mit einem ganzen kriegs-heer überfallen würde.

25. Dann er hat seine hand wider Gott ausgestreckt, und sich wider den Allmächtigen gestärket.

26. Er ist wider ihn geloffen mit [aufgerektem] halse, mit seinen dicken hohen schilden:

Das ist wol eine nachdrückliche beschreibung von dem eigensinn, frechheit und hochmuth der gottlosen.

27. Weil er sein angezicht mit unschlit bedeket, und seine lenden mit feiste überzogen hat.

28. Derhalben wird er in zerschleiften städten wohnen: in häusern, in welchen niemand wohnet, ja die zu steinhäufen bereitet sind.

29. Er wird kein reichthum überkommen, und seine habe wird nicht beständig seyn: er wird auch auf erden nicht zunehmen.

30. Er wird nimmermehr aus der finsternuß kommen: seine schosse werden dürr von der flamme: und er wird durch den blast seines mundes hingewehet.

31. Weil er seine guten tage nur zur wollust und mastung wie ein vieh mißbraucht, so wird sein wolstand nicht nur nicht lange währen, sondern der alles ausmachende such des HERRN wird und muß ihn treffen. * Job 4: 9.

32. Sein ende wird kommen, ehe es zeit ist: und sein zweig wird nicht blühen.

33. Er wird abgehauen, wie unzeitige trauben von einem weinstof: und wird seinen blust hinfallen lassen, wie ein ölbaum. * Job 22: 16. Psal. 55: 24.

Der gottlose bildet sich zwar viel ein, allein das ist eitelkeit und thorheit: sein glüt, sein wolstand und sein leben gehet ehezeit zu grunde.

34. Dann der gleichsner haufe wird od seyn: und das feuer wird die hütte deren, welche gaben [nehmen] verzehren:

Da Job vorher in grossem ansehen gewesen, aber nun ganz herunter gekommen war, so will Eliphas ihn hiemit beschuldigen, als ob hätte Gott nothwendig seine heuchelei so ernstlich müssen strafen, damit alle welt ein exempel an ihm nehme.

35. * Sie sind schwanger mit böshheit, und gebären schalkheit: und ihr inwendiges rüstet betrug zu.

^{Jes. 59: 4.}
Eliphas will sagen: die hoffnung der heuchler ist eitel und nichtig, GOTT läßt es nicht zu, daß es ihnen gehe, wie sie sichs in ihrem eitelen sinn vorgenommen haben.

Man kan denken, wie diese heftige rede des Eliphas den armen bedrängten Job müsse betrübet haben, da ihn dieser sonst liebe freund als einen heuchler und erz-gottlosen beschreibet, darum weil er unter der schweren hand Gottes ligt. O GOTT! wenn du sein kreuz nicht geheiliget, und ihn mit deiner verborgnen hand unter demselben unterstützet hättest, so hätte er ja vergehen müssen in seinem elend.

Mein leser! siehest du etwann leute, die unter großem und schwerem kreuz trumm und sehr gebukt einhergehen, hüte dich vor lieblosem urtheil; tröste, rathe und hilf lieber dergleichen elenden und bekümmerten herzen; der HERR wird dich dafür segnen.

Das XVI. Capitel.

I. Job klagt sich ab dem schlechten mittheilen seiner freunde gegen sich. 1-5.
II. Streicht von neuem aus seine große schmerzen, und seinen verächtlichen elenden zustand. 6-16.
III. Berufet sich auf seine unschuld auch vor GOTT selbst: mit wunsch, daß doch dieselbige noch vor seinem tode an tag kommen möchte. 17-22.

Ob antwortete, und sprach:

2. Solches habe ich oft gehört. * Ihr alle seyt mühselige tröster. ^{Job 13: 4.}

3. Haben [deine eitele] läre worte [noch kein] ende? Was machet dich so stark zu antworten?

4. Ich könnte auch wol reden, wie ihr. Stuhnde es aber um euer gemüth, wie um das meinige, so wollte ich die worte wider euch ordentlich zusammen sezen, und wollte mein haupt über euch schütteln.

5. Ich wollte euch mit meinem munde stärken: und der trost meiner lezzen würde [euern schmerzen] vertreiben.

Es muß die gelassenheit eines kreuztragers sehr groß seyn, wosern sie nicht durch dergleichen vorstellungen, wie Eliphas in vorhergehendem capitel dem Job gemacht hatte, gestört werden soll. Kein wunder denn, daß sich unser kreuztrager über seine lieblosen freunde ernstlich beschweret, und ihnen ihre unbarmherzigkeit derv verweist.

II. 6. Rede ich, so wird mir mein schmerz nicht geringer: schweige ich dann, was gehet ihm ab?

Ihr habet gut sach zu reden, und zu trösten, denn ihr fühlet keinen schmerzen, ich aber leide große qual.

7. Jetzt zwar machet er mich müd: du hast meine ganze versammlung zerstört.

Jetzt zwar macht mich GOTT müde: Er hat mich durch das schwere leiden so abgemattet, daß ich kaum reden mag; Du hast, o GOTT! meine ganze versammlung, meine ganze familie, zerstört; du hast mich nicht allein meiner kinder beraubet, die in diesem meinem elende mein trost hätten seyn können, sondern mir auch meine freunde entfremdet, welche sich meiner nichts annehmen, ja mich mehr quälen als trösten.

8. Du hast mich runzelecht gemacht, daß sie * ein zeug seyen: und daß meine mägere wider mich stehe, und mir in das angefsicht antworte. ^{Job 10: 17.}

Meine magere gestalt ist ein zeuge, daß Du, o GOTT! zornig über mich sehest. Dieser vers hängt mit dem vorigen so zusammen, daß da Job dort gesagt hatte, daß GOTT ihn müde mache, er nun zum beweis davon seinen runzelichten und verfallenen leib anführet.

9. Sein zorn zerreiſset, * und handelt feindlich wider mich: er firret über mich mit seinen zähnen, mein feind siehet mich mit seinen augen scharf an. ^{Job 13: 24.}

Job siehet, in diesem und vorhergehenden versen, den HERRN an als seinen feind, und zwar als einen ergrimmeten und mächtigen feind.

Da siehest du, mein leser! daß Gottes zorn fühlen kein kinderspiel, sondern etwas entsetzliches ist: dadurch sind etwann auch die allerheiligsten in solche angst gebracht worden, daß sie nicht gewußt, wo aus oder ein; darum wir GOTT fleißig zu bitten haben, daß er uns mit solcher scharfe in gnaden verschone, uns unter dem kreuze seine barmherzigkeit fühlen lasse, und bis zum seligen ausgang um Jesu Christi willen stärken wolle.

10. Sie haben ihr maul wider mich aufgesperret: sie haben mich schwächlich an meine bakken geschlagen: sie haben sich ob mir gänzlich mit einander ergezet.

11. GOTT hat mich mit schälken umschlossen, und durch die hände der gottlosen hat er mich irre gemacht.

Sie, meine wiederkärer, besonders meine vermeinten freunde, Eliphas, Bildad und Zophar, verlästern und verleumden mich; sie gehen recht schimpflich mit mir um, welches mir weher thut, als wenn sie mich auf den bakken geschlagen hätten.

Wenn menschen wider uns toben, so ist kein besserer und näherer weg zur geduld, als daß wir auf die oberste ursach des kreuzes sehen, nemlich auf GOTT, welcher auf eine heilige weise diese leute zu unserer prüfung braucht. So hats David gemacht, 2. Sam. 16: 10. So der HERR Jesus selber, Joh. 19: 11. Und wir werden dieses in allen verfolgungen wol in acht zu nehmen gelehret, Jes. 9: 13.

12. Mir war wol, aber er hat mich zerknitschet, und hat mich bey dem genit ergriffen, und hat mich zerworfen, und hat mich ihm zum zwef gestellet.

13. * Seine pfeile sind ringsweise um mich gefahren,

mit denen er meine nieren ohne barmherzigkeit verwundet hat: meine gallen hat er auf die erde geschüttet.

^{Job 6: 4.}
14. Er hat mich verwundet mit einer wunde über die andere: er lauft wider mich wie ein held.

15. Ich habe einen sak über meine haut genehet, * und lige mit meiner stärke im koth. ^{Job 30: 19.}

16. Mein antliz ist vom weinen verschwollen, und an meinen augliedern ist der schatten des todes.

Job will in diesen versen sagen: GOTT hat mich aller orten außs heftigste angegriffen, und außs übelste zugericht.

III. 17. Über das, daß meine hände von aller schalkheit frey sind, und meine bitt rein ist.

Obgleich vor GOTT niemand unschuldig ist: so sollen doch alle Christen darnach streben, daß sie den glauben und ein gut gewissen behalten, damit sie hernach im kreuz desto getroster seyn können. Sehet 1. Timoth. 1: 19. 1. Petr. 4: 15, 16.

18. Verhalte mein blut nicht, o erde, und gieb meinem geschrey nicht plaz:

19. Auch nun, siehe, mein zeuge, ist in den himmeln: und der mich kennet, ist in der höhe.

Habe ich unschuldiges blut vergossen, so wünsche ich, daß die erde dasselbe wieder von sich gebe, und meinen begangenen todtschlag an das licht bringe, und daß mein jeziges wimseln und klagen von GOTT nicht erhört werde. Allein ich darf mich da mit freuden auf Gottes allwissenheit berufen, daß ich mich vor allen wissentlichen und vorsezlichen sünden gehütet habe.

20. * Meine freunde sind fluge redner: Deswegen gieſsen meine augen trehnen zu GOTT.

Oder: Meine freunde sind es, welche mich bespotten, oder ausschönen. Warum ich aber GOTT zum zeugen anrufe, und das göttliche gericht zur entscheidung meiner sache verlange, ist: weil meine freunde, die meinen schmerz mit trost lindern sollten, selbst meine spötter sind. So muß ich derowegen zu einem andern und billigern richter meine zuflucht nehmen, und darum vergießen meine augen threnen vor GOTT meinem heiland, dessen barmherzigkeit und hülf ich suche und erwarte.

21. Ob aber einer gleich mit GOTT gespräch hielte, wie ein mensch mit dem andern:

22. So werden doch die jahre, die mir bestimmt sind, kommen: und ich wird den weg gehen, von dannen ich nicht wieder kommen wird.

So ist gewöhnlich allen betrübten und trostlosen herzen zu muthe, daß sie gedanken, nun ist's aus: und wenn sie keine menschliche hülf mehr ersehen können, so bestimmen sie ihnen die zeit selbst, daß sie gewiß sterben, und von der welt müssen. Dazu kommt unser sündliches fleisch und blut, das wills auch nicht glauben, daß GOTT aus den schwersten nöthen helfen könne und wolle. Endlich feyert der leidige satan auch nicht mit seinen feuerigen pfeilen, mit allerhand lästerlichen gedanken, so daß einem öfters davon das herz im leibe bebeth, und alle seine glieder erzittern.

Das XVII. Capitel.

I. Job beharret in seiner klage, und vertheidigung seiner unschuld: welcher halben er GOTT selbst zum richter begehrt: sich tröstende, daß dieselbige noch von den frommen werde erkannt, und sie hiedurch gestärket werden. 1-9.

II. Vermahnet seine tröster, daß sie doch seiner person halben bessere gedanken fassen wollen, mit andeutung, daß die hoffnung, welche sie ihm, zu wiedererhaltung seines leiblichen wolstands, machen, nummehr bey ihm aus, und seine sterbenszeit bald vorhanden seyn werde. 10-16.

Ein geist ist schwach: meine tage werden abgeschnitten: das grab [wartet] auf mich.

Was Job am ende des vorhergehenden capitels gesagt, das zeigt er nun hier seinen grund an. Ich werde gewiß sterben, ich kan ja kaum mehr athem holen!

Job ist an leibe und seele so voll schmerzen, daß er von nichts anders reden kan. Er drucket sein leiden auf hundertertley weisen aus. Und da sein herz dadurch doch nicht erleichtert wird, so weist er nicht, wo er mehrere worte hernehmen soll, um seinem bekümmten und geängstigten gemüthe lust zu machen. Das allerwunderlichste aber dabey ist, daß alle beschuldigungen und verböhnungen seiner freunde ihn dennoch seine sprache nicht verändern machen.

2. Fürwahr bey mir sind spötter: und mein aug bleibet über nacht in ihrer bitterkeit.

Treiben nicht meine freunde beständig ihr gespött mit mir? Mein aug kan sich derwegen der threnen nicht enthalten, so gar, daß ich auch die ganze nacht durch, ohne aufhören, immerfort weine.

3. * Lieber, seze einen bürgen zwischen mir und dir. Wer will mir es in die hand verheissen? ^{Job 9: 33.}

4. Weil du ihrem herzen den verstand verhalten hast, so wirst du [sie] nicht hoch bringen.

Da sich Job schon cap. 16: 19. auf die allwissenheit Gottes in ansehung seiner unschuld gegen seine freunde berufen hatte, so scheuet er sich nicht es hier noch einmal zu thun, und seinen ankläger unter das angefsicht zu sagen: GOTT habe über ihren verstand gleichsam eine deke gezogen, daß sie seine unschuld nicht erkennen können. Der HERR aber werde sie doch nicht hoch bringen, er werde es so weit mit ihnen nicht kommen lassen, daß sie in ihrem urtheil über ihn siegen und recht behalten: vielmehr werde er ihm recht geben, und seine gute sach, zur beschämung seiner ankläger, ans licht kommen lassen.

5. Der seinen freunden schmeichelt, dessen kinder augen werden verschweinen.

Hier begegnet Job den falschen gedanken seiner freunde, als begehre er von ihnen, daß sie ihm schmeicheln sollen.

6. Er machet mich den leuten zum gespött, daß ich vor [ihnen] bin * wie das gethön einer trummen.

* Job 30: 9.

Ich bin eine austrummelung, ein pauken-liedlein. Meine freunde haben mich aller orten so verschreyt und herum getragen, daß man mich nicht nur lezt, sondern auch bey den spätern nachkommen, für einen von Gott um seiner sünde willen ernstlich abgestraften gottlosen menschen halten wird.

7. Mein * aug ist vor zorn dunkel worden: und alle meine glieder sind wie ein schatten.

* Angesicht,

Sehet fast die gleiche redens-art. Psalm 6: 8. 31: 10.

8. Darab werden die frommen erstaunen, und der unschuldige wird wider den gleichsner erweckt werden.

9. Doch hänge der gerechte vest an seinem wege: und der reine hände hat, nehme für und für zu.

Job ruft allen frommen kindern Gottes zu, daß sie doch über das ihm von seinen freunden angethane unrecht erstaunen, und in keinem unfall von der wahren frommigkeit ablassen sollen.

11. 10. * Ihr alle aber, lieber, kehret wieder um, und kommet her: ich wird doch keinen weisen unter euch finden.

* Job 6: 29.

11. Meine tage sind hingegangen: meine gedanken sind verrückt, welche mein herz besessen haben.

12. Die nacht machen sie zum tage, das liecht ist [dem untergang] nahe vomwegen der finsternuß.

13. Wann ich darauf harre, so wird doch das grab mein haus: [und] mein bett mache ich in der finsternuß.

14. Ich schreye zur grube: Du bist mein vater: zu den würmen: [Ihr seyt] meine muter, und meine schwester.

15. Was wird dann zuletzt aus meinem harren? oder wer wird meine hoffnung sehen?

16. Sie wird zu unterst bis in die grube fahren, [und] damit im staube ruhen.

Job will nun seinen freunden zeigen, daß, wo sie, dem vorgeben nach, es noch am besten mit ihm meinen wollten, sie dennoch leidige tröster wären. Sie sagten ihm nemlich: er solle seine schweren heimlichen sünden bekennen, bereuen und herzlich bey Gott abbiten, so werde ihm der Herr seine gesündheit, und damit auch ehre und güter, schenken. Von diesen tröstungen sagt er nun, daß sie eben so ungereimt wären, als ihre falschen anklagungen; denn so thöricht es sey, einem elenden frankten mann, der dem sterben nahe ist, höhnische und harte läster-worte zugeben: so thöricht sey es auch, einem solchen, dem jetzt die seele ausfahren will, hoffnung von einem zeitlichen volergehen zu machen.

Siehe, mein christ! wie ungleich Gottes und der menschen gedanken und wege sind. Job nimmts für gewiß, es sey nunmehr alles mit ihm aus, er würde weder beyhm leben bleiben, noch viel weniger zur vorigen glückseligkeit gelangen: und Gott hat doch beydes so wunderbar und herrlich gefüget, wie der erwünschte ausgang der leiden Jobs zur genüge anzeigt. Laßt uns denn niemals unter dem kreuz denken oder sagen: die hand des Herrn sey zu kurz, oder seine barmherzigkeit zu klein, als daß uns noch sollte können geholfen werden. Wir haben ja einen Gott, der da hilfet, und einen Herrn, der vom tode errettet.

Das XVIII. Capitel.

I. Bildad schiltet den Job, daß er so viel auf sich selbst, und auf seine reden sehe: hergegen aber ihn samt seinen übrigen freunden so gar gering und unverständlich achte. 1-3. II. Streicht aus die weise vorsehung und unveränderliche gerechtigkeit Gottes, in gänzlicher ausdröttung der gottlosen. 4-21.

Auf dieses hat Bildad, der Suhiter, geantwortet und geredt:

2. Wann wollet ihr doch aufhören reden? Merket auf, und alsdann wollen wir reden:

3. Warum werden wir geachtet, wie das vieh? [Warum] werden wir so unrein vor euch gehalten?

Es läßt sich aus diesen worten schließen, der fromme Job müsse doch noch so etwelche gehabt haben, die seine reden gebilliget, und seine frommigkeit nicht in zweifel gezogen; gegen diese stürmet jetzt Bildad von Suah mit großem eifer, und beklagt sich in seinem und seiner freunde namen gar bitter: warum werden wir geachtet, wie das vieh, warum werden wir denn für so dumm angesehen?

Heiliger Job! deine reden sind zu hoch für diese eigenliebigen menschen. Sie können nicht fassen, daß du unschuldig seyst, und doch leiden müssest! doch es wird sich im verfolg alles näher aufheitern, und wir werden sehen, daß kreuz und liebe Gottes gar wol besammen stehen können; und das war eben das geheimniß, welches Job noch nicht ganz, und seine freunde überall nicht kanten. O Gott! wie tieff und verborgen gehen deine wege, wann du die, die du lieb hast, züchtigest!

II. 4. Du aber, der du dich selbst im zorn verderbest, soll von deinewegen das erdrich verlassen werden? oder sollen die felsen von ihrem orte verrückt werden?

Bildad will sagen: nicht deine verleumder, dafür du deine freunde haltest, sondern dein eigener zorn zerreißet dich. Meinst du, Gott werde um deinet willen etwas neues machen? der Herr wird fortfahren zu thun, wie er bisshero gethan, und die gottlosen samt ihrem geschlecht ausdröten, damit alle welt sehe, daß er nicht ein Gott sey, dem gottloses wesen gefällt.

5. Nun muß das liecht der gottlosen erlöschen, und die funken seines feuers werden nicht scheinen.

6. Das liecht wird in seiner hütte zur finsternuß: und seine kerze wird mit ihm ausgelöschet werden.

7. Sein gewaltiges herein treten wird ihm eingezogen: und sein eigener rathschlag wird ihn austreiben:

8. Dann seine füsse werden ihm in ein nez geworfen, und er wird im strif herein gehen.

9. Ein seil wird ihm seinen fuß fangen: [und] * die räuber werden ihn ergreifen.

* Job 5: 5.

10. Ihm ist ein strif auf den boden gespannt, und eine falle auf dem pfad.

11. * Schrecken werden ihn allenthalben furchtsam machen, und seine füsse zerstreuen.

* Job 15: 21. Jer. 6: 25. 46: 5. 49: 29.

12. Seine kraft wird hungerig werden: und seine verderbnuß wird ihm an seiner seite bereitet seyn.

13. Der * erstgeborne des todes wird die glieder seiner haut fressen: ja er wird seine glieder fressen:

* Ein ganz schrecklicher tod.

14. * Seine hoffnung wird aus seiner hütte ausgewurzelt: und das wird ihn zum † könig der schrecken treiben.

* Job 8: 14. † Job.

15. Man wird in seiner hütte, die jetzt nicht mehr sein ist, wohnen: über seine wohnung [aber] wird man schwefel streuen.

16. Unten her werden seine wurzeln dürr, und oben her wird sein zweig abgehauen.

17. * Man wird seiner im lande nimmermehr gedenken: und er wird keinen namen auf der gasse haben.

* Psalm 109: 13. Spruch. 2: 22. 10: 7.

18. Von dem liecht wird er in die finsternuß verstossen, und [gar] aus der welt vertrieben werden.

19. Unter seinem volke wird er weder kinder noch kindeskinder haben: und es wird keiner in seinen wohnungen überbleiben.

20. Die nach ihm kommen, werden ab seinem tage erschrecken: und die vor ihm sind, wird eine furcht ankönnen.

21. Das ist also die wohnung des ungerechten, und das ist der ort (dessen, der) Gott nicht kenneet.

Bildad beschreibet uns vom fünften vers bis zu ende des capitels die gerichte Gottes über die gottlosen unter verschiedenen gar faßlichen sinnbildern; und er hat, überhaupt von der sach zu reden, recht; denn Gott läßt seinen zorn und seine aufmachende heilige gerichte öfters schon in diesem leben über die gottlosen ergehen, zur stärkung seiner gläubigen, die sonst schwerlich ohne viele scrupel das glüt und den vermeinten wolstand der gottlosen überwinden könnten. Psalm 37: 1. 73: 1. 73: 1. 12: 1. 12. Aber daran irret er sündlich, daß er diesen seinen sag lieblosere weise auf den frommen Job ziehet, und für eine allgemeine regel annimmt, daß alle die leute, die kreuz haben, sonderheitlich die, so mit außerordentlichen und ungewöhnlichen trübsalen heimgeführt werden, ganz gewiß sündler für andere sündler aus seyen.

Seze sich doch niemand so leicht auf den richterstuhl über andere, es ist allemal viel pharisäeren dahinter. Sonderheitlich hüte dich, mein leser! daß du niemanden aus den äußerlichen umständen für fromm oder gottlos vor deinem richterstuhl erklärest. Das wort des apostels ist für dieses schlangen-gift ein gar köstliches präservativ: so wir uns selber richten, so werden wir nicht gerichtet.

Das XIX. Capitel.

I. Job klagt abermal ab der großen unfreundlichkeit seiner freunde, und vermeinet, wann ihn gleich Gott, wie sie ihnen eingebildet, wegen seiner gottlosigkeit also härtiglich strafe, so sollten doch wenigst sie sich seiner erbarmen: warum er sie dann auch bittlich ersucht. 1-22. II. Wünschet, daß sein handel, und was für reden dabey gestoffen, möchten aufgezeichnet, und auf die nachkommen, zu derselbigen urtheil, gebracht werden. 23, 24. III. Thut bekanntnuß seiner hoffnung, und seines beständigen vertrauens auf seinen Erlöser. 25-27. IV. Wiederholet die vermahnung an seine freunde, daß sie doch, aus betrachtung der strafen Gottes, seiner sich erbarmen. 28, 29.

Job antwortete, und sprach:

2. Wie lang wollet ihr doch mein gemüth bekümmern, und mich mit schwäzen zermürsen?

3. Ihr habet mich nun zehennmal geschmähet: schämet ihr euch nicht, daß ihr mich also überfallet?

4. Dann ob ich gleich irrete, so irrete ich doch mir selbst.

5. Wahrlich ihr erhebet euch wider mich, und scheltet mich noch zu meiner schmach.

Da Job seiner freunde verhärtetes gemüth sah, daß sie nicht ablassen wollten ihn als einen gottlosen zuverurtheilen, redete er auch gegen sie im eifer: was plaget ihr meine ohne das hochbetrübt seelen noch mehr? Ihr habet mich nun zehen mal, schon öfters, schon mehr als genug gehönet. Schämet ihr euch eurer unbarmherzigkeit nicht? habe ich gesündigt, so laßt mich meine strafen darum austehen, und leget mir keine neue last auf, zumalen euch niemand zu richtern über mich gesetzt hat. Warum gebet ihr euch doch so viel mühe etwas schwächliches auf mich zu bringen?

6. So betrachtet doch, daß mich Gott umgekehrt, und mit seinem garn umgeben hat.

Gott hat mich umgekehrt, sagt Job, so daß mein jeziger zustand mit dem

mit dem vorigen keine gleichheit mehr hat; und das sollen seine freunde doch recht betrachten. Nun sahen und erkannten dieses die freunde Jobs gar wol, sie schrieben es auch keinem blinden zufall zu, sondern behaupteten mit aller macht, daß alles, was über ihn gekommen, von Gott gekommen sey; sie glaubten aber zugleich, diese gerichte Gottes seyen gewisse und unfehlbare zeichen von der heuchelei und heimlichen gottlosigkeit Jobs, weil Gott niemand, als die bösen, mit unglük belege.

Dagegen setzt sich Job, und will seinen freunden zu gemüth führen: Gott handle nach seiner unumschränkten macht mit dem menschen, wie er wolle, und lehre sich nicht allemal daran, ob einer fromm oder gottlos sey. cap. 9: 19-24. Sein absehen gieng folglich dahin, seine freunde zum mitleiden zu bewegen, wie solches aus vers 21. klar erhellet. Und das thut er so, daß er bey seinem alten saz bleibt: ihr leute! ich habe nicht gesündigt, der Herr schlägt nicht um meiner sünden willen so entseztlich auf mich, sondern er thut dieses nur, um seine unumschränkte macht zu zeigen, die er über die frommen so wol als über die gottlosen hat. Und darum höret auf mit mir zu disputieren, habet lieber mitleiden mit mir, da ihr sehet, wie erbärmlich mich die hand des allmächtigen zugerichtet hat.

7. Siehe, wann ich schreue: (Es geschieht mir) gewalt, so wird mir nicht geholfen. Klage ich dann, so giebt mir niemand recht.

8. Er hat meinen weg * verzäunet, daß ich nicht kan hinüber gehen: er hat meine strassen mit finsternuß verleget.

* Job 3: 23. Klagl. 3: 7.

9. Er hat mich meiner herrlichkeit beraubet, und die kron von meinem haupt genommen.

10. Er hat mich um und um zerstöret, daß ich dahin bin: und er hat meine hoffnung abgehauen, wie einen baum.

11. Sein zorn ist wider mich ergrimmet, und er haltet mich wie seine feinde.

12. Seine kriegshäufen haben mich mit einander überfallen, und ihren weg wider mich gebahnet, und meine hütte ringsweise umlagert.

13. Er hat meine brüder fern von mir hinweg gethan: und meine bekannnten sind nun von mir gewichen.

14. Meine verwandten haben (mich) verlassen, und meine freunde haben meiner vergessen.

15. Meine hausgenossen, und meine mägde halten mich für einen fremdling: ich bin vor ihnen wie ein ausländischer geachtet.

16. Rufe ich meinem knecht, so giebt er mir keine antwort, (ob) ich ihn (gleich) mit meinem munde flehenlich bitte.

17. Mein weib hat ein abscheuen ab meinem athem: ich bat (sie) flehendlich um der kinder willen meines leibes.

18. Ja auch die jungen kinder verachten mich: wann ich aufstehe, so reden sie wider mich.

19. * Mich scheuen alle die, so mir sehr geheim waren: und die ich lieb hatte, haben sich wider mich gekehret.

* Psalm 41: 10. 55: 14. 69: 9. 88: 9.

20. Mein gebein hanget an meiner haut und an meinem fleische: und ich bin (allein) mit der haut meiner zähne davon kommen.

Ich schreue zu Gott um hülfe, aber es ist alles fruchtlos. Er hat mich mit trübsalen dergestalt umgeben, daß ich keinen ausgang finden kan. Er hat alle meine herrlichkeit und ansehen von mir genommen. Ich bin wie ein baum, der mit der ganzen wurzel herausgerissen ist, und nicht wieder grünen kan. Er geht nicht anders mit mir um, als wenn ich sein abgesetzter feind wäre. Alle seine plagen haben mich wie ein kriegs-heer umgeben. Ich bin von allen meinen bekannnten, freunden, verwandten, weibe, kindes-kindern und gesinde, verlassen und verachtet. Mein jammer und mein elend hat mich so zugerichtet, daß nichts mehr an mir ist, als haut und bein.

Job findet also kein mittel sich aus dem elenden zustand, darinn er ist, herauszuwinden zu können. Wo er sich immer hinwendet, so kan er keinen ausgang finden, aller orten trift er finsterniß und dörre an, die ihn verwirren, erschrecken und verwunden. Kurz, er weist weder aus noch ein. Siehe da, mein kreuzträger! du meinst etwa, es sey noch niemanden so gegangen wie dir, du sehest der elendeste und verlassenste mensch, der jemals auf erden gewesen. Überlies diese verse mit aufmerksamkeit, so wirst du gestehen müssen, daß dein kreuz mit dem kreuz des frommen, aufrichtigen und von Gott geliebten, Jobs nicht zuvergleichen sey.

21. Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, o ihr meine freunde! dann die hand Gottes hat mich getroffen.

22. Warum verfolget ihr mich, wie mich Gott (verfolget?) Warum habet ihr (an dem leiden und kummer) meines fleisches nicht ein vergnügen?

Lasset doch ab von eurer unbarmherzigkeit, und vergrößert mir mein leiden nicht durch euere verurtheilungen.

II. 23. O daß meine worte irgend aufgeschrieben würden! O daß sie in ein buch verfasst würden.

24. O daß sie zur ewigen gedächtnuß mit einem eisernen griffel, und mit bley in einen felsin eingegraben würden!

Weil sich Job von seinen freunden schlechten trost und mitleiden versprechen konnte, so will er nun anzeigen, was ihm noch zum trost gereiche. Er wünscht anben, daß dieses sein öffentliches glaubens-bekänntnis, zum trost, zur stär-

kung und zur erweckung aller frommen, auf kinder und kindes-kinder möchte erhalten werden. Gott hat auch diesen wunsch Jobs erfüllt, zumalen dieses sein evangelisches glaubens-bekänntnis nicht nur bis auf unsere zeiten erhalten worden, sondern auch bis an das ende der welt verbleiben wird, weit besser, als wenn es in den härtesten marmor gegraben wäre.

III. 25. Dann ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und daß er zuletzt über den staub stehen wird.

26. Und nachdem sie meine haut wiederum werden über das gezogen haben, alsdann wird ich in meinem fleische Gott sehen.

27. Welchen ich mir sehen wird: ja meine augen werden ihn sehen, und nicht eines andern: meine nieren sind in mir verzehret.

Job siehet hier über das gegenwärtige hinaus, und erhebet sich in das zukünftige, um sich damit zu trösten und zu stärken, sagende: ob ich gleich in meinem gegenwärtigen zustand der aller unglükfeligste und geplagteste mensch von der welt bin, so tröstet mich doch dieses, daß ich weiß, auf das gewisseste weiß, und in einem festen vertrauen erkenne und glaube, daß mein Erlöser lebet, der mich als sein eigentum, erbe und bluts-verwandten, nicht nur aus der gegenwärtigen trübsal, sondern auch aus allem übel und elend, folglich auch aus der sünde und tod, durch darlegung seines bluts, als eines lösegelds, als der nächste verwandte, wegen angenommener menschlicher natur erretten wird. Hebr. 2: 11. 12. Dieser mein lebendiger Erlöser, dieser fürst des lebens, wird zu lezt, bey seiner lezten zukunft, nachdem alle seine feinde zu seinen füßen werden geleet seyn, über den staub, worein ich wieder soll verwandelt werden, stehen, er wird sich dieses meines staubes annehmen, als der allmächtige retter der seinigen. Und nachdem sie, die faulniß und die verwesung, meine haut werden verzehret haben, so wird doch mein Herr und mein Gott in der auferstehung der gerechten mein fleisch wieder ergänzen, also daß ich ihn daraus mit freuden anschauen werde. Meine nieren, meine innersten begierden, sind vor verlangen diesen meinen Gott und Heiland zu sehen, und seiner ewigen freude zu genießen, gleichsam in mir verzehret.

IV. 28. Dann ihr werdet sagen: Warum verfolgeten wir ihn, so doch die * wurzel des handels in mir gefunden ist?

* Das ist, daß ich meiner sache einen guten grund habe.

29. Fürchtet euch vor dem schwert: dann der zorn und unbill (verdienen) das schwert, daß ihr wisset, daß ein gericht sey.

Das ist der merkwürdige schluß der merkwürdigen rede Jobs, womit er so viel sagen will: anstatt, daß ihr mich allezeit mit euern lieblosen anklagungen plaget, solltet ihr vielmehr sagen: warum verfolgen wir ihn, da der lebendige glaube an den Goel so tieffe wurzeln in seinem herzen geschlagen hat? fürchtet euch deswegen vor dem schwert der göttlichen gerechten rache, der euere an mir verübte lieblosigkeit bald und erschrecklich strafen kan.

Das XX. Capitel.

I. Zophar thut dem Job einen scharfen verweis, daß er wider ihn und seine gesellen so ernsthafte worte fallen lassen. 1-3. II. Unterweist darauf abermal den Job, mit einer weitläufigen beweglichen rede, wie Gott, durch seine weise regierung in dieser welt, die gottlosen zu strafen pflege, und sie gleich eine zeitlang erhöhet seyen, jedoch endlich gestürzt und gestraft werden. 4-29.

Z antwortete Zophar, der Naamatiter, und sprach:

2. Meine gedanken treiben mich hierauf zu antworten, derhalben eile ich auch.

3. Ich habe die strafe mit meiner schmach gehört: derhalben bin ich willens nach meinem verstand zu antworten.

Schon der eingang dieser rede zeigt, wie heftig Zophar über den Job herzufahren gedenkt.

II. 4. Weißest du nicht, daß von je welten her, von dem an, als die menschen auf erden erschaffen sind:

5. * Der gottlosen ruhm kurz, und der gleichsner freude augenblicklich ist? * Psalm 37: 35.

6. Wann er schon bis in den himmel erhöhet wird, daß sein haupt bis an die wolken reichet:

7. So wird er doch zuletzt wie sein koth zu grund gehen: daß die, welche ihn gesehen haben, sprechen: Wo ist er doch?

8. * Er verschwindet wie ein traum, daß man ihn nirgend findet, und fahret dahin, wie ein nachtgesicht.

* Psalm 73: 20.

9. Daß das aug, welches ihn (zuvor) gesehen hat, ihn nicht mehr (sieht,) und sein ort ihn nicht mehr kennet.

Zophar will zu Job sagen: von je welten her ist der gottlosen und heuchler ruhm, freude, ehre, hoheit, macht und gewalt von keiner dauer gewesen. Da nun auch du aus deinem wolstand gesetzt worden bist, so schliesen wir ja mit recht, du sehest ein heuchler und gottloser, der mit seinen sünden solches verdienst habe.

10. Daß seine kinder müssen an die gnade der armen kommen, und seine hände müssen wieder geben, was er geraubet hat.

Die rache Gottes ist schwer über die gottlosen, sintemal sie sich auch über ihre kinder erstreckt, 2. B. Mos. 20: 5. Mithin sollen sich die eltern, auch um ihrer kinder willen, der gottesfürcht und frömmigkeit beiseissen, damit auch sie von Gott gesegnet werden, 2. B. Mos. 20: 6. Wf. 25: 13. 112: 2. 14.

11. Seine gebeine sind voll seiner schalkheit, welche mit ihm in dem staube liget.

Der HERR zerschlägt dem gottlosen seine gebeine, und legt ihn so in den staub.

12. Wann die böshheit in seinem munde süß ist, so verbirget er sie unter seine zunge.

13. Er verschonet ihr, und lasset sie nicht, sondern er verbirget sie in seinem rachen.

Das unter den süßen speissen, die hernach bitter und zur galle werden, verbottene luste, geraubte güter und jedes böse, woran menschen einen gefallen tragen, verstanden werden, ist aus 5. B. Mos. 32: 32. Spruch. 5: 3. 9: 17. zu ersehen. Es will demnach Zophar sagen, der gottlose wolle gern seiner sündenlust und seines ungerechten guts lange genießen, und das geraubte nicht wieder heraus geben.

14. Seine speise wird in seinem eingeweide verwandelt, und in seinem innersten wird eine galle der schlange.

Seine speise wird ihm eben so wenig bekommen, als einem, der etwas giftiges und sehr schädliches in sich geschlucket, das ihm den tod bringt.

15. Er frist reichthage, die giebt er aber wieder von sich: (dann) Gott wird sie ihm aus dem leibe heraus treiben.

Die güter, die er unrechtmäßiger weise an sich gebracht hat, wird ihm Gott durch brand, raub, oder andere unglücksfälle mit gewalt nehmen.

16. Er wird der schlangen gift saugen, (und) die zunge der nater wird ihn tödten.

Wenn er zu seiner seele sagt: ich trink, sey fröhlich, denn du hast einen vortrad auf viele jahre hin! so wird ihn der HERR plötzlich hinnehmen, nicht anders, als ob er schlangen-gift gesogen hätte.

17. Er wird die bache, die ströme (und) flüsse des hörnigs und butters nimmermehr sehen.

18. Er wird arbeiten, und nichts zu essen haben: wie stark seine handlung immer seyn möchte, so wird er doch derselbigen nicht gefreuet werden.

19. Dann er hat die armen gedrängt, und ihnen nicht geholfen: er hat häuser beraubt, und sie nicht erbauet:

20. Dann sein bauch konnte nicht genug überkommen, darum wird er mit seinen liebsten sachen nicht entrinnen.

21. Wann er fraß, ließ er nichts überbleiben, darum wird sich sein gut nicht mehren.

22. Ob er schon aller dinge genug hatte, so war er doch arm: alle hände der mühseligen werden über ihn kommen.

23. Ob er gleich genug hatte seinen bauch zu füllen, so wird doch (Gott) den grimme seines zorns über ihn senden, und wird denselbigen über ihn und seine speise regnen lassen.

24. * Wann er das eiserne waffen stiehn will, so wird er mit dem stählernen bogen erschossen.

25. Wann er (den pfeil) heraus ziehen, und derselbige aus dem leibe heraus gehen, und das glanzende (waffen) aus seiner galle hervor kommen wird, so werden schrecken über ihn [fallen.]

26. In seinen heimlichen gemächern ist eitel finsternuß verborgen. Ein feuer, das nicht angezündet ist, wird ihn verzehren: was in seiner hütte überbleibt, wird verderbet werden:

27. Der himmel wird seine schalkheit eröffnen, und die erde wird wider ihn aufstehen.

28. Die habe, welche er in seinem hause hat, wird hinweg geführt werden, [und] an dem tage seines zorns vergehen.

29. * Dieses ist der theil, welcher dem gottlosen von Gott wird: und das erb, welches er von Gott um seiner reden willen [zu erwarten hat.]

Was Zophar in vorhergehenden versen weitläufig von dem unglük der gottlosen gesprochen hat, das beschliesset er jezo mit einem nachrücklichen ausspruch, welcher, ob er gleich an sich wahr ist, doch sich auf niemand weiniger, als auf den frommen Job schiet.

Das XXI. Capitel.

I. Job begehrt von neuem von seinen freunden verhö: entschuldiget sich gegen dieselbigen, derer von ihm wider sie gestossenen ernsthaften reden halben, mit der größe seiner schmerzen. 1-6. II. Widerlegt des Zophars meinung, und erweist aus der gottlosen glük, dessen sie mehrtheils in dieser welt genießen, daß sie Gott nicht allezeit in dieser welt nach ihrem verdienen strafe: sondern, da vielmal der fromme unter schwerem kreuz in dem staub lige, grüne und blühe der gottlose auch bis in das grab hinein. 7-33. III. Verwirft also seiner freunde meinung, und erscheinet daraus, wie ihr trost so nichtig und ettel sey. 34.

Ob antwortete, und sprach:

Die rede des Zophars nöthigte den Job sich näher zu erklären, daß zwar freylich die bösen wegen ihren sünden von der gerechtigkeit Gottes müssen gestrafet werden; wenn man aber sagen wolle, daß solches in der welt durchgehends bey allen geschehe, wie Zophar und seine freunde solches vertheidigten, wäre es wider die handgreifliche erfahrung, als welche vielfältig zeige, daß oft böse leute in guter ruhe sterben: glük und unglük wechsle so wol bey den gottlosen als bey den frommen ab. Daher kön-

ne man davon keinen schluss auf der menschen leben machen und sagen: Dem geht es wol, hiemit ist er fromm; dem geht es übel, hiemit ist er gottlos.

2. Höret doch meine worte fleißig. Ich will mir seyn lassen, als hättet ihr mich getröstet.

Job erwartete von seinen freunden einen trost, er mußte aber gerade das gegentheil erfahren. Denn durch ihr liebloses beurtheilen wurde sein gemüth nur desto mehr gekränkt. Er will demnach sagen: wollet ihr mich mit tröstlichem zuspruch nicht aufrichten, so beweiset mir doch wenigstens die liebe, daß ihr mich geduldig anhöret, es soll mir eure aufmerksamkeit so lieb seyn, als euere tröstungen, die ich bisher vergeblich erwartet habe.

3. Geduldet mich, so will ich reden: und wann ich geredet habe, so spottet [meiner.]

Job meint eigentlich den Zophar, welcher so eben mit ihm geredet, und ihm seine leibliche krankheit, als ein zeichen seiner gottlosigkeit, vorgeworfen hatte.

4. Geschiehet dann meine rede zu einem menschen? Wann das wäre, wie würde mein geist nicht schwach werden?

Führe ich denn gegen menschen, und nicht vielmehr gegen Gott selbst, meine klage über den zustand der frommen und gottlosen? warum sollte nicht mein geist verdriesslich werden? warum sollte ich nicht ursach haben zu klagen, daß Gott gegen mich allzu hart verfare?

5. Sehet mich an, und verwundert euch, und leget die hände auf den mund:

Höret mir zu, lasset mir freyheit mit euch zu reden! verwundert euch, ich will euch den zustand der frommen und gottlosen in der welt dergestalt vor augen legen, daß ihr darüber erstaunen sollt. Leget die hände auf den mund! ich will die sache so klar machen, daß ihr gewiß werdet überzeugt seyn.

6. Dann wann ich das betrachte, so kommt mich ein schrecken, und mein fleisch ein zittern an.

Wenn ich an das denke, wovon ich jetzt reden will; wenn ich das schicksal der frommen und der gottlosen überlege, so wird mein gemüth bewegt; sonderlich wenn ich überlege, wer ich unlängst gewesen, und wer ich nun bin.

7. * Warum leben die gottlosen, werden alt, und nehmen zu an reichthum? * Jer. 12: 1.

8. Ihr saamen lebet vor ihnen, [und] bey ihnen, und ihr stamm ist vor ihren augen.

9. Ihre häuser sind sicher vor furcht: dann die ruthe Gottes schlaget sie nicht.

10. Ihr stier springet, und misrathet ihm nicht. Ihre kühe bringen die frucht hervor, und sind nicht unfruchtbar.

11. Sie lassen ihre kinder aus, wie eine heerde schafe, und ihre söhne halten dänze.

12. * Sie erheben sich ab der trummen und harfen, und freuen sich der geigen. * Jer. 5: 12.

13. Sie verschleiffen ihre tage in glükseligkeit, und in einem augenblick fahren sie zur gruben.

Vom sibenden vers an bis hieher stellet uns Job etwas vor, das sich öfters zuträgt: nemlich gottlose leute, denen es bis an das ende ihres lebens wol geht, denen es geht, als hätten sie werke der frommen; Die ihre tage in glükseligkeit verschleiffen, und am ende des lebens sich nicht unter vielen schmerzen lange zeit angsthaft im bette herum wälzen müssen, sondern geschwind und gleichsam in einem augenblick zur gruben fahren; der tod kommt sie ganz leicht an, und das sterben wird ihnen nicht sauer.

14. Sie sprechen zu Gott: * Weiche von uns: dann die wissenschaft deiner wege gefallen uns nicht. * Job 22: 17. Mal. 3: 12.

15. Wer ist dann der Allmächtige, daß wir ihm dienen sollten? Und was nuzet es uns, wann wir ihm entgegen gehen?

Sollte es auch wol dergleichen unter uns geben, die so sprechen? wer sollte das meinen? und doch ist nichts gewissers; ja wol nichts, das mehr geschiehet. Trachtet man nicht die gedanken von Gott und göttlichen dingen als freudensförer, die nur melancholisch machen, aus dem herzen zu verjagen? schämet man sich nicht von Gott und Christo zu reden in den gesellschaften? das mag ja wol heißen: weiche von uns! kan nicht ein profit oder verlußt von einem bagen mehr bey den menschen ausrichten, als wenn ihnen ein befehl des lebendigen Gottes aus der heiligen Schrift vorgehalten wird? O verzeugete böshheit des menschlichen herzens! wer will dich ergründen, als dein Schöpfer, der dich gut gemacht hatte, und dein richter, der dich urtheilen wird, daß du so böß worden bist! O undantbare creatur! womit hat doch Gottes dergleichen um dich verschuldet!

16. Siehe ihre glükseligkeit steht nicht in ihrem gewalt: * das vornehmen der gottlosen ist weit von mir. * Job 22: 18.

17. Wie oft wird die kerze der gottlosen ausgelöschet werden, und ihre verderbnuß über sie kommen? [Gott] wird ihnen * [ihren] theil in seinem zorn geben: * Job 20: 29.

18. Sie werden wie das frau vor dem winde, und wie die * spreuer, welche der windsturm verzuft. * Psalm 1: 4.

19. Gott sparet desselbigen unglük auf seine kinder, und wiedergilt es ihnen, daß er es weißt.

20. Seine augen müssen sein verderben sehen: und er wird von dem zorn des Allmächtigen trinken.

21. Dann

21. Dann was für wollust ist nach ihm in seinem hause, wann er seine monate nur nicht halb auslebet?

Damit die freunde Jobs nicht anlaß nehmen, seine bisherige erzählung von dem glück der gottlosen dahin zuverdreien, als ob er glaube, daß es alten gottlosen ohne unterscheid hier auf erden wol gebe, so fährt er nun in seiner rede so fort, daß er es nicht nur gerne zugiebt, sondern es gleichfalls aus der erfahrung bestätigt, daß gleichwol die gottlosen auch öfters von Gott ernstlich gestraft, und mit schweren gerichten heimgesucht werden. Wie er denn vom 16. vers bis hierher vielerley strafen Gottes namhaft macht.

Ihre Perz wird ausgelöschet, vers 17. Das ist, der gottlose kommt oft von dem glück, ehre, reichthum und wolstand ganz herunter, und wird ins größte elend und verderben gestürzt, so daß ers fühlt, daß Gott über ihn zornet. Sie sind wie stroh und spreu vor dem winde, vers 18. ihr glück und wolstand wird oft so geschwind hingenommen, als ob er von dem winde wie spreu wäre weggetragen worden. Das unglück wird den gottlosen auch auf die kinder gesparet, vers 19. Die strafe Gottes an den gottlosen ist oft so scheinbar, daß man greifen kan, daß Gott es thue. Seine augen müssen sein verderben sehen, vers 20. Er muß zu seiner schande und zu seiner plage noch lange sein unglück fühlen; ob er gleich gern stirbe, um den jammer nicht mehr anzusehen, so will doch der gerechte Gott, daß er noch nicht sterbe, sondern es recht fühle, wie böß und bitter es sey den HERRN, seinen Gott, verlassen. Er muß von dem zorn des Allmächtigen trinken: heißer trunk! der zorn des HERRN brennt wie ein feuer, er brennt bis in die unterste hölle hinab.

So gehet der HERR mit den gottlosen öfters um; und nicht nur das, sie werden, nach vers 21. nicht selten, andern zum abscheu, wol auch mitten in ihrem leben weggerissen, so daß sie ihr leben nicht auf die helfte bringen.

22. * Wird [aber] jemand Gott, der die höchsten richtet, die wissenschaft lehren? * Jes. 40: 13.

23. Einer stirbt, wann er jetzt stark in seiner beste ist, wann er in großem reichthum und vielem glück ist:

24. Wann seine melkfasse voll milch, und seine gebeine voll mark sind.

25. Und der ander stirbt im leide [und kummer,] und hat niemals kein gut leben versucht.

26. Nun schlafen sie beyde gleich in der erde, und sind mit würmen bedekt.

Job will von vers 22. bis hier zeigen, daß man Gott nicht meistern wisse, wenn er nach seinem gefallen den einten menschen glücklich, den andern aber unglücklich seyn lasse.

27. Siehe, ich merke wol, was ihr jetzt gedenket, und was unbillliches ihr wider mich trachtet.

28. Dann ihr gedenket: Wo ist das haus des freygebigen? Und wo ist die hütte des gottlosen, darinn er wohnet?

29. Wann aber fremde leute vorbey giengen, würdet ihr nicht fragen? Würdet ihr auch ihre zeichen nicht kennen?

30. * Dann der schalk wird behalten bis auf den tag der verderbnuß: [die gottlosen] werden zum tage des grossen zorns geführt. * Spruch. 16: 4.

31. Wer wollte ihm sonst seinen weg unter die augen sagen? Und wer wollte ihm vergelten, was er thut?

32. Wann er aber zum grabe gebracht, und stets unter dem haufen verbleiben wird:

33. Alsdann werden ihm die schollen des thals angenehm seyn, und alle menschen werden ihm nachziehen, auch vor ihm unzählbar viel.

III. 34. Was tröstet ihr mich dann umsonst? Stellet nicht noch eine schalkheit in euern antworten?

Job begegnet einem neuen heimlichen einwurf seiner freunde, daß auf solche weise aller unterscheid zwischen frommen und gottlosen aufgehoben werde, und daß es also gleich gelten würde, ob man fromm oder gottlos wäre: und verweist ihnen ihre schändliche unwissenheit, daß sie auch nicht einmal wüßten, was doch ieder mann bekant wäre, nemlich, daß oft die gottlosen glücklich sind, ruhig sterben, und ehrlich begraben, aber doch dem gerechten gericht Gottes in der ewigkeit nicht entriemen werden.

Damit wir nicht irre werden, mein christ! wenn wir sehen, daß es hier den gottlosen wol, den frommen aber übel geht, und etwa in die versuchung kommen zu denken: villeicht ist keine göttliche vorsehung, sintemal viele fromme herzen unter schwerem kreuz seuffzen müssen, und dagegen viele gottlose haben, was sie nur immer wünschen und verlangen. So müssen wir erstlich wissen, daß Gottes gerichte uns verborgen sind; seiner zeit werden wir sehen, daß die werke unsers felsen alle gerecht sind. Zweytens müssen wir ja nicht denken, daß Gott verbunden sey nach unsern regeln zu handeln, und uns allezeit von allen seinen handlungen rechenschaft zu geben, und die ursachen anzuzeigen. Genug kan uns seyn, wenn wir es dem weisen und gütigen Vater im himmel zutrauen, Er werde uns seine kinder, nach seinem rath leiten, und endlich zu ehren empfangen. So denn werden wir mit seiner regierung wol zufrieden seyn, seine weisheit preisen, den gottlosen ihren zustand nicht mißgönnen, und, was er uns zuschickt, geduldig und kindlich tragen.

Das XXII. Capitel.

I. Eliphas bleibt bey seiner ersten meinung, und will, daß Gott, in austheilung so wol seiner gaben, als auch seiner strafen, allein auf die handhabung seiner gerechtigkeit sehe: schließt daraus, weil Job so schwerlich angegriffen, daß dessen keine andere ursach sey, als seine verübte sünden und mißthaten, deren unterschiedlicher er ihn auch beschuldiget, und ihm dieselbigen vorhaltet. I. 20. II. Bermahnet den Job, daß er sich zu Gott bekehre, so werde er alsdann wiederum mit allerhand gütern überschüttet, und erfreuet werden 21. 30.

Auf dieses antwortete Eliphas, der Themaniter, und sprach:

2. * Mag auch ein mann den Allmächtigen etwas nützen: weil ein vorsichtiger ihm selbst nutz ist:

3. Gefallet es dem Allmächtigen, wann du dich selbst für gerecht dargiebst? Oder, ist es [ihm] etwas nutz, wann du deine wege unterstehst vollkommen zu machen?

4. Geht er mit dir zu gericht, und strafet dich, weil er dich fürchtet?

5. [Geschicht] nicht solches um deiner grossen schalkheit willen, und vortwegen deiner laster, die ohne ende sind?

6. * Dann du hast deinen brüdern ohne ursach pfande ausgetragen: und die naketen hast du ihrer kleidung beraubt: * 2 B. Mos. 22: 26.

7. * Du hast dem müden nicht wasser zu trinken gegeben, und hast dem hungerigen das brot versagt. * Job 31: 16.

8. Und das land ist des gewaltigen gewesen, und der wol geachtete wohnete darinn.

9. Du hast die witwen lär hingeschickt, und die arme der waislein zermürset.

10. Darum bist du ringsweise mit striken umgeben: und plözlicher schrecken wird dich erschrecken.

11. Oder solltest du die finsternuß nicht sehen? Und sollte der wasserguß dich nicht bedeken?

In diesen versen stürmt Eliphas von Theman neuer dinge auf den geplagten Job zu, und tractiert ihn als einen bößwicht, als einen gewaltthätigen unterdrucker der witwen und waisen, u. s. w. der darum billig von den gerichteten Gottes, als mit striken umgeben sey, und in schrecklicher finsternuß allerley unglücke ohne trost und hoffnung sizet.

Wer muß nicht mitleiden mit Job haben, wenn er die verleumderischen reden dieses harten eifers liebet? Ein mensch, dem Gott selbst durch seinen mund das zeugnis einer außerordentlichen frommigkeit giebt, und der, nach dem ihm alles genommen worden, den namen des HERRN gelobet, wird hier der schrecklichsten ungerechtigkeiten beschuldiget!

12. Ist nicht Gott [in] der höhe des himmels? Siehe doch das oberste der sternen, wie sie so hoch stehen.

13. Willst du darum sagen: * Was sollte Gott wissen? Wird er auch durch die dunkelheit richten? * Psalm 10: 11.

14. Die wolken bedeken ihn, daß er nicht sehen kan: dann er wandelt in dem umgang des himmels.

15. Willst du auch den alten weg behalten, den alle schälke gegangen sind?

16. Die ausgereutet worden sind, * ehe es zeit war, deren fundament ein rinnendes wasser ist: * Job 15: 32.

17. Die zu Gott sprechen: * Weiche von uns: und was wollte ihnen der Allmächtige thun? * Job 21: 14.

18. So er doch ihre häuser mit gutem füllet. * Aber solche meinung der gottlosen ist fern von mir. * Job 21: 16.

19. Die frommen werden es mit freuden sehen, und die unschuldigen werden sie verspotten.

20. Wird nicht unser wesen abgehauen, und das feuer ihr übriges verzehren?

Da Eliphas dem Job im vorhergehenden seine versündigungen, womit es sich gegen seinen nächsten vergangen, vorgehalten: so macht er ihn nun gar zum Epicurer, der Gottes vorsehung langne; und vermahnet ihn von dieser meinung abzustehen, und sich unter Gott zu beugen.

Es mag wol zu Jobs zeiten dergleichen leute gegeben haben, die sich unterstanden zu behaupten, Gott bekümmere sich nicht um das, was auf der welt vorgehe, er sey folglich nicht aller orten gegenwärtig. Ach! wären doch diese leute ausgestorben! ach! wäre doch diese schlangenbrut nicht bis auf unsere tage ernährt und fortgepflanzt worden! allein der HERR wird es eia nem jeden zu seiner zeit nahe genug legen, daß Er sey, und daß er einem jeden nach seinen werken wiedergelte.

II. 21. Darum schicke dich zu ihm, und sey zufrieden, dadurch dir dann alles gute zukommen wird.

22. Lieber! empfang das gesatz aus seinem munde, und lege seine worte in dein herz.

23. * Wann du dich zu dem Allmächtigen bekehrst, wirst du gebauet werden: du wirst die ungerechtigkeit fern von deinen hütten thun. * Job 8: 5.

24. Du wirst [deine] vestung über den staub setzen, und das Ophirische [gold] über die steine der bäche.

25. Und der Allmächtige wird dein gold und dein glänzendes silber seyn.

26. Du

26. Du wirst dich alsdann in dem Allmächtigen belüftigen, und dein angesicht zu Gott aufheben.

27. * Du wirst ihn bitten, und er wird dich erhören, und du wirst [ihm] deine gelübde bezahlen.

* Psalm 50: 14, 15.

28. Was du vornehmen wirst, das wird dir bestehen: und ein licht wird auf deinen wegen leuchten.

29. * Wann sie [dich] werden niederwerfen, so wirst du sagen: [Ich bin] hoch: wer seine augen niederschlagt, dem wird er helfen.

* Luc. 14: 11. Spruch. 29: 23. Jac. 4: 6. 1. Petr. 5: 5.

30. Er wird die insul des frommen erretten, und er wird in der reinigkeit deiner hände entrinnen.

Eliphas beschließt seine bittere strafpredigt mit einer ermahnung an den Job, und lehret ihn, wie er es anzufangen habe, wenn er von Gott gesegnet seyn wolle. Die sachen, die er vorträgt, sind an sich selbst recht gut und herrlich, nur wird in der anwendung auf den Job geirret. Denn er war nicht ein so gottloser mann, wie ihn Eliphas dafür hielt und ausschrye.

Das XXIII. Capitel.

I. Job klagt, daß man seinen worten immer einen unrechten verstand andichte: wünschet, daß er seine sache vor Gottes richterstul bringen möchte, der getrosen hoffnung, er würde daselbst bestehen, weil Gott sein thun eigentlich bekannt sey. 1-12. II. Erholet sich, aus der betrachtung der unendlichen freyen allmacht Gottes, welcher er sich mit kindlicher gelassenheit und forcht untergiebt. 13-17.

Auf dieses gab Job antwort, und sprach:

2. Meine rede ist noch heutiges tages bitter, (und) meine hand übertrifft meine seufzen.

3. O! daß ich wüßte, wo ich ihn funde, daß ich für seinen thron käme!

4. So wollte ich ihm meine sache ordentlich vorstellen, und meinen mund mit beweistumen füllen:

5. Auch sehen, mit was für rede er mir antworten: und verstehen, was er zu mir sagen wollte.

6. Wird er mit [seiner] grossen kraft mit mir rechten? Nein: sondern er würde mir [kraft] geben.

7. An demselbigen ort rechtet der gerechte mit ihm: und in meinem recht wird ich immerdar ledig gesprochen.

Job will zu seinen freunden sagen: ihr verdammet alle meine worte nur immer, als ob ich nichts anders damit thäte, als mich Gott widersetzen, folglich auch seinen zorn und seine gerichte gegen mich vermehren. Dieses veranlaßet, ja nöthiget mich, an Gottes richterstul zu appellieren, um meine unschuld vor demselben darzutun; ich weiß, Gott würde mich keines wegs verdammen, sondern gewiß freysprechen.

8. Siehe, ob ich schon vor mich gehe, [so finde ich] Ihn nicht: [gehe ich dann] zurück, so verstehe ich ihn nicht:

9. [Gehe ich] zur linken, sein werf [zuerkennen,] so kan ich es nicht erlangen: [gehe ich dann] zur rechten, so verbirgt er sich, daß ich [ihn] nicht sehe.

Job giebt durch diese ausdrücke die heftigkeit seines verlangens zu erkennen, um sich mit Gott unterreden zu können, von dem es ihn bedunkte, als hätte er vor ihm, und wolle sich nicht mit ihm einlassen.

10. Er aber weist meine wege: Er bewähret mich, daß ich wie gold heraus gehe.

11. Mein fuß steht fest auf seiner rechten bahn. Ich habe acht gehabt auf seinen weg, und bin [davon] nicht abgewichen.

12. Ich bin auch von dem gebote seiner lefzen nicht abgewichen: die reden seines mundes habe ich fleißiger bewahret, als meine bescheidene speise.

Ungeachtet Job mit gutem gewissen hat sagen können, er habe sich der wahren frömmigkeit besessen: so thut er doch zu viel, daß er sich dessen gegen Gott rühmet, als wenn er dadurch gerechtfertiget wäre; da er hingegen auch in seiner besten heiligkeit sich sollte geschämt und gebeugt haben. Sehet Psalm 130: 3. 1 Cor. 4: 4.

II. 13. Er ist allein, wer wollte ihn abwenden? * Und [was] sein gemüth begehrt, das vollbringet er.

* Psalm 115: 3.

14. Dann er vollendet mein fürnehmen, und dergleichen viel ist in seinem [gewalt.]

15. Dannenher habe ich einen schrecken ab seinem angesicht, [daß ich] wann ich ihn betrachte, ab ihm erschreibe.

16. Und Gott hat [mir] mein herz weich gemacht, und der Allmächtige hat mich erschreckt:

17. Dann ich bin vor der finsternuß nicht abgeschnitten, und er hat die dunkelheit vor mir bedeket.

Wenn gezüchtigte kinder Gottes also sagen, wie will der ungerechte und sündler bestehen. 1. Petr. 4: 18.

Das XXIV. Capitel.

I. Job fahret fort zu behaupten, daß die wege der gerechtigkeit Gottes unerforschlich seyen. 1. II. Erzehlet etliche böse stücke der gottlosen, mit beigefügter beschreibung ihrer glückseligkeit: alles zu dem ende, daß hiedurch offenkundig werde, wie so unerforschlich die gerichte Gottes seyen in dem, daß vielmal gottlose leute in aller glückseligkeit daher leben, und wie andere menschen auch eines gemeinen und natürlichen todes sterben. 2-25.

SS Warum sind die zeiten vor dem Allmächtigen nicht verborgen? Und warum sehen die, welche ihn kennen, seine tage nicht?

Warum? Wenn ihm also ist, wie du Eliphas gesagt hast, nemlich, daß die gottlosen zu allen zeiten von anfang der welt her seyen ausgerottet worden, cap. 22: 15, 16. Wenn ihm also wäre, so würden ja die frommen solche gerichte Gottes an den gottlosen sehen? Nun aber sehen sie das widerspiel, daß nemlich die gottlosen allen muthwillen üben, und doch ungestraft bleiben.

II. 2 * Sie verrufen die marksteine: sie rauben die heerde, und weiden sie.

* 5 B. Mos. 19: 14.

3. Sie treiben den esel der wänsen hinweg: sie verpfänden den oxsen der wittwen.

4. Sie stossen die armen aus dem wege: die schlechten im lande müssen sich mit einander verbergen.

5. Siehe, (diese) waldfesel gehen in die wüste zu ihrem werke: sie machen sich früh zum raube: die einöde giebt ihnen (und ihren) kindern nahrung.

6. Auf dem felde schneiden sie ihr futer ab: und wümmen den weingarten des gottlosen:

7. Sie machen, daß der, so naket ist, zu nacht ohne kleider ligt, und in der kälte keine deke hat.

8. Wann sie auf den bergen beregnet (und nass) werden, und keinen schirm haben, so umschlagen sie die felsen.

9. Das wänslein reißen sie von der brust: und tragen den armen pfande aus.

10. Sie machen, daß der naket ohne kleider geht: und den hungrigen tragen sie die garben hinweg.

11. Innert ihren mauern müssen sie das öl ausdrucken: sie müssen die trothen treten, und dabey durst leiden.

12. Die leute aus der stadt seufzen: es schreyen die seelen der erschlagenen, und Gott wehret es ihnen nicht.

13. Diese (aber) widerstreben dem licht, welche seine wege nicht kennen: sie bleiben auch nicht auf seiner bahn.

14. Der todtschläger steht früh vor tage auf, die schlechten und armen zu tödten, zu nacht aber stiehlt er.

15. * Und das aug des ehebrechers gewahret der finsternuß, sprechende: + Niemand wird mich sehen, und er verbirget sein angesicht.

* Spruch. 7: 9. + Psalm 10: 11.

16. Sie durchsuchen die häuser zu nacht, welche sie bey tag bezeichnet haben: sie scheuen das licht.

17. Dann das licht des morgens ist ihnen (wie) ein tödtlicher schatten: so bald man sie kennet, überfallen sie schrecken des tödtlichen schattens.

18. (Der gottlose) ist schnell über das wasser: ihr theil ist verflucht auf erden: er wendet sich nicht zu dem wege der weingärten.

19. (Wie) das dürre erdrich und die hize die schneewasser hinnehmen, (also) ist das grab denen, die gesündigt haben.

20. Die gebärmutter vergift seiner: er wird den wirren eine süßigkeit: seiner wird nimmer gedacht: und die ungerechtigkeit wird wie ein holz zerbrochen.

21. (Der gottlose) unterdrucket die unfruchtbare, die nicht gebiert: der wittwe aber thut er nichts gutes.

22. Er ziehet auch mit seiner stärke die gewaltigen: wann er auffömmt, vertrauet er seinem leben nicht.

23. Er tröstet sich, er sey sicher, und verlasset sich darauf: und seine augen sehen auf ihre wege.

24. Sie werden wol um etwas erhöht, aber es ist schnell aus mit ihnen: sie werden ganz arm und eingezogen, und abgehauen wie die spize der ähren.

Sind schon in den tagen des heiligen und frommen Jobs, da noch gleichsam die goldene zeit gewesen, und die leute insgemein in aufrichtigen glauben und in einfall unter einander gehandelt, doch solche sünden und gewaltthätigen thaten im schwang gegangen, als den wäysen und wittwen unrecht thun, vers 3, 4. auf rauben und stehlen ausgehen, vers 5-8. Die geringen und hülflosen unterdrucken, vers 9-11. morden und sich vom dem gut der ermordeten bereichern, vers 12-14. ehebrechen, vers 15, 16. so haben wir uns in diesem letzten alter, in welches uns der Herr aufbehalt

aufbehalten hat, da alles auf den hefen gehet, um so viel weniger an der böshheit der verkehrten welt zu ärgern und zu stossen; wir haben aber auch, eben aus diesem grunde, desto mehr ursach uns der argen, gottlosen und ganz verdorbenen welt nicht gleich zu stellen, sondern GOTT zu bitten, daß er die frommen, als schafe unter den wölfen gnädig erhalten, und dem wüthen des bösen feinds durch seine macht steuern wolle.

25. **Ist nicht also? Wer will mich dann der lügen strafen, oder meine rede vernichtigen?**

Diese frage faßt ein rechtes vertrauen in sich, so daß Job einen jeden heraus fordert, der ihm etwas zu widersprechen lust haben möchte. Und freylich muß man ihm beyfall geben, daß Job seine sache gegen seine freunde recht gründlich getrieben und dargestellt habe: so daß es kein wunder war, daß sie nach diesem geschwiegen, außert daß Bildad im folgenden capitel noch mit wenigem das alte lied wiederholet, aber auch seinen theil darauf von Job bekommen hat.

Das XXV. Capitel.

I. Bildad führet durch einen gegensatz die herrlichkeit der Majestät GOTTES aus. 1-5. II. Misrathet dem Job mit GOTT zu rechten. 6.

W antwortete Bildad, der Subiter, und sprach:
2. Gewalt und forcht ist bey ihm, er machet
frieden in seiner höhe.

3. Mag seine heerskraft gezehlet werden? Und über
welchen geht sein liecht nicht auf?

4. * Wie kan aber der mensch vor GOTT gerecht seyn?
Oder wie will der rein seyn, welcher von einem weibe
geboren ist? * Job 4: 17. 15: 14.

5. Siehe, der mond scheint nichts (gegen ihm:) und
die sternern sind nicht rein vor ihm.

II. 6. Wie viel minder dann der mensch, der (nichts)
ist (als) ein wurm: und der sohn des menschen, der ein
würmlein ist?

Bildad kan noch nicht schweigen, als ein bild der fleischlichen weisheit, die nicht weichen und nachgeben, noch das ansehen haben will, als wäre sie in die enge getrieben, und wisse nichts mehr zu antworten, folglich lieber, damit doch noch etwas gesagt sey, dinge vorbringt, die zur sache nichts taugen.

Die ganze sache, die er behauptet, gehet dahin: kein mensch sey in vergleichung mit GOTT gerecht, und darum sey ja undisputierlich derjenige gottlos, welchem GOTT kreuz und trübsalen zuschickte. Das erste beweiset er, welches keines beweis bedarf. Die folge sollte er erweisen, aber davon schweigt er stille.

Das XXVI. Capitel.

I. Job, in beantwortung der reden Bildads, geht vornehmlich dahin, daß er ihm erscheine, daß das, was er geredet, zur sache nichts diene: sintemal er selbst die Majestät, und unendliche allmacht GOTTES wisse und erkenne. 1-4. II. Beschreibet die allmacht GOTTES weit herrlicher und vortrefflicher, als Bildad gethan hatte. 5-14.

Wuf dieses antwortete Job, und sprach:

2. Was hast du dem geholfen, der keine kraft
hat? Hast du heil verschaffet dem arm, der keine
stärke hat?

3. Was hast du dem gerathen, der keine weisheit hat?
weil du so viele schöne gründe vorgebracht hast.

4. Für welchen hast du die rede gethan? Und wessen
athem geht aus deinem (munde?)

Job antwortet seinen freunden auf ihre reden nochmals ausführlich, mit verbeuten, daß er eben so wol und noch besser als sie, wisse, daß vor GOTT kein mensch, und also auch er selbst nicht gerecht sey, aus eigener gerechtigkeit: und sie daher lauter lustreiche thäten mit ihren reden. Bey welcher gelegenheit er ein schönes bekenntniß thut von GOTTES herrlicher Majestät, die er beweiset vom geringsten bis zum höchsten.

II. 5. Die * Repphaim sind (von dem HERRN) erschaffen, (und) was unter den wassern und in denselbigen ist.

Die Repphaim, das ist, die ungeheuersten riesen und himmelsstürmer vermögen nichts gegen den GOTT, der der schöpfer aller dinge ist; der den himmel, und die erde, und das meer, und alles was darinnen ist, erschaffen hat.

6. Die hölle ist vor ihm aufgedeket: und die verderbnuß selbst mag sich nicht verdecken.

Er ist allwissend, und allenthalben gegenwärtig. Sehet Psalm 139: 8. Spruch. 15: 11. Hebr. 4: 13.

7. Er spannet den Nord aus über das läre, (und) henket die erde an nichts.

8. Er bindet die wasser in seinen wolken zusammen, daß sie unter denselbigen nicht ausbrechen.

9. Er verhaltet, (seinen) * stuhl, daß man ihn nicht sieht, (und) spannet seine wolken oben dafür.

10. * Den wassern hat er ihre markern (wie mit) einem zirkel gesetzt, + bis tag und nacht ein ende nehmen.

II. Die säulen der himmel erheben, und zittern ab seinem beschelten.

12. Das meer spaltet er mit seiner kraft: und mit seiner vorsichtigkeit schlaget er die * stolzen (wällen.)

13. * Die himmel hat er mit seinem geist gezieret: (und) mit seiner hand hat er die gekrümmete schlange gestaltet.

14. Siehe, das ist nur ein theil seiner wege: und wie gar wenig haben wir davon gehört? und wer wollte den donner seiner macht verstehen?

So oft wir das große und erstaunliche weltgebäude anschauen; wenn wir unser aug und unsere aufmerksamkeit auf einen theil desselben insbesonder richten, es sey jetzt auf den himmel, oder auf die berge, oder auf das wasser, oder auf die menschen und thiere, so müssen wir sagen: **HERR, wie sind doch deiner werke so viel!** du hast sie alle weislich geordnet. Psalm 104: 24. Laßt uns denn, mein christ! nicht so unachtsam durch die welt gehen, wie das vieh, und himmel und erden nur so obenhin anschauen; sondern von der größe, von der herrlichkeit, von der schönheit und mannigfaltigkeit der geschöpfe einen vernünftigen schluss machen: wie mächtig, wie weis, wie gütig, wie herrlich, wie verehrens-würdig ist nicht der allmächtige Schöpfer dieser dinge! Sehet Röm. 1: 20. 21.

Das XXVII. Capitel.

I. Job will nicht wider sein gewissen reden, und bekennen, daß er ein böswicht sey: sintemal er eben hiedurch ihm selbst allen trost und hoffnung benehmen würde. 1-6. II. Bekennet, daß zwar GOTT zu zeiten die gottlosen mit seinen strafen heimliche: solches aber geschehe nach seinem freyen willen: nicht aber, wie seine freunde vermeinet, nach einer immerwährenden gesetzten regul. 7-23.

Wnd Job ist fortgefahren, und hat seinen spruch weiter geführt, auf diese meinung.

2. So wahr GOTT lebet, der mir mein recht hinweg genommen hat: und der Allmächtige, der mir mein gemüth bekümmert hat:

So wahr der **HERR** lebet, der meine unschuld kennt, ob er sie gleich noch nicht an den tag gebracht, und mir bis dahin mein leben sauer und schwer gemacht hat.

3. So lang mein athem in mir ist, und der bläst, den (mir) GOTT (gegeben hat,) in meiner nase ist.

4. Werden meine lezzen nichts unrechtes reden: und meine zunge wird keinen betrug anrichten.

5. Fern sey es von mir, daß ich euch recht gebe bis an mein ende: ich will von meiner frommkeit nicht weichen.

6. Ich wird vest an meiner gerechtigkeit halten, und davon nicht ablassen: (und) mein herz wird mich in meinem ganzen leben nicht zu schanden machen.

Job will sagen: ihr möget auf mich zustürmen, so lang ihr wollet, als ob ich ein heuchler, ein gottloser, ein von GOTT um seiner sünden willen so geplagter mann seye: so sollet ihr doch wissen, daß ich es nicht bin, ich bin mir keiner groben missthat bewußt, und darum will ich auch, bis an den lezten athemzug meines lebens meine unschuld gegen alle lieblosen anklagen vertheidigen.

II. 7. Mein feind sey wie ein gottloser: und der wider mich aufsteht, wie ein ungerechter.

Es wird sich vielmehr finden, daß die, die mich ohne ursach also beschuldigen, gottlos seyen und ungerecht.

8. Dann was für hoffnung hat der gleichsner, der dem geiz ergeben ist, wann GOTT seine seele von ihm nimmt?

9. * Wird GOTT sein geschrey auch erhören, wann die angst ihn überfällt?

10. Wird er auch einen solchen lust an dem Allmächtigen haben, daß er GOTT allezeit anrufe?

Sehet mich für keinen heuchler an; ich weiß viel zu wol, daß es sich mit einem heuchler also verhält, daß er keine hoffnung hat von GOTT erhört zu werden.

II. Ich will euch mit der hülfe GOTTES lehren, (und) was ich von dem Allmächtigen habe, will ich (euch) nicht verhehlen.

12. Siehe, ihr alle habet es gesehen: was gehet ihr dann immerdar umsonst mit solcher eitelkeit um?

13. * Das ist der theil, den der gottlose bey GOTT haben wird: und ein solches erbtheil werden die freßler von dem Allmächtigen empfangen.

14. * Wird er viel kinder haben, so werden sie mit dem schwert (umkommen,) und seine nachkommen werden an brot mangel haben.

15. Seine überbliebenen werden im tode begraben werden: und seine witwen werden nicht weinen.

16. Wann er schon so viel geld zusammen gelet hat, als staub ist: und so viel kleider überkommen, als kohle ist:

17. * So wird er sie zwar überkommen, aber der fromme wird (sie) anlegen: und der unschuldige wird das geld theilen.

- 18. Er wird sein haus bauen wie eine schabe: und wie ein hüttlein, welches der hüter machet.
- 19. Der reich, wann er stirbt, wird nicht gesammelt: er thut seine augen auf, so ist er nicht mehr vorhanden.
- 20. Schrecken werden ihn ergreifen wie ein wasserfluß: das ungewitter wird ihn zu nacht hinreißen.
- 21. Der ostwind wird ihn hinnehmen, und er wird dahin fahren: und ein windsturm wird ihn von seinem orte hinweg treiben.
- 22. Er wird auf ihn werfen, und seiner nicht schonen: er wird (unterstehen) seiner macht zu entrinnen.
- 23. (Alsdann) wird man vor freuden die hände über ihn zusammen schlagen: und ab dem orte, da er gewesen ist, über ihn pfeifen.

So viele verse und kräftige ausdrücke wir hier haben, so viele leichten-
 texte finden hier die gottlosen. O elender theil, den sie bey GOTT haben!
 Sehet auch 1 Thess. 5: 3.

Gehet es dir hier auf erden wol, mein christ! so werde doch nicht stols.
 Die güter der erde sind ein schatten, der gar bald verschwinden kan. Liebe
 GOTT, ehre GOTT, und diene ihm bey seinen gütern recht, so darfst du dich
 eines plötzlichen und elenden untergangs nicht befürchten.

Das XXVIII. Capitel.

I. Job lehret, daß, ob gleich alle verborgenen dinge in der natur, durch
 menschlichen verstand mögen erforschet werden, so sey doch GOTTES weisheit
 unerforschlich. 1=27. II. Worinn die größte weisheit des menschen bestehe. 28.

Wann das silber hat (seinen) ausgang, und das gold
 (seinen) ort, da es geläutert wird.

- 2. Das eisen grabt man aus der erde: und das erz schmelzet man aus den steinen.
- 3. Er sezet der finsternuß ein ende. Und er kan alle dinge vollkommenlich ergründen, die steine der finsternuß und des schattens des todes.
- 4. Ein bach bricht aus, daß die, welche darum wohnen, nicht bleiben können. Man kan durch * sie nicht mehr zu fuß kommen: (bald) fallen sie wieder, (und) fließen von den leuten dahin.

Job redet von den metall-grabern, dem zusolg sind die bäche, von welchen er redet, bäche unter der erde, die sich oft in den bergwerken finden, und mit grosser mühe durch besonders gebrochene gänge müssen abgeleitet werden.

- 5. Aus der erde kommt speise hervor, und was darunter ist, erzeiget sich wie feuer.
- 6. Man findet einen ort, dessen steine sapphir sind: und da viel * goldstaub ist.
- 7. So ist (auch) ein weg, den die vögel nicht wissen, und welchen keines geirren augen gesehen haben.
- 8. In welchem wege die wilden thiere nicht wandeln: dahin (auch) kein leu kommt.

Man grabt nach dem golde und edelgesteinen so tief, daß auch das aug des geiers, das doch sehr scharf siehet, nicht dahin tringen kan. Kein löw, ob er schon an stärke den menschen weit übertrifft, auch selbst in hohlen der erde wohnet, kommt so weit.

- 9. Er leget seine hand an den harten felsen: er lehret die berg um aus der wurzel.
- 10. Er laßt bäche aus den felsen fließen: und alles was kostlich ist, siehet sein aug.
- 11. Er machet, daß von den tropfen wasserflüsse zusammen rinnen: und das verborgene bringet er an das licht.

Das nennen die bergleute wasser erschroten, wenn sie einen gang oder kluft erbrechen, woraus starke wasser kommen. Solches wasser ist ihnen eine anzeige vorhandener reichen minen. Sie wissen aber auch, wie sie dieses wilde wasser aus den bergwerken herausbringen können.

So weit geht Jobs beschreibung von den bergwerken; womit er seinen freunden so viel sagen will: Alle verborgene dinge in der natur können durch menschlichen verstand, durch zeiß und erfahrung, mit der zeit erforschet werden; so gar, daß sich der menschliche verstand auch tief unter die erde waget, und die daselbst verborgenen wunder an das licht hervorbringt.

Aber, fahret der liebe mann nun in folgenden versen fort, die ursachen der göttlichen regierung unter den menschen, sind und bleiben dem menschen unerforschlich. Sehet Röm. 11: 33. 12. Und darum sollen menschen, deren verstand gar enge grenzen hat, in beurtheilung der wege GOTTES bescheiden seyn.

- 12. * Aber woher überkommt man weisheit? Und an welchem orte findet man verstand?

Durch die weisheit versteht Job GOTTES unbegreifliche weisheit, die er in regierung der welt beweiset. An welchem ort nun kan man einen solchen verstand antreffen, der die wege, werke, führungen und gerichte GOTTES durchsehe?

- 13. Der mensch kan ihren wert nicht wissen: man findet sie auch nicht in dem lande der lebendigen.
- 14. Der abgrund spricht: Sie ist nicht in mir. Und das meer spricht: Sie ist nicht bey mir.
- 15. * Man kan sie um das allerbeste gold nicht überkommen: es kan auch ihr wert mit keinem gelde abgewogen werden.
- 16. Kein ophirisches gold, kein köstlicher onychelstein, und kein sapphir kan ihr verglichen werden.
- 17. Gold und krystall kan ihr nicht gleich geschätzt werden: und man kan sie (nicht) um guldene geschirre verwechseln.

- 18. * Ramoth und Sabis können (gegen ihr) nicht genennet werden: dann die weisheit übertrifft die perlen.

- 19. Der topasier aus Morenland kan ihr keines wegs gleichen: ja kein reines gold kan gegen ihr geschätzt werden.
- 20. Woher kommt dann die weisheit, und wo findet man den verstand?

Woher kommt denn nun, frage ich noch einmal, die weisheit? Und wo kan man einen solchen verstand antreffen, der die verborgenen wege des HERRN durchsehe. Weiß der mensch dieselbe so zu finden, wie er das gold und andere schätze in den tiefen abgründen der erde findet? Nein, dieß ist über seine kräfte.

- 21. Dann sie ist vor den augen aller lebendigen verborgen: und vor den vögeln des lufts ist sie verdeckt.
- 22. Die verderbnuß und der tod sprechen: Wir haben mit unsern ohren von ihr gehört:

Die hölle und das grab werden da redend eingeführt, zumalen sich GOTTES weise regierung auch dahin erstreckt; die sagen nun, sie haben etwas davon vernommen, aber nicht alles.

Und so bleibt es bey dem saz Jobs: obgleich die allmacht und weisheit GOTTES in allen geschöpfen hervor leuchtet, und die menschen davon vieles fassen können, so ist doch die, welche er in der regierung der menschen, in führung, leitung und bestimmung ihres schicksals braucht, so gar unbegreiflich, daß sich auch die engel darüber verwundern. Hier auf erden sehen wir die sache unmöglich ganz ein, unser aug ist zu blöde, dort aber werden wir den HERRN in allen seinen wegen nicht nur rechtfertigen, sondern ihm das schönste lied singen: gerecht und heilig sind deine wege, du könig der heiligen, 12.

- 23. GOTT aber versteht ihren weg, und erkennet ihren ort.
- 24. Dann er beschauet die ende der welt: er siehet was unter allen himmeln ist.
- 25. * Als er die winde gewogen, und die wasser gemessen hatte:

- 26. Als er dem regen eine ordnung, und * den starcken wettern einen weg sezte:

- 27. Da hat er sie gesehen, und sie erzehlet, sie bereitet, und sie auch erforschet.

GOTT kennet alles und jedes genau, und überseheth den ganzen zusammenhang aller erschaffenen dinge. Von anfang der welt her hat er allen geschöpfen ihre gewisse würkungen zugeeignet, die sie verrichten sollen, und die allerweiseste anordnung gemacht, wie er die welt regieren wolle.

- II. 28. Aber zum menschen hat er gesagt: Siehe, * die forcht des HERRN ist weisheit: und vom bösen weichen, ist verstand.

Da ligt nun der schluss; und Job will sagen: so viel gab GOTT dem menschen zu erkennen, und befahl im übrigen, daß er sich damit vergnügen solle, und dabey anlaß nehmen, GOTT, der alles sehr weislich regieret, zu fürchten und seine gebote zu halten. Das ist die weisheit, die dem menschen heilsam ist. Ausser dieser ist alles andere forschen nach den ursachen der wege und führungen GOTTES, die er vor uns verborgen hält, nur fürwitz. HERR! du bist groß, und thust wunder: du bist allein GOTT. Lehre mich, o HERR! deinen weg, daß ich in deiner wahrheit wandle: halte mein herz zu dem einigen, daß es deinen namen fürchte!

Das XXIX. Capitel.

I. Job wünschet ihm selbst, daß er noch in voriger glückseligkeit sitzen möchte. 1=3. II. Erläutert seinen wunsch, mit ordenlicher erzehlung aller derjenigen stücke, darinn seine verwichene glückseligkeit bestanden. 4=25.

Wann Job ist fortgefahren, und hat seinen spruch weiter geführt, auf diese meinung.

Dies ist die letzte rede Jobs an seine freunde, die sich durch drey capitel erstreckt: da er seinen ganzen lebenslauf ausführlich erzehlet, damit aus verglichung seines vorigen glückseligen, und des gegenwärtigen unglückseligen zustandes ein ieder urtheilen möchte, ob seine freunde mit recht

recht oder mit unrecht ihn in dem verdacht hätten, daß er solche trübsalen mit einem lasterhaften leben verdienet.

2. O! daß mir jemand die vorgehenden monate wiederbrächte, (und) die tage, in welchen mich Gott behütete:

3. Da er sein licht über mein haupt leuchten ließ; (und) da ich bey seinem licht in der finsternuß gieng.

Da ich bey seinem licht in der finsterniß gieng, das ist, da ich vor aller gefahr durch seinen beystand behütet wurde; denn dem frommen geht das licht des gnädigen angesichts Gottes auf, auch mitten in der finsterniß.

II. 4. Wie ich in den tagen meiner jugend gewesen: da * Gottes geheimnuß ob meiner hütte war.

* Das ist: da Gottes vorsehung mich, mein haus und meine kinder, bewahrte.
5. Da es der Allmächtige noch mit mir hielt: da meine knaben allenthalben um mich stuhnden:

6. Da meine wege mit butter überliefen: und mir die felsen ölbäche hervor gaben:

7. Da ich durch die stadt daher trat zum thor: (und) ich mir auf der gasse einen stuhl zurüstete:

8. Da die jungen, so bald sie mich sahen, sich verbargen: die alten aber gegen mir aufstuhnden, und stehen blieben:

9. Da die fürsten aufhöreten zu reden, und die hand auf ihren munde legten:

10. Da die gewaltigen ihre stimme hinterhielten, und ihre zunge an ihrem rachen klebte:

11. Da mich alle die, welche mich hörten, glücklich nenneten: und die mich sahen, mir zeugnuß gaben:

12. * Daß ich den bekümmerten errettete, wann er schrye: und das wänslein, wann ihm hülfe mangelte:

* Psalm 72: 12.
13. Die lobten mich, welche verderben sollten: und ich machte das herz der wittwen frölich:

14. Ich bekleidete mich mit gerechtigkeit, und sie bedekte mich wie ein kleid: meine billigkeit war wie ein mantel und kron.

15. Ich war dem blinden ein aug: und dem lamem ein fuß:

16. Ich war ein vater der armen: und wann ich ihre sache nicht wußte, erforschte ich sie eigentlich.

17. Die stöckane des ungerechten zerbrach ich, und den raub riß ich aus seinen zänen.

Wenn regenten und obrigkeiten gern einen spiegel und muster vor sich hätten, wie sie sich in ihrem amt und stande betragen sollen; so können sie das haben an Job.

18. Derhalben vermeinte ich, ich würde in meinem nest sterben: und (meiner) tage würden so viel seyn als des sandes (am meer:)

Das ist eine schwachheit, die auch den heiligsten je und je gemein gewesen, daß sie auf zeitliche güter allzuviel staat gemacht. Es ist sich aber um so viel weniger zu verwundern an denen gläubigen des alten testaments, weil sie vor und unter dem gesetz sehr viele verheißungen hatten von zeitlicher und Leiblicher glückseligkeit; 5 B. Mos. 28, 1. 12. die ein vorbild seyn sollte auf die geistlichen und ewigen güter. Hebr. 9: 12. Indessen folget daraus nicht, daß Job Gott dem HERRN um lohns willen gedienet habe: sonst wäre er in den anhaltenden trübsalen nicht so beständig geblieben. Sein irrtum war nur darinn, daß er sich schmeichelte Gottes gunst beständig so zu genießen, daß ihn am äußerlichen wolstand nichts abgehen würde. Er gedachte also in seinem nest zu sterben, das ist, in ruhigem besitz seiner güter beständig bis an sein ende zu verbleiben.

19. Meine wurzel war an den wassern ausgebreitet: und in meiner saat lag das tau.

20. Meine herrlichkeit erneuerte sich bey mir: und mein bogen veränderte sich in meiner hand.

21. Man hörte mir zu: man hatte acht (auf mich,) und mit stillschweigen wartete man auf meinen rath.

22. Wann ich geredet hatte, wollte niemand kein anders: und meine rede tropfete auf sie.

23. Und sie harreten auf mich, (wie das erdrich) auf einen regen: und sperreten ihren mund auf, (wie der hoden) auf einen abendregen.

24. Wann ich mit ihnen lachete, dorften sie sich nicht daran lassen: und das licht meines angesichts haben sie nicht gefällt.

Wenn ich freundlich und frölich mit ihnen war, wurden sie darum nicht lähne mich zu verachten.

25. Wann ich mir gefallen ließ zu ihnen zu kommen, so war ich unter ihnen (wie) ein haupt, und wohnete wie ein könig unter (seinem) haufen: (oder) wie einer, der die traurigen tröstet.

Das XXX. Capitel.

I. Job sezt seiner vorigen glückseligkeit entgegen seinen diesmaligen elenden zustand: da er dann vorderst klagt, wie er auch von den gottlosen leuten verachtet werde. 1-15. II. Beschreibet das elend seiner seele, samt den schmerzen und ungestalte seines leibes: welches alles er der strengen Gottes zuschreibet: der, unangesehen er sich in seinem glücklichen zustande der elenden angenommen, jezunder doch nicht sein freund, sondern sein grausamer feind sey. 16-31.

Ezt aber verspotten mich die, welche an jahren jünger sind als ich, deren väter ich nicht darfür gehalten, daß ich sie zu den hunden meines viehes gesetzt hätte:

2. Deren händen stärke mir nirgend zu nüz gewesen wäre: deren alter auch verloren ist:

3. Die verachtet, hungerig, und verlassen in der einöde herum giengen: in der finsternuß, wüste und verwüstung.

4. Die bappeln abbrechen auf der heide, und wachholter wurzeln zu ihrer speise.

5. Wann sie dann ausgetrieben wurden, ward ein geschrey nach ihnen, wie nach einem dieben.

6. (Ihre) wohnung war in den schrofen der tiefen thäler, in den löchern der erde, und in den felsen.

7. Sie giengen schreyende unter dem gesträuche her: unter den nesseln kamen sie zusammen.

8. (Sie waren) thorechter und schlechter leute kinder, welche mehr als das erdrich darnieder getreten waren.

9. Jezt aber bin ich derselben * liedlein, und bin ihr gespött.

* Job 17: 6. Psalm 69: 13. Klagl. 3: 14.

10. Sie scheuen mich: sie fliehen von mir, und besetzen mir mein angesicht mit speichel:

Job beschreibet nun, wie elend sein gegenwärtiger zustand gegen dem vorigen sey. Er beklagt nicht so sehr den verlust seiner güter, als aber die verachtung, in deren er nun leben müsse, und womit ihm von jedermann, so gar auch von den niedrigsten leuten begegnet werde.

Wenn sich das glük verändert, so verändern sich auch der menschen gemüther: und wenn der baum gefallen ist, kommt ein jeder holz zu lesen.

11. Dann er hat meine senne aufgelöset, und hat mich gedemüthiget, sie haben vor mir den zaum abgezogen.

Da Gott meine senne an meinem bogen, das ist meinen gewalt, meine stärke aufgelöset, mich wehrlos gemacht, in die armuth versetzt, und dabey noch am leibe mit grossen schmerzen heimgesucht hat, so haben sie nun den zaum der bescheidenheit, des gehorsams, vor meinem angesicht abgezogen, das ist so von sich abgeschüttelt, daß ich ihnen denselben nicht mehr anlegen kan. Sie haben alle scham ausgezogen, und gehen auf mich los, wie die unhandigen thiere. Psalm. 2: 3.

12. Zu (meiner) rechten richten sich die schöflinge auf: sie haben mir meine füsse gefället, und haben den weg ihres verderbens über mich gerichtet.

Job vergleicht sich in seiner verachtung einem alten mann, der von jungen muthwilligen hunden gefället wird, und über den sie denn hinlaufen. Man sieht auch aus diesem ausdrük, daß dem lieben manni die verachtung über alles andere leiden aus unerträglich gewesen.

13. Meinen weg haben sie verherget: zu meinem jammer haben sie wollen helfen: ihnen komme keine hülfe (nimmermehr) zu.

Sie suchen mir zu schaden und mich zu verderben, ohne daß sie von jemanden hierüber bestraft werden.

14. Wie durch eine grosse weite lüke habe sie (mich) überfallen: (und) wie eine ungestümme haben sie sich herzugedrehet.

Sie sind mit solchem ungestüm auf mich zugefahren, wie die soldaten, wenn sie ein groß loch in die mauern gemacht, pfelegen in eine stadt zu fallen. Der HERR schüttet erwan auch verachtung aus auf die fürsten. Psalm 107: 40.

15. Sie bringen mir schrecken zu: sie verfolgen meine herrlichkeit wie der wind: und mein wolstand lauft dahin, wie eine wolke.

II. 16. Darum ist jezt mein gemüth (mit leid) übergossen: die tage meines elendes haben mich ergriffen.

Von den menschen kömmt nun Job auf Gott, und fängt gegen denselben seine wehmüthige klag also an: was nur schrecken kan, hat sich gegen mich gekehret, und so ist meine glückseligkeit wie eine wolke vorübergegangen, und schnell dahin gefahren; darum stehe ich in der äußersten betrübniß, und siehe mich von allen seiten her mit elend umgeben.

17. Zu nacht wird mir mein gebein durchgegraben, und meine nerven schlafen nimmer.

Nicht nur des tags bin ich also in der presse, sondern auch zu nacht, da man eine erleichterung hoffet, wird mir mein gebein durchgegraben, mein schmerz durchdringet mark und bein. Psalm 38: 4. Also daß meine nerven keine ruhe haben.

18. Durch den grossen gewalt [meines jammers] ist mir mein kleid verändert, welcher mich umgeben hat wie der fragen meines rofs.

Der schmerz ligt mir überall an, wie mein kleid, ja so genau und vest, wie die öffnung des rofs um den hals schliesset.

19. Er hat mich in das koth geworfen, und ich bin wie asche und staub worden.

Er hat mich aus der höchsten ehre und herrlichkeit in die äusserste schmach und verachtung geworfen.

20. [Wann] ich aber zu dir schreie, so erhörst du mich nicht: und [wann] ich schon [vor dir] stehe, ver-
stehst du mich [nicht.]

Wenn ich meine zusucht zum gebett nehme, so erhörst du mich nicht, du schenkest mir weder innern trost noch äussere hülfe. Klagl. 3: 8. Dieses ist einem kreuztragenden herzen am aller schwersten auszustehen. Was willst du nun in solchen zustande anfangen? o du arme seele! Gott thut dieses nur, um deinen glauben und deine gedult zu prüfen und zu vermehren. Darum überlass dich ihm, die zeit wird bald kommen, da du sagen kannst: der HERR hat mein leben erhört, der HERR hat mein gebett angenommen.

21. Du bist mir zu einem grausamen [feinde] worden: [und] mit deiner gewaltigen hand widerstehst du mir.

Du erweistest dich eben, als ob du deine gütige natur geändert hättest.

22. Du hebest mich auf in den wind, du lässtest mich [darauf] fahren: und hast mich meines verstandes kraft-
los gemacht.

Man siehet leicht, daß Job durch diese gleichnuß-reden anzeigen will: daß er theils vor schmerzen des leibs, theils vor angst der seele nicht wisse, wo er bleiben soll, wie spren, welches durch den wind von einem ort zum andern geiagt wird; ja daß er öfters gar außer sich selbst sey.

23. Nun weiß ich, daß du mich dem tode überlieferst
wirst, * da allen lebendigen herberg bestellet ist.

Wer sieht nicht, daß Job alle hoffnung dieses lebens gänzlich aufgege-
ben? Wütht in die hoffnung seiner erlösung cap. 19: 25. nicht auf eine
bloß leibliche errettung, sondern weiter gegangen seyn.

24. Er legt zwar [seine] hand nicht an das grab,
und im verderben schreyen sie [nicht.]

Im grabe, welchem ich nun mit starken schritten zueile, werde ich zum
wenigsten ruhe haben, und ungeplaget bleiben.

25. * Habe ich aber nicht mit dem geweinet, der
schwere zeit hatte? Hat mein gemüth (nicht) ein mit-
leiden gehabt mit dem armen?

Wenn es etwann harte zeiten gab, da sonderlich arme leute nicht wol
konnten fort kommen, sondern grossen mangel litten, da nahm ichs ja zu her-
zen, und hatte mit den armen ein recht aufrichtiges mit-leiden; wie kommts
dein, daß ich jetzt so hart angefochten bin?

26. Wann aber ich auf gutes warte, so begegnet mir
böses: ich harre auf das liecht, so fallet finsternuß ein.

Ob ich gleich gedachter massen ein gutes gewissen habe, so ist doch viel
unfall über mich gekommen, und das ist es, worin ich mich nicht finden
und zu frieden geben kan.

27. Meine innere glieder wallen in der hize auf, und
sind nicht still: (dann) die tage (meines) jammers sind
mir begegnet.

Meine eingeweide sind von steten schmerzen entzündet, und quälen mich
ohne aufhören.

28. Ich bin schwarz herein getreten, nicht von der
sonne: ich bin in der gemeinde aufgestanden, (und) habe
sie angeredet.

Ich gehe schwarz, scheußlich und ungestalt einher, welches nicht von gros-
ser hize der sonne, sondern von meinem steten jammer herrühret; ich kan
mich auch des wehlagens mitten unter den leuten nicht enthalten.

29. (Jetzt aber) bin ich ein gesell der * drachen, und
ein freund der jungen strausen.

Ich gebe vor schmerzen in meiner einsamkeit eine heulende, unformliche
stimme von mir, nicht wie ein mensch, sondern wie die allerseltensamen thie-
re in der wüste.

30. Meine haut ist an mir schwarz worden: * und
mein gebein ist vor hize verdorret.

31. Meine harfe ist in trauren verkehret: und mein
psalterpiel in eine weinende stimme.

Im kreuz und jammer gar nichts reden, ist gemeinlich eine anzeige gros-
ser ungeduld und bitterkeit. Siehe aber zu, mein christ! daß du deine klä-
gen unter deinem kreuz auch nicht übertreibest, und wider Gott aus verbitt-
tertem und unruhigem herzen redest. Um trost und beystand darfst und kanst
du wol anhalten, und wenn du es in kindlicher zuversicht und wahrer her-
zens andacht thust, so wird dir Gott bestehen, und zu einem seligen aus-
gang und ende verhelfen.

Das XXXI. Capitel.

I. Job erzehlet zum beschluß seiner rede stückweise, wie gottselig und un-
sträflich er gewandelt habe, und bestätiget solches alles mit hohen behauptun-
gen. 1-34. II. Wünschet, daß er bey Gott zur verhör kommen möchte, un-
gezweifelter zuversicht, daß er seine sachen gewinnen würde. 35-40.

Jch hatte mit meinen augen einen bund gemacht,
* daß ich keine jungfrau beschauen wollte.

Wer nicht weiß, wie er sein herz täglich prüfen und untersuchen müsse,
oder wie die fragen gegen sein herz einzurichten seyen, der kanß von unserm
gottseligen Job aus diesem capitel lernen.

2. Dann was ist der theil Gottes von oben herab,
und das erb des Allmächtigen von der höhe?

Was giebt mir aber Gott zu lohn von oben? und was für ein erbe der All-
mächtige von der höhe?

3. Aber der schalk, und die, welche schalkheit treiben,
müssen die nicht verderbnuß und fremden jamer erwarten?

Sollte nicht billiger der gottlose solch unglük haben, und ein übelthäter
so verstorben werden?

4. * Siehet er nicht meine wege, und zehlet alle mei-
ne tritte?

2 Chron. 16: 9.

5. Bin ich jemal der leichtfertigkeit angehanget?
oder sind meine füsse zum betrug geloffen?

Hab ich mich jemalen fauler tüte beissen?

6. So wäge er mich auf einer rechten wage, und Gott
wird meine frommkeit erkennen.

Ist jemand, der an meiner unschuld zweifelt, so mag man meine sachen
auf das genaueste untersuchen, so wird sichs denn offenbaren, daß ich un-
schuldig bin, und nicht darum von Gott gestraft werde, daß ich mehr ge-
sündigt hätte, denn ein ander.

Wie sollte es aber uns geben, wenn wir sollten gewogen werden, wie
doch einem jeden gewiß genug geschehen wird, in dem gerechten gericht Got-
tes? wird nicht mancher das urtheil hören müssen: man hat dich in einer wag-
schale gewogen, und du bist zu leicht erfunden worden? wird es nicht auch
von vielen, die doch noch was gutes haben, heißen: ich habe deine werke
nicht völlig vor Gott erfunden? Offenb. 3: 2.

7. Habe ich jemal meine füsse von der rechten bahm
abgewendet? hat mein herz (dem gesicht) der augen nach-
gehenget; habe ich meine hände jemal besteket?

Ist mein gang abgewichen von dem wege der gerechtigkeit? hab ich mein
herz durch meine augen verführen lassen, oder meine hände mit einer groben
sünde bestekt?

8. (So ist billich) * daß ich säe, und es ein anderer
geniesse: und daß meine nachkommen ausgereutet werden.

3 B. Mos. 26: 16. 5 B. Mos. 28: 38.

9. Ist mein herz jemal geneigt gewesen zu (meines
nächsten) weibe: oder habe ich jemal bey der thür mei-
nes freundes gelauert?

10. So werde mein weib auch einem andern zu theil,
und andere ligen zu ihr:

So müsse das recht der wiedergeltung an mir vollzogen werden, daß mein
gut von andern wieder geraubt werde. Aber ich weiß, daß ich von solchem
laster frey und ferne bin.

11. * Dann das ist eine schalkheit und missethat, wel-
che der strafe wert ist:

1 B. Mos. 38: 24. 3 B. Mos. 20: 10. 5 B. Mos. 22: 22.

12. Ja, das wäre ein feuer, welches bis in das ver-
derben verzehrete, und alles mein einkommen von der
wurzel ausreutete.

Job lehnet das laster der hurerey und des ehebruchs mit grossen ernst von
sich ab, weil diese sünde vor andern aus Gottes zorn und dessen ausmachens-
de gerichte mit sich führet.

13. Habe ich jemal meinem knecht, oder meiner magd,
wann sie etwas streits gegen mir hatten, das recht ab-
geschlagen?

14. Dann was sollte ich thun, wann sich Gott auf-
machen würde? oder wann er (mich) heimsuchen wür-
de, was sollte ich ihm antworten?

15. * Der, welcher mich in muterleibe gestaltet, hat
er nicht auch ihn gemacht? Sind wir nicht in muter-
leibe gleich zubereitet? * Job 34: 19. Sprüch. 14: 31.

16. Habe ich den armen versagt, was sie an mich be-
gehrt? oder habe ich die augen der witwe verschmachten
lassen?

17. Und habe ich meinen bissen allein geessen, daß
das wänslein nicht auch davon geessen habe?

18. Dann es ist mit mir von meiner jugend an auf-
gewachsen, als bey einem vater, und von muterleibe an
habe ich sie geleitet.

19. Habe ich jemand gesehen verderben, der an fleis-
dern bloß und naket wäre, oder etwann einen armen,
der mangel an deke hätte:

20. Dessen seite mir, weil sie von der wolke meiner
schafe gewärmet waren, nicht dank sagten?

21. Habe ich meine hand jemal zum nachtheil des wäns-
leins aufgehoben, weil ich in dem thor meine hülfe sah:

Fromme leute sind auch mitleidige leute, die den armen und dürftigen
gern mittheilen. Sie haben sich aber auch nicht zu besorgen, daß ihnen der
HERR ihre liebe und mildthätigkeit nicht reichlich vergelten werde. Schet
Jes. 58: 7, 8. Matth. 25: 36.

22. So falle mir mein arm von den achseln, und der
unter theil des arms breche von der röre ab.

23. Dann ich habe die göttliche strafe gefürchtet, und
(gewiß) daß ich seine burde, nicht tragen könnte.

O! wo wollten die Krüppel alle bleiben, wenn alle gewaltthaten an wäysen so sollten gestrafet werden! Indessen wird das göttliche gericht über solche doch nicht ausbleiben.

24. * Habe ich mich jemals auf das gold vertröstet, oder habe ich zum allerbesten golde jemals gesagt: Du bist meine hoffnung? * Marc. 10: 24. I Tim. 6: 17.

25. * Habe ich mich jemals gefreut, daß ich viel reichthum, und daß ich mit meiner hand viel überkommen habe?

O! was gäbe es hier nicht zu prüfen für die reichen und geizigen, die einander nahe verwandt sind!

26. Habe ich jemals die * sonne angesehen, wann sie hell leuchtete: und den mond, wann er herrlich hervor gieng?

27. Hat mein herz heimlich etwas betrugs vorgenommen? oder hat meine hand jemals meinen * mund geküßet?

* Das ist: habe ich die hand jemals zu meinem munde gebracht, und dieselbige, sonne und mond zu verehren, geküßt? I Reg. 19: 18.

28. Dann das wäre eine missthat, die der strafe wert wäre: dann ich hätte Gott, der ob uns ist, verläugnet.

Es ist außer streit, daß die morgenländischen völker sonne und mond göttlich verehren haben. Man weiß es auch besonders von den Arabern. Es war also an dem Job etwas distinguiertes und rühmliches, daß er dem wahren Gott mitten unter den abgöttern treu diente, und so wol die subtile abgötterey, davon er vers 24, 25. geredet, als die grobe, wovon er hier ein exempel anführet, sorgfältig vermeidete.

29. * Habe ich mich jemals des unfalls meines feindes gefreuet? oder habe ich mich erhebt, wann ihm etwas schandens zu handen gestossen ist?

30. * Dann auch meiner lähle habe ich niemals gestattet, daß sie sich vergienge, ihm übels zu wünschen.

Job hat also besser verstanden, wie weit der name des nächstens sich erstreckt, als die Pharisäer zu Zeiten Christi. Siehe Matth. 5: 43. 10.

31. Da doch meine hausgenossen sprachen: Wer wollte es uns wehren, daß wir uns an seinem fleische ergetzen?

Wir nehmen diesen vers zu den folgenden und nicht zu den vorhergehenden worten. So daß die hausgenossen Jobs als zeugen seiner gastfreugigkeit angeführet werden, sagende: wer wird uns einen zeugen, der nicht von seinem fleische, des Jobs geschlachtetem I Sam. 25: 11. seye gesättiget worden.

32. * Ich habe den bilgram niemals auf der gasse ligen lassen, (sondern) ich habe dem wandersmann meine thüren aufgethan.

Die alten hatten keine öffentliche herbergen oder wirthshäuser, sondern die reisenden mußten entweder auf der gasse übernachten bleiben, oder: wurden von guten leuten in die häuser genommen.

33. Habe ich meine missthaten bedekt wie Adam, meine sünden aus * liebe meiner selbst zu verbergen?

34. Habe ich jemals die viele des volks entessen? Und daß ich von den geschlechtern verachtet würde, hat es mir einen schrecken gebracht, daß ich schwig, (und) nicht zur thür heraus gieng?

Sin ich heimlich gottlos gewesen, so lasse mich Gott vor aller welt zuschanden werden, daß ich meinen mund nicht aufthun und nicht aus meinem hause gehen dürfe.

II. 35. Ach! daß ich doch einen hätte, der mir zuhörete! Siehe, das ist meine bitt. Der Allmächtige gebe mir antwort: und der mein widersacher ist, handle mit mir durch ein buch.

36. Ich wollte es gewislich auf meine achseln legen, und als einen kranz um mein (haupt) binden.

Ach! daß man mich anhören wollte! siehe! ich darf das zeugnis des allwissenden Gottes getroßt erwarten; und wenn einer da wäre, der meine misshandlungen schriftlich, als ein kläger, einlegen wollte: so ist mir dafür so wenig bange, daß ich diese schrift nicht nur jederman wollte sehen lassen, sondern noch damit als mit einer krone prangen.

37. Ich wollte ihm die zahl meiner tritten erzehlen, (und) wie ein fürst zu ihm nahen:

Ich unterstehe mich meinem ankläger alle meine schritte selber auf das genaue anzuzeigen, und als ein fürst mit freymüthigkeit ihm unter augen zu treten.

38. Ist es, daß mein land wider mich schreyet, oder seine furchen zusammen weinen:

39. Habe ich sein vermögen unbezahlt genossen, oder habe ich das gemüth des baumanns beleidiget:

40. So wachsen mir an statt des weizens dörne: und unkraut an statt der gersten. (Sie) enden sich die reden Jobs.

Sie folget noch eine sünde, von deren sich Job lospricht, als ob er sagte: ich habe meine ländereien nicht auf ungerechte weise an mich gebracht, oder den arbeitern und akerleuten durch verkürzung des lohns ihren gebührenden unterhalt entzogen.

Sie enden sich die reden Jobs, nämlich, die er geredet zu seiner rechtfertigung wider die mühseligen tröster, seine freunde.

Das XXXII. Capitel.

I. Die freunde Jobs erstunnen über seine bisher geführten reden: deswegen Elishu, von heiligem eifer erbrunnen, das wort auf sich nimmt, und des Jobs vorgehende reden zu beantworten untersteht. 1-4. II. Elishu zeigt an, was die ursach gewesen, daß er so lang habe geschwiegen, nämlich der dreyen männer alter, und hingegen seine jugend: Nun aber, weil sie erstunnet, und den Job, daß er unrecht geredet, und ihm eigener gerechtigkeit wider Gott allzuviel zugemessen habe, nicht können widerweisen, so werde er, sich in diesen wortstreit einzulassen, und seine meinung hierüber, mit aufrichtigem gemüth, abzugeben, getrieben. 5-22.

So hörten diese drey männer auf, dem Job zu antworten, weil er sich selbst für gerecht hielt.

Es war in so weit der bittere streit zwischen Job und seinen freunden geendiget, daß sie gegen einander nicht mehr mit heftigkeit disputirten, die sache aber wäre damit noch auf keiner seite hinlänglich erörtert und gehoben.

2. Elishu aber, der sohn Baracheels, des Busiters, vom geschlecht Ram, ward sehr erzörnt: ja er ward über Job sehr erzörnt, daß er * sich seiner gerechtigkeit so hoch vor Gott rühmete. * Heb. Sich gerühmet gerechter zu seyn als Gott.

3. Aber über diese drey freunde Jobs ward er zornig, daß sie keine (geschickte) antwort gefunden, und (doch) den Job verdammt hätten.

4. Dann Elishu hatte auf das gespräch, welches mit Job geschah, geharret: dann sie waren älter, als er.

II. 5. Als nun Elishu der sohn Baracheels, des Busiters sah, daß die drey männer nicht antworten konnten, ward er sehr zornig:

Da Elishu, der den gesprächen Jobs und seiner freunde mit aufmerksamkeit zugehört, wahrnahm, daß weder Job seinen dreyen freunden, noch diese dem Job so geantwortet, wie es hätte geschehen sollen, und beyde theile darinn gefehlet, daß sie das leiden der frommen mit der gerechtigkeit Gottes nicht reimen können, ward er mit einem zwar heftigen doch heiligen eifer gegen beyde partheyen gleichsam angefeuert und ganz eingenommen.

6. Fieng an, und sprach: Wann ich meine jugend und euer alter (betrachtet,) habe ich mich gedemüthiget, und meine meinung vor euch nicht hervorbringen dürfen:

7. In mir selbst also gedenkende: Reden gehöret den alten zu, und die wolbetagten haben viel weisheit.

Ich dachte, ich will die alten, die viele jahre gelebet und große weisheit in denselben gesammelt haben, recht ausreden lassen, sie werden dem Job genug antworten können.

8. Der geist ist zwar im menschen, aber das * anhauchen des Allmächtigen machet sie verständig.

* Job 38: 26. Sprich. 2: 6. Pred. Sal. 2: 26. Dan. 1: 17. 2: 21. Jac. 1: 5. Ich sehe wol, daß eben nicht alles mit einem hohen alter ausgerichtet ist, sondern es kommt da an auf die weisheit von oben herab. Der geist blaset, wo er will, Job. 3: 8. und auf den kommt es an, nicht aber auf die menge der jahre.

9. Die grossen sind nicht weis: so verstehen sich auch (nicht alle) alten auf das rechte.

Die grossen, die alten und ansehnlichen leute sind nicht allezeit die weisesten.

10. Darum will ich, so fern man mir zuhören will, reden: ich will auch meine weisheit hervor tragen:

Erlaubet mir, ob ich gleich jung bin, auch ein wörtlein zu dieser sache zu reden.

11. Siehe, ich habe euerer rede ausgewartet, (und) euerer beweisungen gehöret, bis ihr die reden ergründet:

12. Und ich habe mit fleiß und verstand auf euch gemerkt, siehe, da habe ich gar keinen unter euch (gefunden,) welcher dem Job das seinige widerfochten, (oder) welcher auf seine worte geantwortet habe.

Ich kan nicht sehen, daß ihr den Job mit genugsamen gründen überführet, und ihm sattfam geantwortet habet.

13. Sprechet nicht: Wir haben die weisheit gefunden. Gott hat ihn verstoßen, (und) nicht ein mensch.

Euer grundsatz, auf welchen ihr euch viel einbildet, ist falsch, daß Gott den Job wegen seiner sünden so ernstlich heimgesucht habe.

14. Weil er aber (seine) rede nicht zu mir gerichtet hat, will ich ihm auch nicht antworten, wie ihr:

Die meinung Elishu ist: weil Job mich mit seinen reden nicht beleidiget hat, so kan und will ich ihm, ohne zorn und bitterkeit, blos aus liebe und eifer für die ehre Gottes, wie auch aus liebe zu Job selbst, und um der wahrheit willen, antworten.

15. (Dann) sie waren ganz erstaunet, daß sie keine antwort geben, und nicht mehr reden konnten.

16. Ich habe zwar gewartet, weil sie aber nicht reden, sondern (wie die stummen) stehen, und nichts antworten:

17. So will ich für meinen theil antworten: auch ich will meine meinung anzeigen:

18. Dann ich bin voll worte, (und) der geist, der in mir ist, dringet mich.

19. Siehe

19. Siehe, mein leib ist wie ein wein, der keinen lust hat, und wie neue schläuche, die zerreißen.

20. (Und darum) will ich reden, daß mir lust werde: ich will meine lezzen aufthun, und antworten.

21. Ich will gewislich keine person ansehen: ich will auch niemanden zu gefallen reden.

22. Dann ich kan nicht zu gefallen reden: mein Schöpfer möchte mich alsbald von hinnen nehmen.

Vom vers 15. bis hier richtet Elihu seine rede an die gegenwärtige gesellschaft, um bey allen eine andächtige und stille aufmerksamkeit zu erwecken.

Das XXXIII. Capitel.

I. Elihu machet seiner rede den anfang, mit anerbietung, alles in seiner richtigen ordnung vorzutragen: deswegen er dann auch den Job mit beygefügtem grunde von gleich menschlicher nichtigkeit hergenommen, vermahnet fleißig aufzumerken und seine beantwortung ohne fürcht und schrecken bezubringen. 1-7. II. Haltet dem Job drey stücke vor, damit er sich versündigt habe, nämlich: 1. daß er seine eigene gerechtigkeit allzuviel erhebt: 2. sich ohne erhebliche ursach ab Gott geklagt, als wann er gar zu streng mit ihm verfahren wäre: und 3. daß er sich auch zu frech habe verlauten lassen mit Gott zu rechten: unterweist ihn diesmal sonderlich des letzten halben, und giebt ihm anleitung, wie er sich in dieser seiner krankheit verhalten solle, damit er genesen. 8-30. III. Wiederholet seine vermahnung gegen den Job, zu fleißiger betrachtung seiner an ihn gethanen reden: mit anerbietung, ihn ferner zu unterweisen. 31-33.

Erhalten, lieber, höre meiner rede zu, o Job, und vernimm alle meine worte mit deinen ohren.

2. Siehe, ich will meinen mund aufthun, meine zunge wird aus meinem rachen heraus reden.

Wenn in der morgenländischen schreibart einerley sache mehr als einmal ausgedruckt wird, so giebt das, eben wie auch in den übrigen sprachen, das gewicht der sache, von welcher die rede ist, zu erkennen.

3. Mein herz wird meine rede recht führen: und meine lezzen werden reine weisheit reden.

Ich will reden, wie es mir ums herz ist, aufrichtig, rein und redlich.

4. Der Geist Gottes hat mich gemacht, und das anhauchen des Allmächtigen hat mir das leben gegeben.

5. Kanst du, so gieb mir antwort: rüste dich, daß du mir in das angesicht stehest.

6. Siehe, ich bin vor Gott wie du: (dann) ich bin auch aus * koth gestaltet.

7. Siehe, du darfst ab mir nicht erschrecken: auch nicht (dich entsetzen,) daß dir meine hand zu schwer sey.

Elihu geht mit Job liebevoll und recht freundschaftlich um, und sagt ihm so gleich anfangs seiner rede, daß er es mit ihm gut meine.

II. 8. Nun hast du es vor meinen ohren geredet, und ich habe die stimme deiner worte gehört:

9. * Ich bin rein, (und) habe mich nirgend vergangen: ich bin fromm, und ohne laster.

10. Siehe aber, er hat ansprachen wider mich gefunden: * er haltet mich für seinen feind:

11. Er schlaget meine füsse * in den stof, (und) hat acht auf alle meine wege.

Aus diesen versen siet man, daß Elihu gar genau auf Jobs reden gemerket; und er trifft auch alles auf das haar. Sehet cap. 13. und 27.

12. Siehe, da hast du nicht recht, ich muß dir antworten: dann Gott ist viel mehr, als der mensch.

Hier fängt nun die widerlegung selbst an, Elihu raumet dem Job stillschweigend ein, daß er frey von muthwilligen sünden sey, welches die andern freunde nicht zugeben wollten: aber in ansehung seines ungeduldigen murrens gegen Gott und die kreuzes-ordnung, zeigt er ihm einen grossen fehler, und daß er darinn sich an Gott sehr versündigt, und sich in seinem leiden nicht recht verhalten habe.

13. Warum zankest du dann wider ihn? So doch niemand auf alle seine worte antworten kan.

Ist das nicht eine grosse verwegenheit, daß du begehren darfst, Gott solle dir die ursache anzeigen, warum er es dem einen wol, dem andern aber übel, geben lasse! du solltest vielmehr deine hand auf den mund legen, und dich seinem heiligen willen in aller demuth unterwerfen.

14. Dann Gott redet einmal oder zwey, nimmt es (der mensch) nicht wahr:

15. * [So kommt er] im traum und nächtlicher erscheinung, wann der schlaf die menschen überfallt, daß sie in ihren bettern schlafen:

* 1 B. Mos. 20: 3. 31: 24. Dan. 4: 2. Matth. 2: 19.

16. Er offenbaret alsdann den menschen in die ohren, und druckt ein siegel auf ihre züchtigung:

17. Daß er den menschen von [seinem] vornehmen ziehe, und die hoffart von dem mann abwende:

18. Daß er seine seele von dem verderben abziehe, und sein leben von dem geschos.

Gott eilet nicht so geschwind, schreitet auch nicht so gewaltsamer weise zum endlichen urtheil, wie du ihn beschuldigest, sondern er läßt den men-

schen zuvor warnen, manchmal auch im schlaf durch träume, daß er ihn vom bösen abmahne, und für dem verderben bewahre.

19. Er strafet ihn auf seinem bett mit krankheit: ja [er strafet] sein gebein sehr hart:

20. * Daß sein leben einen unwillen ab dem brot überkommt, und sein gemüth [einen verdruss hat,] das liebe liche zu essen:

21. Daß sein fleisch gänzlich verzehret wird, daß man es nicht mehr sieht: und seine gebeine, die man [zuvor] nicht sah, werden entblößet.

22. Auch nahet seine seele zu der grube, und sein leben zu den todten.

Dieses ist der andere weg, dessen sich Gott zum heil der menschen bedient, wenn er sie nemlich mit krankheiten heimlich. Welches denn in der zueignung auf den Job so viel gesagt war, daß er nicht ursach habe, wegen seines leidens über Gott sich zu beschweren; er solle lieber alles gelassenlich von der hand Gottes annehmen, in der versicherung, daß Gott darunter einen heilsamen zwek habe, so daß es gewis zu seinem heil werde gereichen; wie es denn auch der ausgang endlich aufs herrlichste erwiesen hat.

23. Wann [aber] der bot, der einige aus tausenden, zum fürsprechen [geschickt wird,] dem menschen anzuzeigen, wie er recht [wandeln] solle:

24. So ist ihm [Gott] gnädig, und er spricht: Erledige ihn, daß er nicht hinab in die verderbnuß fahre: ich habe die erlösung gefunden:

Wir wollen uns auf niemanden, auch nicht einmal auf die allerberühmtesten Gottesgelehrten, sondern einzig auf einen jeden andächtigen und aufmerksamen leser berufen, ob nicht Elihu hier wie ein evangelist rede? wer ist wol der bot, der einige aus tausenden? wer ist der fürsprech, auf dessen fürwort Gott dem armen sünders gnädig ist? wer ist der mann, der in der sache des armen sünders zu Gott sagt: erledige ihn, daß er nicht hinab in die verderbnuß fahre: ich habe die erlösung gefunden? Sehet, ohne gar viele andere orter, die von diesen höchst-wichtigen sachen gar deutlich zeugen, anzuführen, 1 Petr. 1: 18, 19. 1 Joh. 2: 1, 2.

25. [Alsdann] wird sein fleisch mehr grünen als in der kindheit, [und] er wird wieder jung werden:

Gott wird es nicht allein bey der vergebung der sünden bleiben lassen, sondern dem frankten auch zu vollständiger gesundheit verhelfen.

26. * [Dann] wann er zu Gott bittet, so ist er ihm gnädig, daß er sein angesicht mit freuden siehet, weil er dem menschen seine gerechtigkeit wieder giebt:

Wer der mann sey, der dem menschen seine gerechtigkeit wieder giebet? haben wir vers 24. gesehen.

27. Er wird auch auf [andere] leute sehen und sagen: Ich habe gesündigt und das recht verkehrt, aber er hat mir nicht nach meinem verdienen wiedergolten.

28. Er hat meine seele errettet, daß sie nicht unkommen ist, und daß mein leben mit dem licht wiederum ergetzt wird.

Er, der begnadete arme sünders wird sich nicht hinterhalten können vor allen leuten zu bekennen: daß er sein leben und seine errettung Gottes ewiger gnade und erbarmung zu verdanken habe.

29. Siehe, dieses alles thut Gott zwey [oder] dreymal mit dem menschen:

30. * Daß er seine seele vom verderben wiederbringet, [und] ihn des lichts der lebendigen genießen lasst.

Siehe dieses alles, was bis anhero gesagt worden, wirket Gott so lange, bis er sein gnadenwerk in dem herzen des armen sünders ausgeführt hat. Gott hat also den heiligsten zwek, wenn er die menschen in leiden setzet, und trübsalen über sie kommen läßt. Wer da glaubt, Gott fühle seine rache ab durchs kreuz, der lästert Gott. Wahr ist, Gott züchtiget um des bösen willen; aber es ist auch Gottes wille, daß durch diese züchtigungen die menschen zum verstand kommen und gebessert werden. Siehe, das suchet Gott bey dir, und wahrlich nichts anders! Er will dir deinen ärgsten feind wegnehmen, nemlich deine sünden, womit du Gottes zorn gereizet hast. Ach! thue doch die augen auf, und lerne deinem lieben Gott recht ins herz sehen, wie treulich er es mit dir meint, wie väterlich er für deine seligkeit forget! Er zwinget dir das kreuz auf, damit er dich aus der sünde herausreisse, und dein leben vom verderben errette.

III. 31. Merke auf, Job! [und] höre mir zu, schweige, daß ich rede.

32. Hast [du aber] worte, so gieb mir antwort: rede, dann ich hätte lust dich zu rechtfertigen.

33. Hast du [aber] nichts, so höre mich, [und] schweig, so will ich dich weisheit lehren.

Vermuthlich hat Elihu hier etwas mit der rede inne gehalten, um abzuwarten, ob Job etwann aus seinem bekümmerten herzen etwas hervorbringen würde; da aber solches nicht geschah, hat er seinen vortrag in folgendem fortgesetzt.

Das XXXIV. Capitel.

I. Elihu begehrt von den umstehenden, von neuem gehört zu werden, da er dann vorderst dem Job vorhält, daß er unbegründet, ja frecher weise, seine eigene gerechtigkeit zuviel erhebt und Gottes gerechtigkeit getadelt habe. 1-9.

II. Schirmet die gerechtigkeit Gottes, mit dem allgemeinen grunde, daß er ohne

ohne ansehen der person, die widerspänigen und gottlosen verderbe; dagegen aber die armen und elenden, so sie ihn anrufen, in ihrer noth erhöhe. 10-30. III. Vermahnet den Job, sich mehr auf Gottes barmherzigkeit zu verlassen, als aber auf sein eigen gewissen zu setzen. 31-35. IV. Bittet Gott, daß er den Job, solches zubeherzigen, tauglich machen wolle. 36, 37.

Eiter antwortete Elihu, und sprach:

Nach dem Job stillschwiege, da er wol schon einiger massen sich überwiesen befand, so führe denn Elihu fort zu reden.
2. Ihr weise höret meine rede, und ihr verständige höret mir zu.

Elihu fordert die freunde Jobs auf, der sache nachzudenken, damit sie so ausgemacht werden möge, wie sie so wol zur ehre Gottes, als zur beruhigung Jobs gereichen könnte.

3. Dann (wie) der rachen die speise versucht, (also) bewähret das * ohr die rede.

Elihu will sagen: will man eine sache recht beurtheilen, so muß man vorher alle umstände davon anhören: gleichwie man eine speise erst versuchen muß, ehe man darvon urtheilen kan.

4. Wir sollen uns das billiche erwählen, (daß) wir unter uns erkennen, was recht sey:

Wir wollen suchen über Gottes wege mit dem Job, und über Jobs verhalten gegen Gott, in demuth und liebe ein richtiges urtheil zu fällen.

5. Dann Job hat gesprochen: Ich bin gerecht, aber Gott hat mir mein recht abgeschlagen.

Die hauptsache, davon wir zu reden haben, ist diese, daß Job gesagt hat: cap. 13: 18. 27: 2. 31: 1. Ich bin ein frommer mann, aber Gott läßt es mir nicht gehen nach meiner gottseligkeit, sondern legt mir plagen auf, die ich nicht verdienet, und gehet mit mir um, als ob ich der gottloseste sündler wäre; da er doch einen unterschied zwischen frommen und gottlosen leuten machen sollte.

6. Ich wird in meinem urtheil betrogen: * mein pfeil ist schmerzlich (und) ohne schuld.

Ich werde noch dazu für einen lugner und lästere gehalten, wenn ich von meinem unschuldigen wandel rede; man hält mir meine schmerzen vor, und will mich überführen, ich müsse ein gottloser mann seyn, da der Allmächtige seine pfeile auf mich schießet, ob mich gleich mein gewissen von allen groben sünden ledig spricht.

7. Wer ist dem Job gleich, der allerley spott getrunken habe, wie wasser?

8. Und welchem es geht wie den gesellen der übelthäter, und denen, die mit den gottlosen gehen.

9. Daher hat er geredet: Es ist dem menschen kein nutz, wann er gleich Gott gefällig lebet.

Elihu redet noch allezeit aus dem munde Jobs.

II. 10. Darum höret mir zu, o ihr verständige männer. * Fern sey es von Gott, daß er gottlos handle: und von dem Allmächtigen, daß er unrecht thue:

11. * Sondern er wiedergilt dem menschen sein werk: und machet, daß einem jeden wiederfahre nach seinem wege.

12. Dann das ist gewiß, daß Gott nicht unrecht thut, und daß der Allmächtige das urtheil nicht verfälschet.

Der aller welt richter ist, sollte der nicht recht richten? 1 B. Mos. 18: 25. Gal. 6: 7.

13. Wer ist der, so mit ihm die erde besichtigt habe? Und wer hat den ganzen erdboden gesezt?

14. Wann er ihm in seinem herzen vornahme, * seinen geist und seinen athem wieder zu sich zu nehmen.

15. So würde alles fleisch mit einander zunichte, und (alle) * menschen würden wiederum zu koth.

Elihu will sagen: Gott hat die welt nach seinem heiligen willen und nach seiner unendlichen weisheit erschaffen; wollte Er sie nun, heute noch, wieder in ihr voriges nichts gehen lassen, was wollten wir arme menschen, wir arme armen dagegen einwenden? läßt denn den HERRN, der die weisheit und die liebe selber ist, die welt regieren; Er macht ja doch alles wol!

16. (Hast du) nun verstand, so höre das, (und) merke auf die stimme meiner rede.

Überlege diesen meinen sag wol, und gieb acht auf das, was weiter daraus stießet.

17. * Sollte der, so das gericht hasset, strafen? Oder, wolltest du einen frommen gewaltigen ungerecht machen?

Sollte der die welt beherrschen, der das recht hasset? und willst du den verdammten, der die gerechtigkeit selber ist?

18. Spricht man (auch) zum könig: Du belial? (Oder) zu den fürsten: Du gottloser?

19. * Dann er siehet nicht an die person der fürsten: und achtet des gabenreichen nicht mehr als des armen: dann sie sind alle ein werk seiner hände.

* 1 B. Mos. 18: 25. Job 8: 3.

Wenn ein unterthan seinen fürsten nicht schelten darf als ungerecht und gottlos, wie viel weniger soll sich ein armes Adams kind unterstehen, dieses dem hohen und erhabenen Gott, vor welchem alle menschen gleich sind, in das angesicht zu sagen?

20. Sie werden in einem augenblick sterben: und das volk wird zu mitternacht mit ungestümme bewegt, daß sie umkommen: und machen, daß der starke dahin fahret ohne hand anlegen:

21. * Dann seine augen sehen auf den weg des menschen, und auf alle seine gänge.

22. * Es ist keine finsternuß noch dicker schatten, der die übelthäter vor ihm verbergen möge:

Elihu fahret fort die macht und die weisheit des grossen Gottes zu beschreiben: so wol hohe als niedrige müssen plötzlich sterben, wenn sie der allthem des Allmächtigen anhaucht; und wohin wollen sie gehen vor seinem geist, wohin wollen sie stehen vor seinem angesicht?

23. Dann er leget keinem menschen mehr auf, [als er gethan hat,] daß er mit Gott zu gericht gehe.

Gott ist in allen seinen, auch den allerstrengsten, gericht gerecht, und leget niemanden mehr auf, als was mit den regeln seiner heiligkeit und gerechtigkeit überein kommt; so daß ihn niemand vor recht oder ins gericht forderren kan.

24. Er zermürset unzählbar viele gewaltige, und sezet andere an ihre statt:

25. Dann er machet ihre werke kund: Er verkehret ihnen [den tag] in die nacht: daß sie zerknitschet werden.

26. Er zerschmeißet sie wie die gottlosen an dem orte, da [viele] zuseher waren.

27. Darum, daß sie von ihm zuruf abgetreten sind, und haben keinen seiner wege betrachten wollen:

28. Daß er des armen geschrey auf ihn bringe, und daß er der bekümmerten flag erhöhe.

Vom vers 17. bis hierher und folgend bis zum 31. haben wir schöne beschreibungen der maiestat Gottes, seiner gerechtigkeit, allwissenheit, allmacht, und so weiters, die er alle tage in regierung der welt, klar läßt hervorleuchten, damit wir dadurch zu fleißiger betrachtung und anbetung seiner wunderbaren gerichte, zur fürcht und demuth vor ihm, so auch zur aufrichtigkeit und gutem wandel in unserm ganzen leben aufgemuntert werden.

29. * Wann er nur sicher machet, wer will verdammten? Wann er aber sein angesicht von einem volke, oder von einem menschen plötzlich abwendet, wer will ihn ansehen?

Gott beweiset gnade und zorn, ohne daß ihm jemand einhalt thun könne.
30. Daß der gleichsner nicht regiere: daß das volk nicht in strife [falle.]

Gott giebt öfters zur strafe, um des landes sünde willen, einen bösen regenten in seinem zorn. Jes. 3: 4. Hof. 13: 11.

III. 31. Dann es gehöret Gott zu, zu sagen: Ich habe verschonet, ich will nicht zerstören.

32. Über das, was ich siehe, berichte du mich: wann ich nicht recht gethan habe, so will ich abstehen.

Hier hast du, will Elihu zu Job sagen, meine gedanken von den wegen Gottes, und seiner gerechten regierungs-art über die frommen und gottlosen. Findest du etwas, worinnen ich deiner meinung nach möchte geirret haben, so sag nun auch deine gedanken freymüthig heraus.

33. Steht es dann bey dir? Er wird es dir vergelten, du verwerfest es, oder du erwählst es, und nicht ich: und was weißest du [hiez] zu sagen?

34. Es sagen mir die verständigen, und der weise mann höre mich:

35. Daß Job nicht weißlich geredet habe, und daß seine worte ohne verstande seyen.

Die meinung ist: ich bin gewiß, daß verständige leute mir befall geben werden, aber dir nicht. Sie werden nach aufmerkamer betrachtung unsrer reden sagen, du habest gar unbesonnen und übereilet geredet.

IV. 36. Mein vater! Laß den Job bewähret werden bis auf das letzte, daß man den übelthätern antwort geben möge:

37. Weil er übertretung auf sünde häufen, unter uns die hände zusammen schlagen, und seine rede wider Gott vermehren möchte.

O Gott! laß den Job noch länger geprüft werden, darum daß er antwort giebt, wie die losen leute. Denn er würde sonst zu seiner sünde noch mehrere übertretung hinzuthun, er würde unter uns mit den handen klappen: und würde seiner reden noch mehr machen wider Gott. Das ist so viel gesagt: bringe ihn, o HERR! dahin, daß er seine reden widerrufe und auf einen bessern sinn komme.

Das XXXV. Capitel.

I. Elihu verweist dem Job, daß er seine gerechtigkeit, der gerechtigkeit Gottes vorziehe. 1-3. II. Erweist, daß Gott niemandem verpflichtet sey gutes zu thun. 4-8. III. Zeiget ursach an, warum Gott oft die leute im elend

elend stehen lasse: weil sie nämlich entweder Gott nicht um hülfe ansprechen, oder weil sie gottlos seyen, und deswegen ihr gebett nicht erhöret werde. 9 = 13. IV. Vermahnet den Job, er wolle seine sache vor Gott recht führen, und auf ihn harren. 14. V. Beschuldiget den Job, daß er seine sache mit unverstände vertheidige: welches ein zeichen sey, daß er von Gott noch nicht recht heim- gesucht und gezüchtigt worden, 15, 16.

S Eiter redete Elihu, und sprach:

2. Was nimmst du dir im rechten vor, daß du sprichst: Ich bin vor Gott gerecht?

Gedenkest du damit deine sache gut zu machen, und dich zu rechtfertigen, da du meinst, daß dich Gott unbilliger und unverdienter weise strafe?

3. Daß du [also] redest: Was füget es dir? * Was für nuz habe ich davon, daß ich ohne sünde bin?

* Job 34: 9.
Du sagest mit einem gemümel des unwillens bey dir selbst: was nuzt mich meine frommkeit? wenn ich der größte sündler wäre, könnte es mir ja nicht elender gehen?

II. 4. [Derhalben] will ich dir und zugleich deinen freunden antworten.

Job so wol als seine freunde hatten geirret. Diese darinn, daß sie meinten, solch unglük könne niemanden betreffen, als einen vorsätzlichen sündler, und dergleichen müsse also Job seyn. Job hingegen hatte darinn geirret, daß er meinte, weil er kein vorsätzlicher sündler sey, so thue ihm Gott zu viel. Beyde partheyen könnten also frommigkeit und trübsal nicht zusammen reimen: daher Elihu beyden in dieser antwort begegnet.

5. Siehe die himmel an, und beschau sie: besiehe die wolken, wie sie höher sind, als du.

Erwege, was Gott vor ein hoher und erhabener Gott sey, und mache daraus den schluß: daß du kleine ameis viel zu gering sehest seine wege zu beurtheilen.

6. Wann du sündigest, was thust du ihm? Wann deiner übertretungen viel sind, was machest du ihm?

7. * Bist du dann fromm, was giebst du ihm? oder was empfalet er von deiner hand?

* Job 22: 2. Psalm 16: 2. Röm. 11: 35.
Du kannst Gott mit deiner frommkeit so wenig helfen, als mit deiner gottlosigkeit schaden. Du darfst also nicht gedenken, daß er genöthiget sey, die gottlosen so gleich in diesem leben zu strafen, oder schuldig die frommen so gleich zu belohnen; oder daß er bey seinen gerichtten auf seinen eigenen nuzen sehe.

8. Aber dem mann, welcher dir gleich ist, [schadet] dein gottloses wesen: und des menschen kind [nuzet] deine frommkeit.

Dir selbst und andern kannst du mit deiner frommigkeit oder gottlosigkeit wol helfen oder schaden, aber Gott bleibt deinetwegen unveränderlich, also daß du ihm weder etwas geben noch nehmen kannst.

III. 9. Es schreyen aber diejenigen, welche gewalt [und unbill] leiden, von wegen vieler [fresler, ja] sie schreyen von wegen des freseln gewalts der gewaltigen.

10. Da ist ihrer keiner, welcher sage, Wo ist Gott, mein Schöpfer, * der zu nacht das gefang giebt?

* Psalm 42: 9.
11. Der uns mehr als die thiere des feldes unterrichtet: und giebt uns mehr weisheit als den vögeln im luft.

12. * [Ja] alsdann schreyen sie, und er giebt ihnen keine antwort wegen der stolzheit der bösen.

* Job 27: 9. Jer. 11: 11.
13. Gewislich Gott erhöret die eitelkeit nicht, und der Allmächtige siehet sie nicht an.

Die meinung des Elihu von vers 9. bis hieher ist: du wirst mir vielleicht einwerfen, wie viel leute werden nicht von tyrannen unterdrückt; wo ist nun Gottes gerechtigkeit, warum hilfet er ihnen nicht? aber ich antworte: Sie rufen in ihrer noth nicht zum HERRN, vers 10, 11. und wenn sie je beten, so ist ihr gebett nicht bußfertig, vers 12. Und also kannst du mit diesem einwurf die gerechtigkeit Gottes gar nicht umstossen.

IV. 14. Und ob du gleich sagen wolltest: Du siehest es nicht, [O Gott] so ist das gericht vor ihm, allein harre du auf ihn.

V. 15. Weil dann nun [Gott] in seinem grimmigen zorn nicht strafet, und nicht zum genauesten nachfraget:

Wenn du die gerichte Gottes über die gottlosen schon nicht augenblicklich siehest, so sollst du wissen, daß noch ein allgemeines und großes gericht bestimmt ist, da sich Gott dir und allen menschen nach seiner gerechtigkeit offenbar zeigen wird.

16. So hat Job doch seinen mund zu fresel aufgethan, [und] viel unweise worte ausgestossen.

So hat demnach Job sündlich geredet, da er wider die gerechtigkeit Gottes, ohne einsicht und überlegung, disputierte.

Wer wider Gottes gerechtigkeit, ordnung und heiligen rath disputiert und scrupuliert, der begeht eine schwere sünde; davor hüte dich!

Das XXXVI. Capitel.

I. Elihu fahret fort die gerechtigkeit Gottes zu vertheidigen, nach welcher er die frommen wider die gottlosen beschütze, und auch durch die züchtigung zur bekehrung leite, auf welche er sie wiederum segne: hergegen aber die unbüßfertigen und heuchler vertilge. 1 = 15. II. Ziehet solches auf den Job, und dräuet ihm den unverföhnlichen zorn Gottes, wann er nicht bald um

verzeihung seiner gottlästerlichen reden bitten werde. 16 = 23. III. Vermahnet ihn, zu erkennen die majestet und allmacht Gottes, welcher unendlich sey, in seinem wesen, und unbegreiflich in seinen werken. 24 = 33.

Elihu redete weiter, und sprach:

Elihu bezeiget sich in allen stücken als ein recht geschickter mann voller weisheit und billigkeit: welcher, nachdem er den Job gründlich widerlegt hat, nun alles zu seinem trost einrichtet, und auch wahren trost beybringet, welches keiner von den freunden gethan.

2. Halt mir ein wenig still, so will ich dir anzeigen, daß man für Gott (auch) noch mehr reden kan.

Es scheint, als wenn Job hier etwas habe reden wollen, daher ihn Elihu bittet, noch ein wenig mit geduld erst zuzuhören.

3. Ich will meinen verstand von fernuß nehmen, und meinem Schöpfer (seine) gerechtigkeit geben.

Ich will nicht vorbringen, was neulich erdacht, sondern was vor langen zeiten, von allen gottseligen leuten für recht und warhaftig gehalten worden, und beweisen, daß Gott gerecht sey, wenn er schon gerichtet wird. Ps. 51: 6.

4. Es ist aber wahr, (und) meine reden sind keine lügen, daß der (Gott,) der mit dir (handelt,) vollkommen weis sey.

Du wirst erfahren, daß ich ein aufrichtiger und erfahrener lehrer seye.

5. Siehe, der gewaltige Gott verwirft nicht: * (dann) er ist in der kraft des herzens gewaltig:

* Job 9: 4. 12: 13.
Siehe, Gott ist mächtig, aber er verwirft nicht, das ist, er mißbraucht nicht seine macht gegen die menschen, wie du meinst. cap. 10: 3. Er ist in der kraft des herzens gewaltig, er ist mächtig, er hat aber dabey großen verstand.

6. Er hilft aber dem gottlosen nicht, sondern er haltet den niederträchtigen recht.

Darum wird er den gottlosen nicht leben lassen, dem elenden aber recht schaffen.

7. * Er wendet seine augen nicht von dem frommen: und die könige (+) erhebet er) auf den stuhl, und setzet sie (darauf) ewiglich, daß sie erhöht werden.

* Psalm 33: 18. 34: 16. + 1 Sam. 2: 8. Psalm 113: 8.
Er wendet seine augen nicht von den gerechten, er entzeucht ihnen seine vorseorge und gnade nimmer, und bringet sie zu grossen, ja königlichen, ehren.

8. Wann sie aber in gefängnuß und fetten gelegt, (oder) mit den banden der armuth gefangen werden:

9. So erzehlet er ihnen ihre werke, auch ihre übertretungen, wann sie überhand genommen haben.

10. * Er offenbaret es ihrem ohr zur züchtigung: er warnet sie, daß sie sich von der schalkheit bekehren.

* Job 33: 16.
11. Gehorchen sie und sind gehorsam, so werden sie ihre tage in gutem, und ihre jahre in lieblichkeit zubringen.

12. Sind sie aber ungehorsam, so werden sie durch das schwert dahin fahren, und in (ihrer) thorheit umkommen.

Gott rufet durchs kreuz zur buße, überhöret man diese stimme, und ist ihr ungehorsam, so verdoppelt der HERR seine strafe, und läßt die halsstarrigen ein ende mit schrecken nehmen.

13. Welche aber ein gleichsnerisches herz haben, legen (ihnen) zorn zusammen: dann sie rufen nicht an, wann er sie gefangen haltet.

Die heuchler aber, denen es um die wahre frommigkeit nicht ist, deren gottseligkeit nur auf der zungen ligt, schreyen nicht einmal, wenn sie der zorn Gottes trift; sie haben kein kindliches vertrauen zu Gott, daß sie ihm ihre noth sollten vortragen dörfen, ob er sie gleich gefesselt hat, und sie folglich in grosser noth sind.

14. (Also) verdirbet ihre seele in der jugend, und ihr leben mit den hurern.

In den besten jahren werden sie umkommen, und in ihren sünden sterben.

15. Aber den elenden erlöset er aus seiner bedrängnuß: und dem, der in ängsten ist, offenbaret er es in das ohr.

Es war diß ein tröstlicher ausspruch für den geplagten Job, als auf welchen die zueignung im folgenden gemacht wird.

II. 16. * Also wird er auch dich aus dem engen loch in die weite setzen, unter deren dich nichts dränget, + da dein tisch voll feistete niedergestellet wird.

* Psalm 18: 20. + Psalm 23: 5.
Elihu machet nun die application auf den Job, und verkündiget ihm den glüklichen ausgang und veränderung seiner sachen, wenn er sich nemlich von ganzem herzen zu Gott wenden werde.

17. Wann du aber das urtheil der gottlosen erfüllen wirst, * wird gericht und recht (dich) vest halten:

* Verstehe, daß du der strafe nicht entgehen kannst.

18. Und wann der zorn (angeht,) wird dich weder genüge deiner reichthum, noch die menge der verfühnenden gaben erretten mögen.

Wenn du aber nach art der gottlosen dich vertheidigen, und wider Gott und seine gerichte murren wirst, so wird Gott mit seinen ausmachenden gerichtten hinter dir darein seyn, und du würdest es nicht wenden mögen, ob du gleich viel gelt dafür darbötest.

19. Meinst du, daß er dein herrliches wesen achten werde, oder dein gold, oder alles, was sich seiner stärke verträuflet?

Der sinn und zusammenhang ist dieser: es wird da weder reichthum, noch gold, noch stärke, was helfen.

20. Darum seufze du nicht bey nacht, daß ein volk für das andere aufgeht.

Reize GOTT nicht, tod und gericht schnell über dich kommen zu lassen: die nacht, die alle völker hinreißet, wird von selbst schon kommen, und so wol dich als andre vor den richter bringen.

21. Hüte dich, daß du dich zu keiner schalkheit wendest: dann solche hast du dir wegen der bekümmernuß erwehlet.

Hüte dich derowegen für ungeduld in deinem kreuze, und bringe nicht so unverantwortliche reden hervor wie du bereits gethan hast.

22. Siehe, GOTT erhöhet in seiner macht: [und] wer ist ein solcher lehrer, wie er?

Siehe, GOTT ist viel zu hoch, als daß du ihm mit murren etwas abgewinnen könntest. Wer ist ein solcher lehrer, wie er? weiß er nicht am besten, wie er die menschen führen soll. Sieh dich in seiner allerweiseren regierung zur ruhe, und steh von deiner sündlichen anklage gegen seine gerechtigkeit ab.

23. * Wer will ihm seine wege strafen? Oder wer will [zu ihm] sprechen: Du hast mißhandelt?

* Job 34: 10.

III. 24. Gedenk, wie groß und vortrefflich sein werf sey, das alle menschen anschauen:

25. Alle menschen sehen es, der mensch schauet es an von fernuß.

26. Siehe, so groß ist GOTT, daß wir es nicht erkennen können: * wir können auch die zahl seiner jahre nicht erfahren.

* Psalm 90: 2. 92: 9. 93: 2. 102: 27. Jes. 63: 16. Klagl. 5: 19. Dan. 6: 26. Hebr. 1: 11.

27. Dann er verhaltet die wassertropfen, [und] die regen: [tropfen] stießen aus seinem nebel:

28. Daß die wolken triefen: triefen [namlich] auf viele menschen.

29. Kan man auch das ausspannen der wolken, (und) das getös seiner * hütte verstehen?

* Psalm 18: 12.

30. Siehe, er breitet über dieselbige seinen bliz aus, und bedeket die ende des meers.

31. Dann mit diesen dingen regieret er die völker, (und) giebt ihnen speise bey der menge.

32. Er bedeket das licht mit den händen: und gebietet ihm über den, welcher (demselbigen) begegnen soll.

33. Sein (donner-) klapf zeigt dasselbige an (beydes) dem viehe, und dem, welcher darauf steigt.

Elihu führet in diesen versen den Job auf die betrachtung der majestät und allmacht Gottes, die sich in den werken der natur offenbart, und die den armen menschen künden, so gelehrt und nachdenklich sie auch immer seyn mögen, dennoch unbegreiflich sind, und macht daraus den schluss: mein freund! kanst du die werke der natur nicht ergründen, wie viel weniger wirst du den rath des HERRN, und dessen verborgene wege in seinem heiligtum, ausspüren können. Laß deinen Schöpfer, die ewige weisheit und die ewige liebe mit dir machen, was sie machet; du wirst am ende sagen: der HERR hat alles wol gemacht!

Das XXXVII. Capitel.

I. Elihu fahret fort, und erzehlet ferner, wie wunderbar sich GOTT erzeige in den werken der obern natur, durch donner, bliz, schnee, regen, und eis. 1-13. II. Vermahnet darauf den Job, daß er diese wunder Gottes betrachte, und dagegen seine unwissenheit in begreifung der weisheit und kraft Gottes erkenne, und denselbigen fürchte und ehre. 14-24.

Auch ab diesem erschrickt mein herz, daß es sich von seinem ort beweget.

Elihu redet noch von dem donner, und gesteht, daß ihm das herz klopfte, wenn es stark donnere.

Daß die donnerstimme Gottes auch die herzhaftesten und ruchlosesten menschen erschrecken möge, ist bekannt. Die so genannten starken geister, oder besser zu sagen, die narren, die in ihrem herzen sprechen: es ist kein GOTT, mögen die sache so gering und natürlich machen, als sie wollen, und den zufall so ohngefehr ansehen und anschreiben, wenn einer vom donner erschlagen wird, als wenn einem ein ziegel vom dach auf den kopf fällt. Ihr leichtsinniges, atheistisches geschwätz wird sie doch nicht bestreyen von einem heimlichen zittern und bebem vor der majestät Gottes.

2. Höret fleißig auf den * klapf seiner stimme, wann der ton aus seinem munde ausgeht. * Psalm 29: 3.

3. Er wird ihn unter allen himmeln richten, und sein licht [reichet] bis an die ende der welt.

4. Eine brüllende stimme folget ihm nach: [dann] seine herrliche majestät giebt einen donnerklapf: und wann man seine stimme höret, kan man sie nicht aufhalten.

5. Es erschallet wunderbar, wann GOTT seine stimme auslasset: * Er thut grosse dinge, die wir nicht ermessen können.

* Job 5: 9. 36: 26.

Wenn GOTT die schrecklichen donnerschläge hören, und die feuerglänzenden blize sehen läßt, so verspüret man, daß er unter allen himmeln und an allen enden der erde mit seiner gewaltigen macht und regierung zugegen sey.

6. * Wann er dem schnee gebietet, so fallet er auf die erde: so bald er dem regen [gebietet,] von stund an sind die sanften regen und seine schlägereggen vorhanden.

* Psalm 147: 16.

7. Er beschließt alle menschen mit seiner hand, daß jedermann sein werf ermesse.

8. Die thiere schleuffen in [ihre] hōlen, und ruhen in ihren wohnungen.

Elihu hat bisdahin von der macht Gottes, so wie sie sich sommerszeit im wetter offenbaret, geredet, nun fangt er auch an von der allmacht des höchsten zu reden, wie sie sich zur winterszeit beweiset.

GOTT, als der Oberherr über die ganze natur, befiehlt dem schnee und dem regen, wie und wann er fallen solle. Oft läßt er ihn so stark fallen, daß die leute nicht ausgehen, und nachsichern arbeiten sehen können. Selbs die wilden thiere, die sonst nicht lang in ihren löchern liegen, sondern unter dem freyen himmel herum laufen, vertriehen sich in ihre hōlen.

9. Aus den gemächern [der wolken] kommt ein sturmwind: und wann [die wolken] zerstreuen, so wird es kalt.

10. * Von dem blasen Gottes wird das eis, und die breiten wasser gefrieren.

* Job 38: 29. Psalm 147: 18.

GOTT ist allezeit mit einer reichen schatz- und vorraths-kammer versehen, aus welcher nach seinem geheiß die winde hervor kommen. Diese schatz-kammer ist überall offen, und doch stürmen die winde öfters so heftig, als ob sie aus einem verschlossenen kerker hervorbrächen.

11. Auch machet er mit der wässerung die wolken schwach, und mit seinem licht vertreibt er sie.

Damit er wieder helles und schönes wetter verschaffe, läßt er die dicken wolken verwehen; er zerstreuet die wolken, die sein licht, die liebe sonne, aufhalten.

12. Dieselbigen treiben sich hin und her, nach seiner anordnung, daß sie alles verrichten, was er ihnen befiehlt, auf dem bewohnten erdboden.

13. Es sey, daß er [besondere] geschlechter, oder * sein land [strafen,] oder dem, der ihn suchet, gutthat beweisen wolle.

* 2 B. Mos. 9: 18. 1 Sam. 12: 18. Est. 10: 9.

GOTT regieret die wolken aufs allerweiserste, daß sie thun, regen, hagel, schnee, auf die erde fallen lassen, wo, wenn und wie, er es haben will.

Mit den änderungen, so in der luft geschehen, als durch schön wetter, durch regen, durch kälte, durch hiz, durch wolken, durch nebel, durch sturmwinde, u. will uns GOTT zeigen, daß er der HERR der natur, der schöpfer, der erhalter und weise leiter aller dinge sey. Wie viel sind doch deiner werke, O HERR!

II. 14. Höre dieses, o Job! steh und betrachte die wunderwerke Gottes.

Hier folget nun der letzte theil der rede des Elihu, da er das bisher angeführte auf die sache, wovon die rede ist, und auf Jobs person appliciret.

15. [Lieber!] weißest du auch, wann GOTT diese dinge thut? wann er das licht seiner wolken glänzen läßt?

Weißest du auch, wie es GOTT damit hält, wenn er wind, schnee, regen u. giebt, und den bliz hervor leuchten läßt?

16. Weißest du auch, wie sich die wolken in der wäge halten? wie die wunder dessen, der eine vollkommene wissenschaft hat, [beschaffen seyen?]

17. Wann er dein kleid wärmen wolle, indem er die erde von mittag her still machet?

18. Hast du den himmel, der anzusehen ist, als wäre er ein gegossener spiegel, mit ihm ausgespannet?

Du siehest die wolken und den himmel alle tage vor dir, du fühlst alle tage frost oder wärme; kanst du sagen und eigentlich erklären, wie dieses alles zugehe?

19. Lehr uns, was wir ihm sagen sollen: [dann] wir sind nicht geschickt vor finsternuß.

Elihu schließet so: wir arme menschen sind nichts in ansehung Gottes; unsere wissenschaft ist gleichsam eine urchene finsterniß; wir verstehen nicht einmal die natürlichen wunder Gottes, die wir doch alle tage vor uns haben, wie viel weniger werden wir in die geheime raths-kammer seiner weisen und heiligen regierung mit unserm blöden aug hinein sehen können. Jes. 40: 13, 14.

20. Wird es ihm auch verkündigt, wann ich rede? Soll der mensch reden, oder soll er es verdruken?

Wenn ich auch wirklich was sagen wölte, so käme doch nichts heraus, das wehrt wäre vor GOTT gebracht zu werden. Und darum ist es, o Job! für dich und mich besser, daß, wenn uns die wege des HERRN dunkel vorkommen, wir dieselben lieber in tiefer ehrfurcht bewundern, als aber in unserer unwissenheit, auf eine höchst-sträfliche und sündliche weise censieren.

21. Und nun sehen [die menschen] das licht nicht, wann es hell in den wolken ist, und wann der wind vorüber geht, und sie reiniget.

22. Von mitternacht kommt helles wetter: die herrlichkeit Gottes ist erschrecklich.

23. Den

23. Den Allmächtigen finden wir nicht: [dann] er ist groß von kraft: aber durch das gericht und die viele der gerechtigkeit plaget er nicht.

Wenn die luft durch die winde hell worden, und die sonne in ihrem vollen glanz scheint, so kan man sie mit unverrückten augen nicht ansehen, wie vielweniger wird man GOTT in seinen wegen und gericht vollkommener erkennen mögen.

GOTT ist nicht wie die geschaffenen dinge, die doch nicht leicht zu ergründen sind. Die göttliche majestät ist allzu ehrwürdig und hoch erhaben, daß wir ihr nicht zu nahe kommen mögen, sondern sie allzumal nur aufs tiefste verehren müssen. *Sehet 1 Tim. 6. 16.*

24. Darum fürchten ihn die menschen; Er [aber] siehet keine weissen herzen an.

Der schluß aus dem allem ist dieser: GOTT handelt nach seiner weisheit, und richtet sich nicht nach der weisesten menschen einbildung: er läßt sich von ihnen nichts vorschreiben, und fürchtet sich vor ihrer weisheit nicht, daß sie etwann mit recht möchten etwas an ihm zu tadeln finden.

Damit wird denn dem Job nicht allein zuverstehen gegeben, daß er mit unrecht bis dahin über GOTT und seine wege geklagt, folglich sich an dem HERRN versündigt habe. Es ist auch zu glauben, daß Job auf des Elihu zureden, seinen fehler bey sich habe angefangen erkennen.

Das XXXVIII. Capitel.

I. GOTT kommt, durch eine gnädige erscheinung, in das mittel: haltet vor allen dingen dem Job vor seine unbedachtamen, ungeschickten reden, mit begehren, daß er ihm nun auf seine fragen antworten wolle. 1-3. II. GOTT will dem Job, durch einföhrung der werke seiner weisheit und kraft, in erschaffung, erhaltung und regierung aller dinge, zu erkennen geben, daß weder er, noch ein anderer mensch sich unterfangen solle einiche seiner werke zu tadeln oder zu verdammen. 4-41.

DA * redete der HERR aus dem wetter zu Job, und sprach: * 1 Kön. 19: 11. Ezech. 1: 4.

GOTT wird endlich der oberste scheidsmann in diesem streit, und antwortet dem Job in zweien langen reden, und zwar aus dem wetter. Wodurch denn der HERR seine macht und majestät und seine gegenwart, wie mehrmals 2 B. Mos. 19: 16. 1. Kön. 19: 11. Ezech. 1: 4. zu erkennen gegeben.

2. * Wer ist der, welcher den rath mit unweisen reden verfinstern will? * Job 42: 3.

Wer ist der, der so ein unverständiges urtheil von meinen züchtigungen und gericht fället?

3. Lieber, gürtle deine lenden wie ein mann: dann ich will dich fragen, gib mir bericht.

Schütze dich zum streit mit mir an, da du mich herausgeforderet.

II. 4. Wo warest du, als ich das fundament der erde legte? Sag es heraus, weißest du es auch?

In diesem und folgenden versen offenbaret GOTT dem Job seinen und aller menschen unverständ und schwachheit: und daß er, da er nicht einmal den ordentlichen lauf der natur und die sichtbaren dinge begreifen könne, nimmermehr die verborgenen wege des HERRN in seinem heiligtum werde ergründen können.

5. Wer hat es gemessen? Bist du dessen auch berichtet? Oder wer hat die schnur daran geschlagen?

Wer hat das fundament der erden abgemessen, wie lang, wie weit, wie breit sie werden sollte? wer hat berge, thäler, wasser, und alles andere an seinen gewissen ort gesetzt, und von einander unterschieden?

6. Worauf stehen seine säulen? Oder wer hat seinen effstein geletet?

Du siehest, wie die erde so fest steht, wenn du nun so gar große weisheit besitzt, so sage mir doch, auf was für pfeiler sie ihr baumeister gegründet habe?

7. * Als das gestirn insgesamt frühe frolokete, und alle kinder Gottes sich in freuden erhebeten?

* Spruch 30. 4. † Psalm 19. 2.

Da die schöpfung der erde vorgieng, fanden sich die morgensterne und alle kinder Gottes dabey ein, und freuten sich; das ist, die heiligen engel, die in der schönheit ihrer anerschaffenen weisheit und heiligkeit, wie der morgenstern am himmel vor anbrechendem tage, leuchten, bezeugten über die erschaffung der welt und der menschen ihre herzlichste freude.

Es müssen also, wie hieraus von denen größten GOTTsgelehrten mit grund geschlossen wird, die engel schon vor der erschaffung der welt gewesen seyn.

8. * [Wer] hat das meer mit [seinen] thüren verschlossen, da es heraus brach, [als] wann es aus muterleibe heraus kommen wäre?

* Job 1: 6. 1 B. Mos. 1: 9. Jerem. 5: 22.

Wer hat dem meer, da es erstlich erschaffen und von dem trockenen geschieden wurde, sein gewisses ziel gesetzt?

9. Als ich ihm aus den wolken ein kleid machte, und windeln aus der finsternuß?

10. Als ich ihm meinen befehl gab, ihm thore und riegel machte:

11. Und sprach: Bis hieher sollst du kommen und nicht weiter, und da soll die stolzheit deiner wellen sich niederlegen?

Seu getrost, o seele! dein GOTT und vater hat dein kreuz nicht nur auf den zoll, sondern aufs haar, abgemessen. Bald wird er zu allen widrigen dingen, die er zu deiner prüfung verhänget, sagen: bis hieher, und nicht weiter. Hier soll sich legen.

12. Hast du von deinen tagen an dem morgen geboten, [und] der morgenröthe ihren ort zu wissen gethan?

13. Daß sie an den enden der erde anhienge, daß die gottlosen daraus vertrieben würden?

Hast du, so lang du in dieser welt gelebet, jemals so viel zuwege bringen können, daß der tag deines gefallens länger oder kürzer sey? steht es in deiner macht, wenn die morgenröthe die ende der erden fassen, und über gute und böse, über gerechte und ungerechte scheinen solle?

14. Sie wird verändert wie leim eines siegels, und jene bestehen wie in einem kleide.

Sie, die erde, wird von der morgenröthe eine feine gestalt bekommen, wie z. ex. der leim, wenn man ein siegel darauf drücket; sie erscheint so denn, nach dem dunkelheit und finsterniß weg ist, in einem neuen und prächtigen kleide.

15. Und die gottlosen werden ihres liechts beraubet, und der stolzen arm wird zerbrochen.

Die gute GOTTes ist über die frommen alle morgen neu; was haben aber die gottlosen anders zu erwarten, als ungnad und zorn?

16. Bist du auch bis in die hölen des meers kommen? oder bist du gewandelt, wo man die tiefe ergründet?

So wenig du die tiefen quellen des meers ergründen kanst, und die verborgenen abgründe der erde, so wenig kanst du die wege GOTTes ergründen.

17. Sind dir die thore des todes aufgethan worden? oder hast du die thore des tödtlichen schattens gesehen?

Weißest du, was es für eine beschaffenheit habe mit den menschen nach dem tode, und was für behältnisse die abgeschiedene seelen haben werden?

Weil die todten gewöhnlich in die erde begraben werden, wo natürlicher weise kein licht ist, so wird daher von den verstorbenen nach einer metaphorischen und uneigentlichen art zu reden, etwann gesagt: sie befinden sich in dem thal des tödtlichen schattens, 1c. *Sehet oben cap. 10: 21, 22. und Ps. 23: 4.*

18. Ist es dir auch bewußt, wie breit die erde sey? Weißest du es nun alles, so zeige mir an:

Siehst du, wie breit die erde ist, was für eine menge sachen und geschöpfe sich auf derselbigen befinden. Begreifst du nun alles mit deinem verstand? kanst du mir die ursachen aller dieser dinge anzeigen?

19. An welchem ort das liecht seine wohnung habe, und wo die finsternuß sey:

20. Daß du sie an ihre ende bringest? Weißest du auch, wo die strasse zu ihrem hause ist?

Hast du, will GOTT sagen, das liecht und die finsterniß so in deiner gewalt, daß sie gleichsam bey dir zu hause sind, wo sie hervor kommen und wieder hingehen, wie du es haben willst: gleichwie ich sie in meiner gewalt habe? 1c.

21. Wußtest du auch, daß du zu der zeit geboren werden, und wie alt du werden solltest?

Es ist eine wichtige betrachtung, die GOTT dem Job hier zu gemüthe führet. Unsere zeiten, die zeit des geboren werden, und die zeit des sterbens stehen nicht in unserer gewalt, sondern in der hand GOTTes. Der giebt unserm leben anfang und ende. *Erkenne es, o mensch! und sey fein demüthig vor deinem Schöpfer.*

22. Bist du auch in die heimlichen gemächer des schnees kommen? oder hast du die gehalter des hagels gesehen?

23. * Die dinge, welche ich auf die zeit der noth, [und] auf den tag des angriffs und des streits gespart habe?

* Ezech. 9: 24. Job. 10: 11. Jes. 30: 30

24. Durch welchen weg das liecht ausgetheilet, oder der ostwind auf der erde zertheilet werde?

25. Wer theilet die wassergüsse in bäche? oder, wer [machtet] dem blitz des donners wege?

26. Daß es an den ort regne, wo kein mensch wohnet, oder in eine einöde, da niemand ist?

27. * Die dürre und wüste zu ersättigen, und das grüne kraut wachsen zu machen. * Psalm 107: 35.

28. Hat der regen auch einen vater? Oder wer hat die tropfen des taus gezeuget?

29. Aus wessen leibe ist das eis kommen! Wer hat den reifen des lufts geboren?

30. Die wasser werden gleich als mit einem stein bedekt, und die tiefe überschiesset oben.

Wer ist's, der regen, thau, eis und reif unter dem himmel schafft, und nach seinem wolgefallen regieret? bin ich's oder du? der du so kühn und ungeschonet mich bewurtheilen darfst.

31. Hast du die * gluckhenne mit ihren hünlein zusammen gebracht? oder kanst du den zeug des heerwagens zertrennen?

* Job 9: 9.

32. Kanst du den morgenstern, oder den abendstern zu bestimmter zeit hervor bringen, daß du sie beyde wieder heimführest?

33. Bist du auch des himmels laufs berichtet, daß du seine ordnung auf erden aufrichtest?

34. Kanst du deine stimme auch zu den wolken aufheben, daß sie dich mit einem grossen regen beschütten?

35. Kanst du auch die blize auslassen, daß sie hinfahren, und dir sagen: Siehe, hie sind wir?

Gott will dem Job zeigen, daß er allein meister, schöpfer und erhalter sey, gleichwie in dem untern luft-himmel, also auch in dem oberen stern-himmel.

36. * Wer hat die heimliche weisheit gemacht? oder wer hat dem herzen verstand gegeben? * Job 32: 8.

Wer hat das anders gethan, als ich?

37. Wer zehlet die wolken mit weisheit? und wer stillt die wasserbrüche des himmels?

38. Wer machet den staub zu schollen, und daß die schollen an einander kleben?

Die erde muß, wenn sie soll fruchtbar seyn, einen gewissen grad der feuchtigkeit an sich haben. Allzutrocken taugt nicht, sonst zerstäubet sie: und allzu feucht auch nicht, sonst zerfließet sie.

Dieses ist nun vor der menschen augen ein schlechtes wunder und eine geringe sache, daß der staub durch den regen in schollen verwandelt wird: aber wer unter allen menschen kan es gleichwol zuwege bringen? so daß die macht und weisheit des Schöpfers aus allen dingen hervor leuchtet, und auch in den geringsten dingen ihre fustapfen eingedruckt zu finden sind.

Siehe denn zu, daß, da alle andere geschöpfe im gehorsam Gottes gehen, und ihm zu gebot stehen, du nicht allein die undantbarste und ungehorsamste kreatur sehest. Die erde, die den regen, der über sie kommt, zwar trinkt, aber nur dorn und disteln trägt, ist dem such nahe. Hebr. 6: 8.

39. * Kanst du dem leuen einen raub jagen, und die begierd der jungen leuen erfättigen? * Psalm 104: 21.

40. Wann sie in den * hölen ligen, und in ihren gemächern bleiben zu lauren? * Psalm 10: 9.

41. * Wer bereitet dem raben seine speise, wann seine jungen zu Gott schreyen, (und) aus mangel der speise herum fliegen? * Psalm 147: 9. Matth. 6: 26.

Die angst und noth der kreatur ist vor Gott eine anrufung, und die natürliche neigung nach der speise ist ihr gebett. In dieser noth nun kommt Gott ihr zu hülfe, und ernehret sie.

Das XXXIX. Capitel.

I. Der HERR fahret fort, durch oben eingeführte gründe, gezogen auf unterschiedliche thiere der erde, der luft, und des meers, die größe seiner kraft und weisheit zuerscheinen, und dadurch dem Job den eitelen wahn seiner vermeinten gerechtigkeit auszunehmen. 1-30. II. Gott begehrt von Job, daß er ihm antworte: er aber erkennet seine schwachheit und unwissenheit, und weigert sich deswegen zu antworten. 31-35.

Ist du der zeit berichtet, wann die steinböcke (ihre) jungen bringen, (oder) gewahrest du, wann * die hinden sezen? * Psalm 29: 9.

2. Rechnest du die monat, nachdem sie empfahen, daß du die stunde ihrer geburt wissest?

3. (Oder) wann sie sich niederlegen, wann sie gebären, (und) ihres schmerzens ledig werden?

4. Wie ihre jungen aufwachsen, und vom futer groß werden? wie sie hingehen, und nicht wieder zu ihnen kommen?

5. * Wer laßt den waldefel frey? oder wer löset dem maulthier den zaum auf? * Job 24: 5. Jer. 2: 24.

6. Dem ich die einöde zur behausung, und das ungebauene land zur hôle gegeben habe:

7. Daß er die menge des volks in den städten verlache, (und) das jämmerliche geschrey der treiber nicht höre:

8. Daß er das gebirg durchstreiche, seine weide zu suchen, und allen grünen kräutern nachziehe.

9. Wird das einhorn so zahm, daß es dir diene, oder daß es sich zu deiner krippe lege?

10. Kanst du es auch mit seinem seil binden, daß es dir furchen mache, oder daß es dir in den furchen nachegge?

11. Sezest du (auch) etwas trosts darauf, weil es sehr stark ist? oder vertrauest du ihm auch deine arbeit?

12. Vertrauest du auch, daß es dir deine früchte heimtrage? oder daß es dir etwas in deine tenne bringe?

13. (Wer hat) dem pfauen die stolzen flügel, dem storchen und dem strausen die federn (gegeben)?

14. Der leget seine eyer auf den boden, und lasset sie die heiße erde ausbruten.

15. Und vergisset dessen, daß sie mit den füssen zerdrückt, oder von den feldthieren zertreten werden möchten.

16. Er verhärtet sich gegen seinen jungen, als wären sie nicht sein: er achtet es nicht, daß er umsonst arbeitet:

17. Weil ihm Gott weisheit abgeschlagen, und vorsichtigkeit nicht mitgetheilhet hat.

18. Zur zeit, wann er in die höhe flieget, verlachet er das roß und seinen reuter.

19. Hast du dem roß (seine) stärke gegeben? (oder) hast du seinen hals gelehret wickeln?

20. Kanst du es erschrecken, wie einen heuschrecken? (Ja vielmehr) ist sein gewaltiges schnauben seiner nasen erschrecklich.

21. Es scharret den boden, und ist freudig in (seiner) stärke, und lauft den waffen entgegen.

22. Es spottet der forcht, und ist unverzagt: es weicht auch nicht hinter sich, ob gleich ein schwert vor ihm ist:

23. Ob gleich der kocher auf ihn klinget, (und) die spieße und schilde glanzen:

24. Es scharret den boden mit ungestümme und zorn: es trauet auch nicht, wann der schall der posaunen (gehört wird):

25. (Sondern) so bald das horn erschallet, * wird es noch frecher: dann es schmecket den krieg von fernus, das getümmel der hauptleute, und den lermen.

* Hebr. spricht es, hup.

26. Ist es aus deiner vorsichtigkeit, daß der habicht flieget, (und) seine flügel gegen mittag ausstrecket?

27. * Oder schwinget sich der adler auf, und machet sein nest in der höhe, wann du es ihn heiffest?

* Jer. 49: 16. Obad. 4.

28. Er wohnet in den felsen, und bleibet an den hohen spizen der felsen, und an festem ort.

29. Daher er auf die speise haltet, (und) mit seinen augen weit um sich siehet.

30. Seine jungen trinken blut, * und wo die todten körper ligen, dahin (flieget) er.

* Matth. 24: 28. Luc. 17: 37.

Job sollte nun aus allem diesem den schlus machen, Gott werde bey seinen verhängnissen über die menschen, und insbesonder über ihn, es so viel weniger an seiner weisheit, treue und vorsorge haben ermangeln lassen, so viel edler der mensch vor allen unvernünftigen, doch wol versorgten, thieren sey. Kanst man nicht fünf spazern um zween pfennige? und keiner aus ihnen ist vor Gott vergessen. Ihr seht besser als viel spazern. Sagt der HERR Jesus zu seinen jungern und kindern. Luc. 12: 6, 7.

II. 31. Weiter hat der HERR mit Job geredet, und gesprochen:

32. Soll der, welcher wider den Allmächtigen so viel zank-reden getrieben hat, verständig seyn? Wer Gott tadelt, der gebe ihm antwort.

Hier zeigt sich der zweck, warum Gott so viele von seinen herrlichen werken angeführet habe; nemlich, daß wir uns keines wegs unterstehen Gott zu lehren, seine wege zu censurieren, oder uns in unnützes und fürwitziges grübeln seiner ordnung und regierung allzuweit hineinzu lassen. Kanst du es nicht allemal fassen, mein mensch! warum Gott das oder dieses thue; willst dir sonderheitlich nicht ein, daß du mit dem oder diesem schweren kreuz sollest heimgesucht werden, so gewahre dich wol, daß du den HERRN nicht anlagest, sonsten würde er auch dir aus dem wetter antworten, und damit würde dein kreuz eben nicht leichter gemacht. Denke lieber, daß der weise Gott, der die ganze welt regieret, die länge und breite und tiefe seines kreuzes nicht nur bis auf den zoll, sondern bis aufs härlein abgemessen, und für diese abmessung ganz gewiß seinen zureichenden grund habe. Beuge dich unter seine gewaltige hand, und wenn dich dein geist und deine ungebild ins raisonnieren und scrupulieren hinein führen will, so brich bey zeiten ab, und beschließ mit Paulo: O welch ein tiefe des reichthums ic. Rom. 11: 33.

33. Da antwortete Job dem HERRN, und sprach:

34. Siehe, ich bin zu gering, was soll ich dir antworten? * Ich will meine hand auf meinen mund legen.

* Job 21: 5. Psalm 39: 10.

35. Ich habe einmal geredet, und will nicht antworten: oder zweymal, und will nicht fortfahren.

Hier fangt nun Job an ein anderer mann zu seyn, als er droben cap. 3: 3. ic. cap. 16: 21. 18: 16. 19: 6. ic. gewesen, da er ganz ungeduldiger und unbesünnener weise den krieg wider Gott hat führen wollen. Er erkennt nicht nur seine übereilung büßfertig, sondern er gelobet auch hinfür sich dem willen Gottes demüthig zu unterwerfen. Und eben das wollte Gott haben, darum redete er mit ihm aus dem wetter, und führte ihn also selber in die schule.

Das XL. Capitel.

I. Der HERR redet den Job aufs neu an, und schiltet ihn ernstlich, daß er die gerechtigkeit und Majestet Gottes nicht rund und mit vollem munde bekennet. 1-9. II. Gott will den Job zu solcher erkenntnis bringen: zu dem erde haltet er ihm vor zwey große stärke und erschreckliche thiere, welche er erschaffen und regieret, nemlich den behemoth und den leviathan, deren unüberwindliche stärke er beschreibet. 10-28.

Nach diesem hat der HERR aus dem wetter zu Job also geredt:

Job war zwar ein gar theurer und treuer knecht Gottes; da er aber gleichwol in seinem leiden einmal und zweymal wider die heiligkeit Gottes geredet, so redet nun auch der HERR mit ihm einmal und zweymal aus dem wetter, damit er wegen seiner unbedachtsamkeit innig beschämt würde, und Gott herzlich um gnädige vergebung seiner grossen sünde bâte.

2. * Liez

2. * Lieber! gürtle deine lenden wie ein mann, und wann ich dich frage, so berichte mich. * Job 38: 3.

3. * Wolltest du mein urtheil stürzen? Wolltest du mich ungerecht machen, damit du gerecht sehest? * Psalm 51: 6. Röm. 3: 4.

4. Ist dann dein arm (dem arm) Gottes gleich? Erschallet deine stimme, wie seine?

5. Lieber! so rüste dich mit deiner macht, und erhebe dich, lege deine herrlichkeit und zierd an:

6. Laß den grimmen deines zorns ausgehen, und siehe alle stolzen an, und demüthige sie.

7. Siehe, daß du alle hochmüthigen gehorsam macheß, und alle gottlosen unter sie zertretest.

8. Verbirg sie mit einander in das loht (und) bedek ihr angeßicht mit finsternuß:

9. Alsdann will ich auch dir bekennen, daß dich deine rechte hand erhalte.

Gott will dem Job sagen: du massest dir umsonst die ehre des höchsten richters an, und sehest dich so gar über mich, da du doch ein so schwacher mensch bist, daß du dich nicht einmal wider sterbliche menschen schützen kannst. Erkenne lieber deine schwachheit, und meine majestät, und unterwirfe dich meinem willen mit demuth und geduld.

II. 10. Lieber! siehe, der behemoth, den ich neben dir gemachet habe, ist heu, wie ein ochs:

Wir verstehen durch den behemoth das seepferd, zumalen die hier vorkommende beschreibung keinem andern thier so gemäß ist.

11. Siehe doch, wie stark er in seinen lenden sey, und was kraft in dem nabel seines bauchs sey.

12. Er streket seinen schwanz aus, wie ein cederbaum: alle seine adern starren.

13. Seine gebeine sind eherne röhren: sein rufgrad ist wie eine eiserne schiene.

14. Er ist der anfang der wege Gottes: [und] der ihn gemachet hat, greifet ihn an mit seinem schwert.

Er ist ein haupt und meisterstück, und eins der vortrefflichsten werke Gottes. Und, der ihn gemachet hat, legt ihm sein schwert bey, das ist, Gott hat ihm solche zähne zugelegt, die da sind wie schwerter; wie es denn auch so in der that ist.

15. Dann die berge geben ihm kräuter: und alle thiere des feldeß spielen daselbst.

Bey seiner ungeheuren stärke ist der behemoth doch so zahm, daß er sich mit gras auf dem felde behilft, keine andere thiere zerreißt, sondern dieselben neben sich weiden, hüpfen und springen läßt.

16. Er ligt am schatten, in den rohren und morast verborgen.

17. Der schatten der stauden giebt ihm herberg: [und] die bandstöße an den bächen umgeben ihn.

Das seepferd haltet sich gern auf bey den wässern, und leget sich gerne unter die weiden an den flüssen.

18. Siehe er wird den wasserfluß verschlufen, (und) wird nicht eilen: er laßt sich bedunken, er wolle den Jordan mit seinem maul austrinken.

Es ist ihm ein schlechtes ding, wenn es gleich auf einen zug einen ganzen eimer ausfaßt, und thut, als wenn es einen ganzen fluß verschlufen wollte.

19. Wer dörfte sich unterstehen ihn öffentlich zu fangen? Wer dörfte ihm ein loch durch die nase stechen, (und) einen strif (anlegen)?

Wer will ein solches thier mit öffentlicher gewalt fangen, und bezwingen? Wenn wir klug, gehorsam und gelernig wären, so hätten wir nicht nöthig aus uns selbst zu gehen, um die herrlichkeit Gottes zu finden und an zu schauen. Weil wir aber aus trägheit Gott nicht erkennen, wie er sich bezeuget in unsrer erschaffung, und denn auch in seinem heiligen wort uns geoffenbaret hat, so müssen wir eben zu den unvernünftigen thieren gewiesen werden, und unsrer undankbarkeit und grobheit halben solche lehrmeister und spiegel haben, wie uns hier an dem behemoth und in folgender rede an dem leviathan fürgehalten werden.

20. Darfst du den leviathan mit dem angel heraus ziehen, und ihm seine zunge durchstechen?

21. Darfst du ihm einen ring an die nase legen, und einen dorn durch seinen kinnbaken stechen?

Wir verstehen durch den leviathan das crocodil, welches unter allen thieren wol das wildeste und grausamste ist.

22. Wird er dich auch lang beten? Wird er freundlich mit dir reden?

23. Wird er auch einen bund mit dir machen? (oder) kannst du ihn zwingen, daß er immerdar dein knecht sey?

24. Wirßt du auch mit ihm spielen, wie mit einem vogel? oder wirßt du ihn an einen strif legen, (und) deinen mägden geben?

Der sinn geht dahin, daß dieses thier sich nicht leicht fangen lasse, oder dem menschen sich unterwerfe.

25. Werden deine gesellen ihn zerhauen, (und) unter die kaufleute theilen?

Wer kan mit dem leviathan umgehen, wie mit einem zahmen viehe, welches man schlachtet und zusammen verzehret, oder das fleisch verkaufen läßt?

26. Kanst du seine haut in einen weidling fassen, und sein haupt in ein fischerschifflein?

Kanst du seine mit starken schuppen gepanzerte haut mit einem wurfpfeil durchdringen? kanst du seinem kopf mit einem fischeisen etwas anhaben?

27. Lege deine hand auf ihn. Gedenk des streits, (und) thu es fürhin nicht mehr.

Lege deine hand auf ihn, wenn du das herz hast. Ein andermal wirst du es nicht mehr thun, sondern die tage deines lebens an die gefahr denken, in welche dich deine frechheit gestürzt hat.

28. Siehe, seine hoffnung hat gefehlet: sollte nicht einer, der seiner ansichtig wird, zerfallen?

Wer da vermeint ihn zu überwinden, wird in seiner hoffnung betrogen werden. Sollte nicht einer, der eines solchen greßlichen und grimmen thiers ansichtig wird, das mit seinen scharfen zähnen einen menschen in der mitte leichtlich von einander theilen, und ungeachtet seines ungeheuren leibs, der im umfang so dick ist als ein saumiges faß, doch sehr schnell laufen kan, bloß vor schrecken todt zu boden fallen?

Darf sich der mensch nicht an ein solches thier, das doch neben uns geschaffen, und eine unvernünftige creatur ist, wagen: wie vielweniger wird er kraft und vermögen bey sich finden, an den Allmächtigen Gott, unser aller Schöpffer und HERRN, zu setzen, und dem zu widerstreben? und das ist eben die sache, die uns auch in folgendem capitel noch näher unter augen und an das herz geleyet wird.

Das XLI. Capitel.

I. Gott erinnert den Job, bey anlaß seiner eingeführten grossen werke, zu gedenken an seine schreckliche macht und ungebundene höchste freyheit. 1, 2. II. Fahret fort in beschreibung des leviathans größe, macht und stärke. 3-25.

29. Jemand ist so frech, der ihn aufwecken dörfte: und wer kan vor mir bestehen?

Alles, was die creatur vermag, das kan sie ja bloß durch mich; wer will denn mit mir rechten und streiten, der ich unendlich größser und mächtiger bin, als dieses und alle andere geschöpfe?

2. * Wer hat mir zuvor etwas gegeben, daß ich es ihm wiedergelte? + Mein ist, was unter dem ganzen himmel ist.

* Röm. 11: 35. + 2 B. Mos. 19: 5. 5 B. Mos. 10: 14. Psalm 24: 1. 50: 12. 1 Cor. 10: 26.

Das gehet auf den Job, und der HERR will sagen: hast du wol einigs gutes, welches du nicht von mir habest? oder sag mir: hast du mir wol etwas gegeben, so will ich es dir wieder mit dank zustellen? ist es nicht besser, du erkennest dein vergehen in beurtheilung meiner wege, und demüthigest dich unter meiner gewaltigen hand, als aber daß du mich durch deine ungeduld zu mehrerm eifer und ernst reizest.

II. 3. Ich will seine glieder nicht verschweigen, und wie stark und wolgeschaffen er sey.

Wie die menschen oft in ihren reden etwas darzwischen melden, nachmals aber wieder auf das vorige kommen: so kömmt Gott nun hier auch wieder auf die beschreibung des crocodils.

4. Wer hebet ihm auf, und entblößet ihm sein fleid? (oder) wer greift ihm in das doppelte gebiß seines zaums?

Wer will sichs unterfangen, seine haut ihm abzuziehen? wer darf es wagen ihm in sein doppeltes starkes und scharfes gebiß hineinzulangen, um ihn auf-zu-zäumen, wie ein pferd.

5. Wer thut die thore seines antlizes auf? Die ordnung seiner zähne ist grausam.

Die thore seines angeßichts sind sein grosses maul, welches das crocodil wie thüren aufthut, nicht ohne entsetzen dessen, der es sieht.

6. Der pracht (seiner) starken * schilde ist beschlossen (wie) ein enges siegel. * schuppen.

7. Einer hanget an dem andern, daß nur nicht ein lüftlein hinein gehen kan:

8. Es hanget (ja) einer an dem andern: sie hangen dergestalt an einander, daß sie niemand trennen kan.

Seine schuppen sind wie starke schilde oder panzer, ein jeder schließt sich fast an den andern.

9. Sein niessen machet ein helles licht: und seine augen sind wie die augbramen der morgenröthe.

Wenn er schnaubet und bläset, so giebt es einen glanz von sich, daß man meinen sollte, es weterleuchte; und seine augen geben so grosse und helle strahlen von sich, daß es von ferne leuchtet, als wenn die morgenröthe aufgeht.

10. Aus seinem maul gehen flammen, die flaken heraus (wie) feurige funken.

11. Aus seinen naslöchern geht ein rauch, wie von einem siedenden hasen und kessel.

12. Sein athem zündet die kohlen an: aus seinem maul gehen flammen.

Es werden durch diese ausdrücke die macht, hize und wuth des crocodils angezeigt, womit es aus dem wasser herausfährt und auf den raub geht.

13. In seinem hals wohnet die stärke: und ab seinem anblif freuet sich das leid.

Ab seinem anblit freuet sich das leid; eigentlich: vor ihm her springet schrecken, das ist, er setzt schon von weitem alles in furcht.

14. Die gelenke seines leibes hangen (so vest) an einander, das (alles,) was man auf ihn wirft, ihn nicht bewegen mag.

15. Sein herz ist so hart als ein stein, und so vest als der untere mühlestein.

Es wird durch diesen ausdruck die grausamkeit des leviathans zu verstehen gegeben.

16. Wann er sich erhebet, so kommt die starken ein schrecken an: (und) wann er daher bricht, so erzittern sie.

17. Ergreift ihn das schwert, so hastet es nicht, weder spieß, noch geschoss, noch panzer.

18. Er achtet das eisen wie einen halm: (und) erz, wie ein faules holz.

19. Er stichet nicht ab dem, welcher den bogen spannet: (und) die steine der schlingen sind ihm wie strau.

20. Den hammer achtet er wie einen halm: und das erschütten der spieße verachtet er.

Wer die gestalt des crocodils mit dieser beschreibung zusammen hält, der sieht bald, daß dieß thier der leviathan sey, ein thier, dessen haut alle die geschosse der alten nichts achtete, und dem auch, nach dem zeugniß neuer scribenten, die musketen-schüsse nichts angewinnen.

21. Unter ihm sind scharfe steine: er liget auf den scharfen (felsen wie) auf dem koth.

Er achtet weder stein noch felsen, wie scharf sie sind, und fährt darüber hin, als wem's sonst koth oder sand wäre; es ist ein erstaunlich hartes und unempfindliches thier.

22. Die tiefe machet er fieden wie einen hafent: (und) das meer machet er wie eine salbe.

Wenn er sich auf dem grund des nil-susses herum wälzet, so erregt er solche wellen aus der tiefe, als wenn das wasser ins fieden gebracht wäre; er rührt das meer, den nil-suß, dessen wasser dem meerwasser gleich ist, durch sein rütteln, von dem koth und schlamm so darinn ist, und sich alsdenn mit dem wasser vermengt, zu, wie eine salbe.

23. Ihm gehet allenthalben ein liecht nach: er machet die tiefe ganz grau.

Das wasser wird hinter ihm weiß von schaum, und die tiefen flüsse nehmen, wo er durchfährt, eine farb an sich, wie das haar sehr alter und eisgrauer leute.

24. Auf erden ist nichts seines gleichen: dann er ist gemacht, daß er nicht erschrickt.

25. Er sieht alles (verächtlich) an, was hoch ist: er ist ein könig über alle stolzen thiere.

Der schlus der ganzen rede des HERRN geht dahin: weil du nun, o Job! meine weisheit, meine macht und herrlichkeit aus der schöpfung und erhaltung so grosser und mächtiger thiere, erblickst, so solltest du nicht gegen mich so vermessen reden, als thue ich dir unrecht, sondern dich mit demuth dieser meiner weisheit und allmacht unterwerfen, als der ich auch mit dir endlich alles zum besten wenden kan.

Das XLII. Capitel.

I. Job bekennet des HERRN allmacht, und dagegen seine unbesonnenheit im reden, bittet Gott um gnädige verzeihung, und thut buß. 1-6. II. Der HERR beschiltet die drey freunde Jobs ihrer ausgestossenen reden halben, giebt ihnen dabey seinen rath, wie sie sich durch opfer und gebett bey ihm ausöhnen können. 7-9. III. Der HERR machet den Job wiederum gesund: dessen sich seine freunde erfreuen, und ihm glük wünschen. 10, 11. IV. Wie Job endlich von Gott wiederum herrlich an hab und gut, söhnen und töchtern gesegnet, und wie alt er worden sey. 12-17.

Jantwortete Job dem HERRN, und sprach, 2. Ich weiß, daß du alle dinge vermagst, und daß dir kein rahtschlag verborgen ist:

3. (Dann) wer wolte seinen rahtschlag also verbergen, daß man ihn nicht wissen könnte? Derhalben bin ich genug * unweislich und unverständig hervor gebrochen: † dann diese dinge sind wunderbar, und über-treffen meinen verstand. * Job 38: 2. † Psalm 40: 6.

4. Lieber! höre zu, so will ich reden: und wann ich dich frage, so gieb mir bericht.

5. Ich habe viel von dir gehört sagen, und jetzt siehe ich dich auch mit meinen augen.

6. Darum verwirfe ich (meine reden,) und will im staub und in der asche busse thun.

Job leget nochmals, in herzlicher reue über sein unbesonnenes und unersweisliches reden, ein demüthiges bekennniß vor Gott ab, als ob er sagte: da ich überzeuget bin, daß ich mich vergangen, und aus unvorsichtigkeit verwegen gehandelt, so verabscheue ich nun wirklich meine ungeduld und daher entstandene ausbrüche: ich bestrafe mich selber wegen meiner thörichten eigensliebe, die mich glauben machte, du vergeltest mir nicht nach meiner frommigkeit, und nach der reinigkeit meiner hände. Ich will über meine sünde buß thun, und diese meine buß auch mit äußerlichen feynzeichen an den tag legen.

II. 7. Als aber der HERR diese rede an Job vollendet, hat der HERR zu Eliphas, dem Themaniter, gesprochen: Ich bin zornig über dich und deine zween gesellen: dann ihr habet nicht recht von mir geredet, wie mein knecht Job.

8. Darum nehmet sieben farren und sieben widder, und gehet zu meinem knecht Job, und opfert für euch ein brandopfer: und mein knecht Job wird für euch bitten: dann ich will ihn ansehen, daß ich euch nicht (nach euerer) tohrtheit thue, weil ihr nicht recht vor mir geredet habet, wie mein knecht Job.

9. Also giengen Eliphas, der Themaniter: Bildad, der Suhiter: und Zophar, der Nahamathiter hin, und thaten nach dem befehl des HERRN. Und der HERR sah den Job an.

Weil sich die drey freunde Jobs in ihren reden und meinungen viel weiter, als Job vergangen, und dadurch dem guten mann die last nicht um ein kleines vermehret hatten; so mußten sie auch eine viel schärfere züchtigung erfahren, und ihr verfehen nicht nur herzlich bereuen, und bußfertig vor Gott erkennen, sondern auch den Job auf göttlichen befehl um verzeihung bitten, und, da sie ihn vorher vor einen heuchler und schweren heimlichen misethäter ausgeschryen hatten, nun durch ihn ihre opfer und fürbitte für sich thun lassen: wollten sie anderst in wahrer freudigkeit des glaubens sich wieder der gnade Gottes versichert halten.

III. 10. Und der HERR gab dem Job das seinige wieder, als er für seine freunde hat, und der HERR gab dem Job alles zweymal so viel, als er gehabt hatte.

II. Auch kamen zu ihm alle seine brüder, und alle seine schwestern, und alle seine alte freunde: und assen mit ihm in seinem hause, und hatten ein grosses mitleiden, und trösteten ihn wegen alles schadens, welchen der HERR über ihn hatte kommen lassen. Ein jeder gab ihm ein schaf, und ein guldenes ohren gezierd.

Jederman hatte bisher Jobs umgang gemieden, theils wegen der abscheulichen krankheit, theils wegen der unart der menschen, die sich lieber zu glük-seligen als zu unglük-seligen zu halten pflegen. Nun fanden sich seine freunde wieder bey ihm ein, und zwar mit reichen geschenken: welche sich denn durch Gottes segnen hernach erstaunlich vermehret haben.

Es wird aber auch ohne zweifel diese häufige besuchung zu vieler verherrlichung des namens Gottes, und zur ausbreitung der wahren religion gedienet haben.

IV. 12. Also segnete der HERR den Job hernach mehr, als anfangs. Dann er überkam vierzehentausend schafe, sechs tausend kameele, tausend joch oxsen, und tausend eslinen.

13. Er überkam auch sieben söhne, und drey töchter.

14. Die erste hieß er Zemima, die andere Kezia, die dritte Keren-Happuch:

15. Aber im ganzen lande war unter den weibern diesen töchtern Jobs an schönheit niemand gleich gefunden. Ihr vater gab ihnen auch das erb unter ihren brüdern.

16. Nach dem lebte Job hundert und vierzig jahre lang: und er sah seine kinder und kindskinder bis in das vierte geschlecht.

17. Darnach starb Job, alt, und des lebens satt.

Wie Job nun sein leben nach überstandnem leiden bis an sein seliges ende geführt habe, ist uns zwar nicht aufgezeichnet worden; man kan aber leicht erachten, daß, da er vor seinem leiden von Gott seiner frommigkeit wegen gerühmt worden, daß seines gleichen nicht im ganzen lande sey; er nun, da sein glaube durch das leiden bewähret worden, desto mehr ein göttliches leben werde geführt haben, und da er sein leben so hoch gebracht hat, so wird er auch den saamen der heilsamen erkenntniß Gottes auf seine nachkommen fortgepflanzt und ausgebreitet haben.

Und so ist Job aller welt ein denkmal und öffentliches zeugniß, wie hoch ein bewährter glaube, beständigkeit und herzens aufrichtigkeit bey Gott dem HERRN geachtet sey. Ich schliesse diese kurzen anmerkungen mit den worten des heiligen apostels Jacobs, Jac. 1: 12. Selig ist der mann, der die veruchung erduldet: denn, nach dem er bewähret ist, wird er die krone des lebens empfangen, welche der HERR denen, die ihn lieben, verheissen hat.

Ende des Buchs Job.

Das